

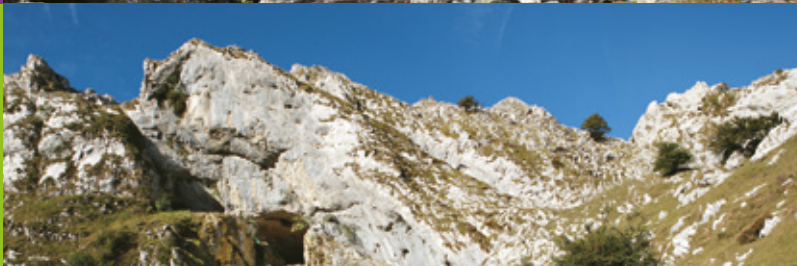
Der nördliche
Jakobsweg



Der ursprüngliche
Jakobsweg



Der Jakobsweg durch
das Landesinnere



Der Lebaniego-Weg



 *Die nördlichen Jakobswege nach Santiago*



galicia

**BASQUE
COUNTRY**



**Cantabria
Infinita**

**Asturias
paraíso natural**



grünesspanien
•••

Atlantik für Genießer



Organización de las Naciones Unidas para la Educación, la Ciencia y la Cultura

- Caminos de Santiago de Compostela: Camino Francés y Caminos del Norte de España
- inscritos en la Lista del Patrimonio Mundial en 1993



Die nördlichen Jakobswege nach Santiago



Ausgabe
2017

© Herausgeber
Regierung des Baskenlandes. Ministerium für Tourismus, Handel und Verbrauch /
Regierung von Kantabrien. Ministerium für Innovation, Industrie, Tourismus und Handel
/ Landesministerium für Arbeit, Industrie und Tourismus und Landesministerium für
Erziehung und Kultur / Regierung von Galicien. Tourismusabteilung von Galicien.

Ausführung
SEGITTUR

Design
Red Monster Studio S.L
www.redmonster.es

© Fotografien
Archiv des Patronats der Baskischen Landesregierung. © M. Arrazola. EJ-GV, Fotografen
Quintas, ACC-Archiv, Archiv der Regierung Kantabriens, Generaldirektion für Tourismus
und Kulturerbe des Fürstentum Asturiens, Fremdenverkehrsamt Asturien (Juanjo Arrojo,
Marcos Morilla, Camilo Alonso, Arnaud Späni, Daniel Martín, Antonio Vázquez, M.A.S.,
Mara Herrero), Apfelweinregion (José Suárez), José Salgado, Carlos Idoate Ezquieta,
Paco Labé Valenzuela, Ana Carmen Sánchez Delgado.

© Turespaña

NIPO: 086-17-027-8



Der nördliche Jakobsweg



Der ursprüngliche Jakobsweg



Der Jakobsweg durch das Landesinnere



Der Lebaniego-Weg

06

Die nördlichen
Jakobswege,
eine Chance zur
Begegnung

08

Die Jakobswege nach
Santiago: Eintausend
Jahre Geschichte
für Millionen von
Geschichten

14

Praktische
Ratschläge

18 Der nördliche Jakobsweg

20 BASKENLAND (EUSKADI)

- 20. Irun-Hondarribia > Donostia-San Sebastián
- 22. **Donostia-San Sebastián**
- 24. Donostia-San Sebastián > Zarautz
- 26. Zarautz > Deba
- 28. Deba > Markina-Xemein
- 30. Markina-Xemein > Gernika-Lumo
- 32. Gernika-Lumo > Bilbao
- 34. **Bilbao**
- 36. Bilbao > Portugalete
- 38. Portugalete > Cobarón

66 ASTURIEN

- 66. Bustio > Po
- 68. Po > Ribadesella/Ribeseya
- 70. Ribadesella/Ribeseya > Sebrayu
- 72. Sebrayu > Gijón/Xixón
- 74. **Gijón/Xixón**
- 76. Gijón/Xixón > Piedrasblancas
- 78. Piedrasblancas > Soto de Luiña
- 80. Soto de Luiña > Luarca
- 82. Luarca > A Caridá
- 84. A Caridá > Figueras/Castropol/Abres

42 KANTABRIEN

- 42. (Cobarón) El Haya de Ontón > Castro Urdiales
- 44. Castro Urdiales > Guriezo (El Pontarrón)
- 46. Guriezo (El Pontarrón) > Laredo > Colindres
- 48. Laredo > Güemes
- 52. Güemes > Santander
- 54. **Santander**
- 56. Santander > Santillana del Mar
- 58. Santillana del Mar > Comillas
- 60. Comillas > San Vicente de la Barquera
- 62. San Vicente de la Barquera > Unquera (Bustio)

88 GALICIEN

- 88. Abres/Ribadeo > Lourenzá
- 90. Lourenzá > Abadín
- 92. Abadín > Vilalba
- 94. Vilalba > Baamonde
- 96. Baamonde > Sobrado dos Monxes
- 98. Sobrado dos Monxes > Arzúa
- 100. Arzúa > Arca (O Pino)
- 102. Arca (O Pino) > Santiago de Compostela
- 104. **Santiago de Compostela**

108 Der ursprüngliche Jakobsweg

110 ASTURIEN

- 110. ANSCHLUSS 1. Sebrayu > Vega (Sariego)
- 112. ANSCHLUSS 2. Vega (Sariego) > Oviedo
- 114. **Oviedo**
- 116. Oviedo > San Juan de Villapañada
- 118. San Juan de Villapañada > Salas
- 120. Salas > Tineo
- 122. Tineo > Borres
- 124. Borres > Berducedo
- 126. Berducedo > Grandas de Salime
- 128. Grandas de Salime > Alto de El Acebo

132 GALICIEN

- 132. Alto do Acebo > Paradavella
- 136. Paradavella > Castroverde
- 138. Castroverde > Lugo
- 140. **Lugo**
- 142. Lugo > San Romao da Retorta
- 144. San Romao da Retorta > Melide
- 146. Melide > Arzúa

150 Der Jakobsweg durch das Landesinnere

152 BASKENLAND (EUSKADI)

- 152. Irun > Hernani
- 154. Hernani > Tolosa
- 156. Hernani > Bidania-Goiatz
- 158. Tolosa > Zegama
- 160. Bidania-Goiatz > Zegama
- 162. Zegama > Salvatierra-Agurain
- 164. Salvatierra-Agurain > Vitoria-Gasteiz

166. Vitoria-Gasteiz

- 168. Vitoria-Gasteiz > La Puebla de Arganzón
- 170. La Puebla de Arganzón > Briñas

172 LA RIOJA

- 172. Briñas > Sto. Domingo de la Calzada

176 Der Lebaniego-Weg

178 KANTABRIEN

- 178. San Vicente de la Barquera > Cades
- 180. Cades > Cabañes
- 182. Cabañes > Santo Toribio

índex


Die nördlichen Jakobswege, eine Chance zur Begegnung

1987 erklärte der Europarat den Jakobsweg zur "Ersten Kulturstraße Europas". Dabei wägte er ab, welches Potential diese Wegstrecken bei der Bewusstseinsbildung einer europäischen Identität haben, wie sie zur Wertschätzung des Kulturerbes beitragen sowie zur Schaffung eines Raumes für den Kulturtourismus und die Freizeitbeschäftigung der europäischen Bevölkerung.

Es handelt sich hierbei um ein umfassendes Wegenetz, welches das Europa der Völker, verschiedene Länder und verschiedene Realitäten verbindet; Wege, auf denen die historische und kulturelle Erinnerung jedes Volkes deutlich wird.

Diese Fähigkeit zur Begegnung, die Fähigkeit, die geografischen, historischen, religiösen und touristischen Elemente in Einklang zu bringen, sowie die Notwendigkeit, die für eine bevorstehende Pilgerfahrt unerlässlichen Informationen anzubieten, haben uns, die Landesregierungen des Baskenlandes, Kantabriens, Asturiens, Galiciens, Navarras und La Rioja dazu veranlasst, diesen Reiseführer der nördlichen Jakobswege herauszugeben.

Auf den Jakobswegen im Norden, den «Camino del Norte», wanderten Menschen, Ideen und Kulturen ... Die Pilgerinnen und Pilger machten Europa über die verschiedenen Wege zu einem Ort mit gemeinsamen Werten und voller Glaube: der «Camino de la Costa» (Irun – Santiago), der «Camino Primitivo» (Oviedo – Santiago), der «Camino del Interior» (Irun – Vitoria-Gasteiz – La Rioja – Santiago), der «Camino Baztanés» (Urdazubi/Urdax – Arre) und der «Camino Lebaniego» (San Vicente de la Barquera – Santo Toribio de Liébana), ein sehr beliebtes Pilgerziel, da hier der größte Teil des Kreuzes Christi, das Lignum Crucis, bewahrt wird. Die anderen Teile befinden sich seit dem Mittelalter in Rom, Jerusalem und Santiago de Compostela. Der Jakobsweg begann



damit, ein vereintes Europa aufzubauen und stellt eine historische Kontinuität dar, eine attraktive menschliche und kulturelle Strömung, die dazu einlädt, überlieferte Werte wie Demokratie und Wahrung der Menschenrechte als Garantie eines friedlichen Zusammenlebens zu unterstützen.

Seit vielen Jahren arbeiten die Gemeinschaften in Nordspanien zusammen daran, die tausendjährigen Jakobswege, die durch den Norden der Halbinsel verlaufen, zu verbessern. Diese gemeinsame Arbeit hat dazu geführt, dass diese Pilgerwege im Juli 2015 von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt wurden.

Die nördlichen Jakobswege nach Santiago sind eine erstklassige europäische Begegnungsstätte für den Kulturaustausch und das Erleben einer unvergesslichen Lebenserfahrung. Auf dem Jakobsweg gibt es Geschichte und Geschichten; es gibt Architektur, Kunst, Musik, Theater, unterschiedliche linguistische und kulturelle Realitäten; es gibt Gastronomie, Landschaft und Natur, es gibt Freizeit und Tourismus... es gibt schließlich und endlich MENSCHLICHKEIT, Tausende von Menschen, die mit einer offenen und großzügigen Einstellung wandern, mit der Lust zu entdecken, sich mitzuteilen, zu teilen und zueinander in Beziehung zu treten.

Die Jakobswege, und in diesem Fall die nördlichen Jakobswege, stellen eine Chance dar, einige der besten Werte, die man von Menschen erwarten kann, neu zu beleben: das Zusammenleben von Menschen verschiedener Herkunft, verbunden mit dem Reichtum, den ein Austausch kultureller Identitäten bedeutet, den Respekt vor der Würde des Menschen und die gemeinsame Kultur als Garantie des Zusammenlebens.

Die Jakobswege nach Santiago: Eintausend Jahre Geschichte für Millionen von Geschichten

Was verbirgt die Kathedrale in Santiago, um seit mehr als eintausend Jahren Menschen aller Art und Herkunft anzuziehen? Welches Geheimnis bergen die Überreste des Apostels, dass sogar im 21. Jahrhundert Tausende und Abertausende die staubigen Wege, feuchten Wälder und kargen Berge auf sich nehmen? Wie konnten mittelalterliche Routen so gut erhalten bis zum heutigen Tage überleben? Mit anderen Worten: Was haben die Jakobswege an sich, dass sie jeden, der sie zurücklegt, in ihren Bann ziehen?

Die Antworten auf diese und andere Fragen kennen nur diejenigen, die 30 Tage lang ihr Alltagsleben parken und es wagen die 800 Kilometer zurückzulegen, welche die Pyrenäen von Galicien trennen. Es gibt so viele Erlebnisse und Erfahrungen, wie es verschiedene Menschen gibt, aber nur eine Kathedrale in Santiago de Compostela und nur eine Legende über den heiligen Jakobus.

Die Geschichte der Pilgerreisen nach Santiago begann vor zweitausend Jahren, im Jahr 44 unserer Zeitrechnung, als der auch Donnersohn genannte Apostel im Heiligen Land geköpft wurde. Seine Jünger schifften seinen Körper an der Küste Palästinas ein und erreichten die Ufer Galiciens, wo sie sich mit seinen sterblichen Überresten ins Landesinnere aufmachten. Nachdem sie der Feindseligkeit der dort lebenden Königin Lupe die Stirn boten, begruben die Ministranten den Apostel in einer Marmortruhe an einer Stelle, die über achthundert Jahre lang ein Geheimnis bleiben sollte.

Es musste ein galicischer Einsiedler sein, der das Grab im Jahr 830 entdeckte. Pelayo, so hieß der Entdecker, teilte Bischof Teodomiro von Iria Flavia diesen Tatbestand sofort mit. Der Bischof trat an die besagte Stelle heran und verkündete, dass

es sich hier tatsächlich um die Gebeine des Apostels Santiago handele. Die Nachricht des wundersamen Fundes, dessen Genauigkeit und Echtheit man von Anfang an anzweifelte, verbreitete sich wie ein Lauffeuer über die gesamte Iberische Halbinsel, sowohl in den von Muslimen eroberten Gebieten wie auch in den freien Königreichen des Nordens. König Alfons II. von Asturien, der Keusche, pilgerte als Erster von Oviedo nach Galicien, um Jakobus seine Aufwartung zu machen. Er war derjenige, der, ohne sich dessen bewusst zu sein, den ursprünglichsten aller Jakobswege einweihte: den Weg, der über Grado, Cornellana, den "Puerto de Palo"-Pass und Lugo die asturische Hauptstadt im Landesinnern mit Santiago verband.



☀ Die Gründe für den Fund

Seit Jahrhunderten diskutiert man über die Gründe der Entdeckung von Jakobus Körpers, sowie deren sonderbare Umstände. Zog Jakobus wirklich kurz nach Jesus' Tod aus, um die Iberische Halbinsel zu christianisieren? Ist die Hypothese glaubhaft, dass man seine Leiche fand, 800 Jahre, nachdem man jede Spur von ihm verloren hatte? Wessen sterbliche Überreste werden in der Krypta der Kathedrale von Santiago angebetet? Sind es die des Häretikers Priscilianus, der in Galicien die zahlenmäßig größte Anhängerschaft hatte? Sind es die eines Hundes oder eines Pferdes, wie es Martin Luther in seinem Reformationseifer behauptete? Es gibt genauso viele wie unterschiedliche Theorien. Einige Leute verteidigen die Theorie, dass der Fund aus politischen Gründen instrumentalisiert wurde, um denjenigen Mut und Motivation zu geben, die um die Rückgewinnung der iberischen Königreiche von den Moslems kämpften, die jene erst knappe einhundert Jahre zuvor erobert hatten. Die christlichen Soldaten hätten nicht nur einen Grund mehr gehabt, um blindwütig die kantabrische Küste zu verteidigen, sondern hätten auch mit der direkten Unterstützung Jakobus rechnen können. So geschah es in der Schlacht von Clavijo (La Rioja) im Jahr 844, in der ein schwertschwingender Apostel auf dem Rücken eines Schimmels "erschien". Sein schlagkräftiges und blutiges Eingreifen

war entscheidend für den Sieg über die Araber, wie die vielen Darstellungen des heiligen Jakobus, dem Maurentöter, in den Kirchen entlang des Pilgerweges belegen. Einige setzen auf einen weniger kriegerischen Grund Der Jakobsweg stelle einen Versuch dar, eine ehemalige heilige Pilgerroute zu christianisieren, die bereits wurde, um dem Grab der Sonne und der Welt der Toten an der galicischen Küste von Finisterra, dem Finis Terrae der Römer, beizuwohnen. In den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung begaben sich die Reisenden dorthin, um den Tod aus der Nähe zu sehen - den Tod der Sonne, die dort in den Wassern des Atlantiks versinkt- und gestärkt aus dieser symbolischen Erfahrung hervorzugehen. Die Tatsache, dass die Milchstraße nach Westen weist, bestärkte den alten Aberglauben, der dazu einlud in diese Richtung zu gehen. Aus diesem Grund ist eine der gebräuchlichsten Bezeichnung für den Jakobsweg die dieses Sternbildes.

☀ Europa schaut ins Jakobsland

Unabhängig davon, was nun der Grund des "Zufallsfundes" war, fingen wenige Jahre nach der Bekanntmachung, dass sich Jakobus sterbliche Überreste in Galicien befanden, tausende Menschen an, in den Westen des derzeitigen Spaniens zu reisen, um ihm zu huldigen. Sie kamen aus ganz Europa und machten die Stadt Santiago zu einer Referenz

ersten Ranges, auf derselben Stufe mit den anderen heiligen Orten des Christentums weltweit: Rom - wo sich die angebeteten sterblichen Überreste des heiligen Petrus befanden - oder das Heilige Land, Schauplatz des Lebens von Jesus Christus. In dem Maße, wie die Pilgerreisen und der Apostelkult wuchsen, veränderte sich die Kirche, in der seine Gebeine ruhten. Es gibt viele einfache und nüchterne Bauten aus der Zeit der asturischen Monarchie, aber auch romanische Bauwerke, deren größtes Schmuckstück wohl der Portico de la Gloria ist, ein Meisterwerk mittelalterlicher Kunst vom Meister Mateo. Im achtzehnten Jahrhundert erlangte die Stadt wirtschaftlichen Wohlstand, wodurch die Kathedrale mit der beeindruckenden barocken Fassade geschmückt werden konnte, die heute von der Plaza del Obradoiro aus zu bestaunen ist.

Im Mittelalter schaute ganz Europa auf diese entlegene Region, in der die Gebeine des heiligen Jakobus angebetet wurden. In deutschen Schriftstücken aus dieser Zeit bezeichnete man die Iberische Halbinsel als "Jakobsland". Dies, zusammen mit der Konsolidierung der Ordensgemeinschaften wie der von Cluny und der Entstehung der Klöster, begünstigte die Herausbildung eines Wegenetzes, die alle nach Compostela führten und perfekt für das Vorankommen der Menschen beschaffen waren: nur wenige Kilometer voneinander entfernt drängten sich die Häuser zu

Dörfern zusammen; die gefürchteten Flüsse konnten mithilfe von Brücken überquert werden, die Pilgerhospitäler versorgten alle, die der Pflege bedurften, usw.

Jeder Weg hatte seine Berechtigung. Der auch Weg von Bayonne oder Jakobsweg durch den Tunnel von San Adrián genannte Jakobsweg durch das Landesinnere folgte einem der Hauptverkehrswege von der kastilischen Hochebene und der kantabrischen Küste durch das Tal des Oria, um danach auf der Spur einer alten Römerstraße fortzufahren, die Burdigala (Bordeaux) mit Asturica (Astorga) verband, wie man in der alavesischen Ebene erkennen kann.

Die Nordrouten (der ursprüngliche Jakobsweg und der Küsten-Jakobsweg) haben andere Wurzeln. In der Tat geht man davon aus, dass es sich hierbei um die ersten institutionalisierten Wege in die galicische Stadt handelte. Um das Jahr 1000 war die Halbinsel noch immer ein großes Schlachtfeld, auf dem die Feindseligkeiten der Wiedereroberung ausgetragen wurden. Deshalb waren die dem Golf von Biskaya am nächsten gelegenen Wege die sichersten und von den Kriegslagerfeuern am weitesten entfernten, da sie durch eine für die Mauren geografisch sehr widrige Gegend führten. Die Vielzahl an Fischerei- und Handelshäfen, die den gesamten Küstenstreifen des Golfes von Biskaya säumten, machten es zudem möglich, dass Menschen aus ganz Europa über das Meer kamen und

in den Häfen von Deba, Santander oder Avilés an Land gingen. Von dort aus gingen sie dann zu Fuß weiter bis zum Grab des Apostels.

Für viele Pilger ist das Lignum Crucis im Kloster von Santo Toribio ein Pflichtbesuch. Im Mittelalter gab es viele Pilger, die auf ihrem Weg nach Santiago de Compostela durch Santo Toribio de Liébana wanderten.

Dieser Ort war an sich ein heiliger Wallfahrtsort mit eigener Identität, dem man aufgrund der Überreste des Santo Toribio und der Reliquie des Kreuzes heilende und wundersame Kräfte zuschrieb.

Manche dieser Pilger beendeten hier ihre Reise, viele andere wanderten aber noch weiter nach Santiago. Es gab mehrere verschiedene Routen von Liébana nach Santiago, jede mit eigenem Stempel, entweder entlang der Picos de Europa oder des Kantabrischen Gebirges über den «Camino Lebaniego-Vadiniense», den «Camino Lebaniego-Castellano» und den «Camino Lebaniego-Leonés» oder entlang des «Camino del Norte».

Mit dem Vormarsch der Wiederoberung in Richtung Süden wird der sogenannte französische Jakobsweg ausgebaut, dessen Streckenverlauf schon zu Beginn des 12. Jahrhunderts feststeht, wie aus dem Codex Calixtinus hervorgeht. Gegenüber den anspruchsvollen

Küstengebirgen und Flussmündungen bot der durch das Herzland Kastiliens verlaufende Weg eine ausgeglichene Trasse. Heutzutage haben die beiden Küstenrouten, sowohl der im 9. Jahrhundert von Alfons dem Zweiten eingeweihte ursprüngliche Jakobsweg, wie auch der Küsten-Jakobsweg, der sich in der zu Lugo gehörenden Ortschaft Ribadeo vom kantabrischen Meer abwendet oder der Jakobsweg durch das Landesinnere, der sich in Santo Domingo de la Calzada mit dem französischen Jakobsweg vereint, an Bedeutung gewonnen. Sie sind zu perfekt ausgebauten und beschilderten Wegen mit einem ständig wachsenden Angebot an Herbergen geworden. Dies macht es möglich, eine Pilgerreise unter optimalen Bedingungen durchzuführen.



Praktische Ratschläge

Auch wenn das Wesen des Jakobswegs in dessen Einfachheit besteht, sollte jeder, der fast einen Monat lang täglich wandert, die grundlegendsten praktischen, hygienischen und sanitären Aspekte einer Pilgerreise nicht vernachlässigen. Von den vor der Abreise zu Hause getroffenen Entscheidungen hängt ein Teil des Erfolgs der Pilgererfahrung auf dem Jakobsweg ab.



Rucksack und Kleidung

Die Wahl des Rucksackes ist grundlegend. Auch wenn die endgültige Entscheidung bei jedem Einzelnen liegt, so ist doch sehr zu empfehlen, dass der Rucksack eine Kapazität von 60 Litern nicht überschreitet, ergonomisch und an den Stellen gepolstert ist, die mit dem Körper in Berührung kommen. Ebenso ist es wichtig, dass er mit guten Schulter- und Taillengurten ausgestattet ist. Ein schlechter Rucksack kann die ganze Pilgerreise verderben. Idealerweise sollte sein Gewicht 10% des Körpergewichts nicht überschreiten, d.h. wenn jemand 80 kg auf die Waage bringt, sollte der Rucksack höchstens 8 kg wiegen.

Ein häufiger Fehler besteht darin, den Rucksack zu voll zu packen, weshalb man beim Packen sehr methodisch vorgehen sollte. Wenn die Pilgerreise im Sommer stattfindet, sind drei T-Shirts, drei Paar Socken, drei Garnituren Unterwäsche und eine Hose, lang oder kurz, je nach Geschmack des Wanderers, ein dünner Pullover oder eine Fleecejacke und ein Regenmantel ausreichend. Der Regenmantel kann auch durch ein Regencape ersetzt werden, das zwar aufwendiger, aber für besonders verregnete Tage und zum Schutz des Rucksacks sehr nützlich ist. Im Sommer ist ein dünner Schlafsack zum Übernachten in den Herbergen völlig ausreichend. Einige Herbergen sind auch mit Decken ausgestattet. Falls die Herbergen voll sind, schläft man auf dem Boden, weshalb es Pilger und Pilgerinnen gibt, die eine dünne Matte mitführen. Auch wenn



die Hygiene überall großgeschrieben wird, gibt es Leute, die einen Innenschlafsack, einen Bezug oder ein einfaches T-Shirt für das Kopfkissen mitbringen.

Nicht zu vergessen sind weder das Handtuch, das man nach dem Duschen (oder dem Baden im Meer) verwendet, noch verschiedene Plastikbeutel, um die Wäsche und verschiedene Gegenstände im Rucksackinnern zu sortieren und vor einem möglichen Gewitter zu schützen. Je weniger Lärm diese Beutel machen, desto besser, denn nachts vervielfacht sich jedes Geräusch in einer Herberge um das Hundertfache.

Zwei oder drei Tage Pilgern reichen meist aus, um sich bewusst zu werden, was im Rucksack zuviel ist (man kann es mit der Post nach Hause schicken) und was fehlt (man kann es unterwegs kaufen).



Sonstige Gegenstände

Ein Paar Trekkingstöcke oder ein guter Pilgerstab mindern vor allem bei den Abstiegen beträchtlich die Belastung der Knie und somit das Verletzungsrisiko. Zudem sind sie ein wirksamer Schutz vor übellaunigen Hunden. Die Pilgermuschel, die man vielerorts bekommt, z.B. bei den provinziellen Freundeskreisen des Jakobsweges, ist keine Pflicht, aber sie ist ideal, um eine komplizenhafte Verbindung zwischen denjenigen herzustellen, die nach Santiago wandern. Gutes Benehmen ist im Übrigen etwas Grundlegendes und eine Konstante entlang der gesamten Strecke. Auf dem Jakobsweg kennt sich im Prinzip keiner, aber alle grüßen sich.



Schuhwerk

Genauso wichtig wie die Wahl und die Qualität der richtigen Schuhe ist es, sich an sie zu gewöhnen, sie also schon Wochen vorher auszuprobieren und den Fuß an die Wanderstiefel zu gewöhnen, die man, wenn man den gesamten Jakobsweg geht, einen ganzen Monat lang täglich acht Stunden tragen wird. Demnach sollte man das körperliche Training für den Jakobsweg mit denselben Schuhen machen, die man auf der Pilgerreise tragen will. Die Wahl der richtigen Socken ist genauso wichtig. Auf dem Markt gibt es Anti-Blasen-Socken, die sehr gute Resultate erzielen und es gibt Wanderer mit eigenen Tricks, z.B. zwei Paar Socken zu benutzen: ein

Paar dicke und ein Paar dünne... jedoch hat man noch immer kein todsicheres Mittel gefunden, wie die gefürchteten Blasen vermieden werden können. Hitze, Schweiß, das unregelmäßige Terrain und der anstrengende Rhythmus des Jakobsweges rächen sich normalerweise trotz aller Vorsichtsmaßnahmen. Wenn man den Jakobsweg im Sommer geht, reichen leichte Trekkingstiefel oder sogar ein Paar gute Turnschuhe, die dem Fuß Halt geben. Im Winter fordern die Unbilden und der Regen andere Maßnahmen wie wasser- und schlammresistente Gore-Tex-Stiefel. Neben den Stiefeln, die man auf dem Jakobsweg trägt, ist es ratsam, auch ein Paar leichte und bequeme Turnschuhe oder sogar Sandalen oder leichte Hausschuhe für Momente der Erholung oder den Besuch von Sehenswürdigkeiten am Ende jeder Tagestour mitzubringen. Falls man keine Badeschuhe mitnimmt, ist es empfehlenswert, Plastiküberzieher für die Duschen in den Herbergen dabeizuhaben.



Reiseapotheke

Man sollte sich eine Reiseapotheke zusammenstellen, um eventuelle Verletzungen an den Füßen oder andere, für diese Strapazen typischen Beschwerden zu versorgen. Die Grundausrüstung der Reiseapotheke sollte ein Desinfektionsmittel, Alkohol, Nadel und Faden, eine Schere, Wundverband, sterile

Wundkompressen, Heftpflaster, Aspirin, entzündungshemmende Creme sowie ein Medikament gegen Durchfall enthalten. Vorsorglich sollte man auch Sonnenschutzmittel, einen Pflegestift für die Lippen, ein insektenabweisendes Mittel, Vaseline (um Scheuern am Po oder an den Füßen zu verhindern) und eine Feuchtigkeitscreme als Balsam für die Haut nach den Anstrengungen mitnehmen.



Hygiene

Der Kulturbeutel sollte alles, was sie zu ihrer täglichen Pflege brauchen enthalten, dies aber auf ein Minimum reduziert: die persönlichen Dinge, Zahnbürste und Zahnpasta, ein Stück Seife, sowohl zur Körperpflege als auch für die Wäsche, eine Nagelschere, Toilettenpapier (eine Rolle) und ein kleines Handtuch. Wenn auch seltener als beim französischen Jakobsweg, so verfügen doch viele Herbergen über eine Waschmaschine und einige wenige auch über einen Trockner, sowie über Waschpulver zum Wäschewaschen.



Zubehör und Dokumente

Es gibt kleine Dinge, die sehr hilfreich sein können, wie etwa Klammern (ein halbes Dutzend reicht) zum Aufhängen der Wäsche oder Sicherheitsnadeln: Mit beiden kann man die nasse Kleidung am Rucksack aufhängen und die



Wanderung zum Trocknen der Wäsche in der Sonne nutzen. Eine Schirmmütze oder ein Hut können zum besten Freund werden, genau wie ein kleines Taschenmesser, Ohrstöpsel, eine kleine Taschenlampe und die notwendigen Ausweispapiere (Personalausweis, Sozialversicherungskarte oder Krankenversicherungskarte, Kreditkarte und natürlich der Pilgerpass), die alle durch einen Plastikumschlag oder einen hermetisch verschließbaren Beutel geschützt werden sollten. Es ist nicht ratsam viel Bargeld bei sich zu führen, denn entlang der Wegstrecke gibt es viele Geldautomaten.



Ernährung

Mit Ausnahme einiger ganz konkreter Streckenabschnitte gibt es entlang dem nördlichen Jakobsweg viele Gaststätten, in denen man alle drei Hauptmahlzeiten einnehmen kann (Frühstück, Mittagessen und Abendessen). In einigen Herbergen gibt es auch eine Küche und Küchengeräte, um sich eine Mahlzeit zuzubereiten. Dennoch ist es ratsam, immer einen kleinen und leichten Vorrat aus Nüssen, Müsli, einigen Süßigkeiten (Schokolade, gebrannte Mandeln ...), mineralstoffreiche Getränke, Energieriegel und Gels sowie gezuckerte Getränke usw. im Rucksack zu haben. In den zahlreichen Ortschaften, durch die die Jakobsweg verlaufen, kann man sich mit Trinkwasser versorgen, weshalb es völlig ausreicht, eine Feldflasche oder eine mittelgroße 0,75 oder 1-Liter fassende Flasche mitzunehmen.



Der nördliche Jakobsweg (Küsten-Jakobsweg)

Der nördliche Jakobsweg schlängelt sich über 80% der Wegstrecke an Stränden, Klippen und Küstendörfern entlang bis Ribadeo in der Provinz Lugo. Es fehlen weder wunderschöne Fischerdörfer, Landzungen, die tapfer ins Meer vordringen, noch Bauernhäuser oder Auswandererhäuser, vor denen immer zwei von jenseits des Atlantiks mitgebrachte Palmen stehen. Ein weiterer Anziehungspunkt der Küstenstrecken sind die gastronomischen Köstlichkeiten, die man schon immer mit dem Golf von Biskaya verbindet. In den Restaurants der Fischerdörfer, die den nördlichen Jakobsweg säumen, kann man leckere Fischgerichte und frische Meeresfrüchte kosten.

Die Küstenstrecke vereint sich auf der Höhe von Arzúa mit dem französischen Jakobsweg, von wo sie als ein einziger Weg bis zum Obradoiro-Platz führen.

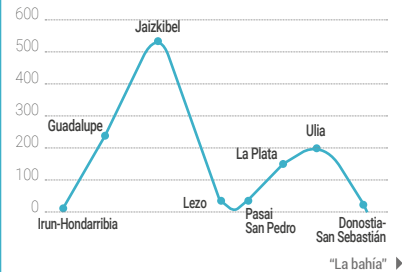


Irún - Hondarrribia > Donostia-San Sebastián (24,6 km)

< Irún - Hondarrribia 0 km > 859.55 km



Der Start des nördlichen Jakobswegs könnte gar nicht symbolträchtiger sein: Er beginnt auf der Jakobsbrücke über den Fluss Bidasoa, der die natürliche Grenze zwischen Frankreich und Spanien bildet oder in Hondarrribia, wenn man den Fluss mit dem Schiff überquert und in Hondarrribia, wenn man den Fluss mit dem Schiff überquert und in Hondarrribia, wenn man den Fluss mit dem Schiff überquert will. Hier beginnen und enden viele wichtige Verkehrswege des Straßen- und Eisenbahnnetzes. Seit dem Mittelalter ist er ein Bezugsort für alle von Santiago träumenden Pilger. Diese erste Etappe ist die perfekte Synthese all dessen, was man auf der gesamten Wegstrecke immer wieder antrifft: direkt am Meer gelegene Gebirgsketten wie im Falle von Jaizkibel oder Ulia; Mündungsbuchten, denen man ausweichen muss, wie die des Flusses Pasaia; Wanderwege mit herrlichen Aussichten auf die Küste und Fischerdörfer wie Hondarrribia und als idealer Abschluss Donostia-San Sebastián, eine Stadt mit einem unleugbaren natürlichen Charme, die Könige und Königinnen für ihre Sommerfrischen erkoren hatten. Dieser Grenzübergang, dank dem es möglich ist, die Pyrenäen direkt an der Küste zu überqueren, hält sich zugute, von fortdauernder Wichtigkeit zu sein, nicht nur für die Menschen, sondern auch für die Zugvögel, die jedes Jahr eine Rast in den Feuchtgebieten von Txingudi einlegen.



Irún (59.673 Einw.)

Schon seit der Römerzeit war das von den Lateinern Oiasso getaufte Irún eine stark frequentierte Durchreisestation und erfreut sich einer bedeutenden Handels-tradition. Im Spätmittelalter besuchten die Menschen auf ihrer Pilgerreise die Kirche Nuestra Señora del Juncal, um das aus dem 12. Jahrhundert stammende und damit älteste Bildnis der Jungfrau in Gipuzkoa anzubeten. Dieser Brauch wird auch heute noch gepflegt.

Hondarrribia (17.092 Einw.)

Dieser von einer Stadtmauer umgebene Ort hat einerseits einen mittelalterlichen Kern mit einer mehr als 800jährigen Geschichte und öffnet sich andererseits zum Golf von Biskaya und der Bucht von Txingudi. Sein anspruchndstes Eckchen ist die Plaza de Armas, die von der gewaltigen, fast fensterlosen Steinmasse der Burg Karls V. beherrscht wird. Nach dem Verlassen der Altstadt trifft man auf Jakobuszeichen wie die dem Apostel gewidmete, aus dem 15. Jahrhundert stammende Wallfahrtskapelle von Santiagotxo und begibt sich dann in das Gebiet des Jaizkibel. Nach dem Aufstieg trifft man auf die Wallfahrtskirche Nuestra Señora de Guadalupe mit ihrer schwarzen Madonna aus dem 15. Jahrhundert.

Lezo (6.002 Einw.)

Das zu Füßen des Jaizkibel und auf einer Seite der großen Bucht von Pasaia gelegene Städtchen Lezo hat eine hübsche Altstadt, in der die Christus-Basilika

besonders zu erwähnen ist. Sie bewahrt in ihrem Innern ein außergewöhnliches Abbild eines bartlosen und gekreuzigten Jesus. Es handelt sich hier um eine für diese Art von Schnitzereien ungewöhnliche Typologie.

Pasai Donibane (2.328 Einw.)

Es ist schwer, sich zu verlaufen, wenn man bis zu diesem zauberhaften, winzig kleinen Fischerdorf mit seinen in leuchtenden Farben erstrahlenden Fenstern hinabsteigt: Pasai Donibane hat nur eine einzige Straße, die den Ort von Norden nach Süden durchquert. An ihr stehen seine Kirchen, wie die des San Juan Bautista mit ihrem prächtigen Altarbild, Paläste, wie der, in dem der Schriftsteller Victor Hugo wohnte und die für ihre Meeresschiffe sehr zu empfehlenden Restaurants.

Pasai San Pedro (3.000 Einw.)

Nachdem man mit dem Motorboot die fjordähnliche Flussmündung überquert hat, gelangt man in das benachbarte Fischerdorf Pasai San Pedro. Dieses erstreckt sich über einen schmalen gepflasterten Weg. Wir gehen bis zur Hafeneinfahrt, um über die steile Treppe zum Leuchtturm «Faro de la Plata» zu gelangen. Dieser Aussichtsturm von außergewöhnlicher Schönheit befindet sich auf einer kleinen Felsenanhöhe und stellt den Beginn des Weges dar, der den Berg Ulia überquert.





Donostia/San Sebastián

(180.179 Einw.)

< Irun - Hondarribia 24.6 km > 834.95 km

Wenn man über den Berg Ulia nach Donostia-San Sebastián kommt, wird man als Erstes vom Anblick des Zurriola-Strands empfangen, der heutzutage von den beiden modernen Gebäuden des von Rafael Moneo entworfenen Kursaal (9)-Zentrums beherrscht wird. Diese sogenannten "Würfel" (1999) waren eines der letzten verwirklichten Projekte, in einer Stadt, die seit über einem Jahrhundert an städtebaulich hervorragende Arbeiten

gewöhnt ist. Seitdem die ehemaligen Stadtmauern, die Donostia-San Sebastián einzwängten, Mitte des 19. Jahrhunderts abgerissen und die Stadt als Ort königlicher Sommerfrischen auserkoren wurde, erfuhr die Hauptstadt von Gipuzkoa eine unglaubliche Verwandlung. Ab diesem Moment wurde aus dem bescheidenen Fischerdorf eine Provinzhauptstadt, deren ästhetische Vorbilder europäische Großstädte wie

Paris oder Barcelona waren. Der Jakobsweg ist hier seit dem Mittelalter dokumentiert: Viele der Pilger machten auf dem Weg nach Santiago einen Halt im dem heiligen Sebastian geweihten Kloster, das sich an der Stelle befand, an der sich heute der Miramar-Palast erhebt. Vor der Kanalisierung des Flusses Urumea existierte auch eine heutzutage verschwundene Templer-Kom-

turei neben der heutigen Santa Catalina-Brücke. Die Stadt war ein Bezugspunkt für alle Wanderer, die den Weg nach Spanien über die Pyrenäen mieden. Ihre muschelförmige Bucht La Concha schien ein Hinweis auf das Jakobussymbol schlechthin zu sein, nämlich die Jakobusmuschel, und wurde zu einem Ort, der sich dem Besucher ins Gedächtnis brennt.

1. Kirche San Vicente



Diese im 16. Jahrhundert erbaute gotische Kirche, die das verheerende Feuer überstand, das Donostia-San Sebastian 1813 vernichtete, ist das älteste Gebäude der Stadt. In seinem schattigen und majestätischen Innern befindet sich ein Renaissance-Altarbild, in dem die perspektivischen Verkürzungen und die Bewegung der Figuren besonders hervorzuheben sind.

2. Kirche Santa María



Dieses zwischen dem Berg Urgull und der Altstadt gelegene Barockgebäude wurde dank der Geldmittel der Compañía Guipuzcoana de Caracas errichtet, die mit den südamerikanischen Kolonien Handel trieb. In ihm betet man die Virgen del Coro an, eine schwarze Statue der Schutzheiligen der Bewohner von San Sebastian.

3. Platz von La Constitución



Dieser ausgewogene Arkadenplatz im Herzen der Altstadt von San Sebastian wurde nach der Feuersbrunst im 19. Jahrhundert komplett wieder aufgebaut. Er wird vom ehemaligen Rathaus beherrscht, sowie von den Zahlen auf den Balkonen, die auf die Ränge anspielen, mit denen man früher den Platz bestückte, um die Stierkämpfe anzuschauen.

4. Platz von Oquendo

Hier am Fluss Urumea erhebt sich eines der spektakulärsten historischen Gebäudeensembles von San Sebastian als lebendiger Beweis für das goldene Zeitalter, das die Stadt zu Beginn des 20. Jahrhunderts erlebte. Das Theater Victoria Eugenia und das Hotel Maria Cristina, Epizentrum des im September stattfindenden Filmfestivals, flankieren das Denkmal des Admirals Oquendo.

5. Monte Urgull

Der kleinste Berg in San Sebastian war früher ein wichtiges Kriessbollwerk. Er war ganz und gar befestigt und wurde von der Burg "Castillo de la Mota" gekrönt, deren Ursprung bis ins 12. Jahrhundert zurückgeht. Heute ist er ein Park voll interessanter Wanderwege und in der Natur versteckter Sehenswürdigkeiten, wie z.B. der Englische Friedhof.

6. Kathedrale Buen Pastor



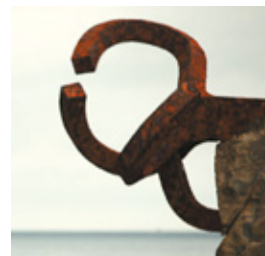
Die Ende des 19. Jahrhunderts erbaute neogotische Kathedrale ist dank ihres mehr als 80 Meter hohen Turms das höchste Gebäude der Stadt. Um sie herum erstreckt sich der moderne Erweiterungsbezirk von San Sebastian, ein perfektes Planquadrat voll hübscher Sandsteingebäude.

7. Miramar-Palast



Dieses auf einer Landzunge mit privilegiertem Ausblick auf die Bucht La Concha gelegene Gebäude mit deutlichem britischen Einfluss wurde 1863 eingeweiht, um die Königin María Cristina und ihre Familie während deren Sommerferien zu beherbergen.

8. Windkamm



Dieses bekannteste Werk von Eduardo Chillida ist die perfekte Krönung für den Westhang der Bucht. Die vor mehr als 3 Jahrzehnten aus dem charakteristischen Corten-Stahl geschaffene Skulptur ist besonders schön an Sturmtagen, wenn die Biskaya sie mit Riesenwellen verschlingt.

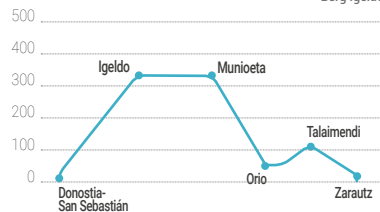




Nach dem Verlassen der Hauptstadt von Gipuzkoa bekommt der Jakobsweg sein unwegsames Gesicht zurück und zwar aufgrund drei verbundener Berge. Die Pilgerreise geht ungefähr fünfzehn Kilometern entlang des Igeldo, Mendizorrotz und Kukuarri, bis man auf den ehemaligen Walfangort Orio trifft. Der Weg vorbei an dieser kahlen Bergkette beschenkt den Wanderer erneut mit wunderbaren Bildern Kantabriens. Hier sind die abgeschiedenen Gehöfte, einzelne Viehzuchtbetriebe und zugewachsene Wanderwege die Regel. Orio ist eines dieser Dörfer, das sich langhergebrachter Hinweise auf den Jakobsweg erfreut. Es hat eine steil abfallende Altstadt und eine weitere Flussmündung, die hier dank einer Brücke überquert werden kann. In dem Maße, in dem sich der Jakobsweg Zarautz nähert und man den Hügel Talaimendi hochsteigt, kommen die Weinberge in Sicht, die das weiße Gold der Küste von Gipuzkoa möglich machen: den Txakoli-Wein. Die nächste Station ist Zarautz, eine weitere Perle der Sommerfrischen am Golf von Biskaya, mit seinem von Badegästen und Surfern sehr geschätzten Sandstrand.



Berg Igeldo



Strand von Zarautz ▶

Igeldo (1.027 Einw.)

Vor hundert Jahren war der Igeldo ein kaum erschlossener Berg mit einem sehr ländlichen Charakter und nur von einzelnen, verstreut gelegenen Gehöften besiedelt. Er befindet sich auf der Westseite der Bucht La Concha, die er abschließt und ist gleichzeitig der Anfang einer weiteren Küstengebirgskette mit drei kleinen, klar differenzierten Berggipfeln: dem Igeldo selbst, dem knapp 400 Meter hohen Mendizorrotz und dem 365 Meter hohen Kukuarri, die alle drei am Fluss Oria auslaufen. In ihren Steinbrüchen wurden die vielen Tonnen Gestein abgebaut, die dann zum Bau der bedeutendsten Gebäude von San Sebastián und der Nachbarstädte eingesetzt wurden. Auf dem Gipfel des Kukuarri gibt es eine Heiligenstatue der Jungfrau Maria mit dem Jesuskind, eine Schnitzerei des aus Orio stammenden Künstlers Jorge Oteiza.

Orio (5.901 Einw.)

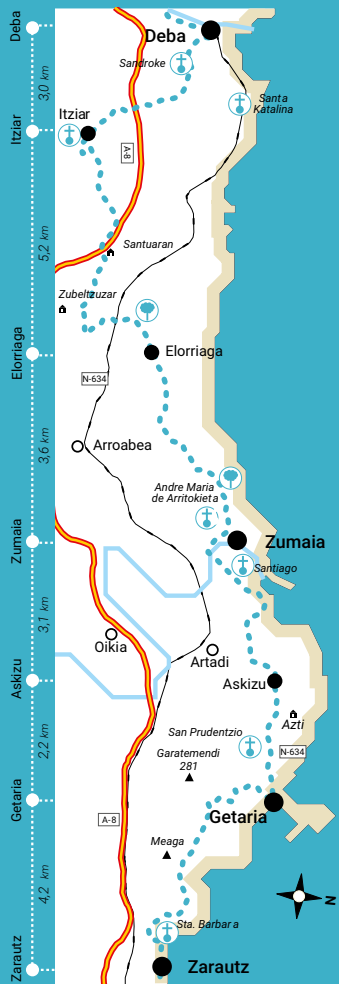
Lange bevor die Brücken über den Fluss gebaut wurden, mussten ihn die Reisenden, die in Orio ankamen, mit dem Schiff überqueren. Die Zeiten haben sich geändert und nun überspannen zwei große Metallkonstruktionen die Flussmündung. Den Stadttoren befindet sich die San Martin de Tours gewidmete Wallfahrtskapelle mit romanischen Fundamenten und einem hübschen Blick auf das Meer. Ihre Portalvorhalle diente den Pilgern seinerzeit als Zuflucht. Orio geht bis ins 12. Jahrhundert zurück, wie es sein Goiko Kale, der wunderschöne, ansteigende

Ortskern belegt, dessen Häuser einen langen Korridor bis zur Kirche San Nicolás bilden. Im Iturriaga-Palast befindet sich das Interpretationszentrum des Jakobsweges im Baskenland.

Zarautz (23.040 Einw.)

Nachdem der Talaimendi-Pass überwunden ist, erscheinen das Meer und die Dünen des geschützten Biotops Iñurritza in Zarautz erneut vor Augen. Dieses Küstenstädtchen ist dank seines großen Strandes, dem längsten in ganz Gipuzkoa, seiner Strandpromenade und seinen jährlich stattfindenden Surfwettbewerben ein Juwel des baskischen Sommers. Zarautz ist besonders aufgrund seiner fantastischen Villen wie die Torre Luzea oder dem Narros-Palast erwähnenswert. Jedoch ist es die Kirche Santa María la Real, die den direktesten Bezug zum Jakobsweg herstellt, da in diesem Gotteshaus aus dem 16. Jahrhundert ein anonymes Pilger auf seinen Wunsch hin beigelegt ist. In Santa María la Real befindet sich auch ein bedeutender archäologischer Fundort römischer und mittelalterlicher Überreste. Eine herrliche mittelalterliche Straße und die Einsiedelei von Santa Bárbara mit hervorragender Lage auf einer Steilküste verabschieden den Wanderer, der ab jetzt durch Txakoli-Weinberge streift, bevor er sein nächstes Ziel erreicht. Abseits des offiziellen Weges gibt es die Möglichkeit, den Küstenweg zu nehmen, der für Fußgänger geeignet ist, um in das 5 Kilometer entfernte Getaria zu gelangen.

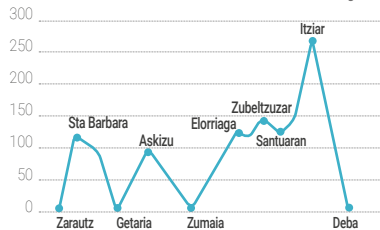




Der Jakobsweg geht über die Berge und immer mit Blick auf den Golf von Biskaya weiter, um dann Station in den wichtigsten Fischereihäfen von Gipuzkoa zu machen. Die Etappe beginnt und endet in typischen Küstenenklaven, wobei sie eine kleine Pause auf der Anhöhe von Itziar einlegt, um sich dem ländlichen Baskenland anzunähern, mit dem man sich in den nächsten Tagen vertraut machen wird. Die sanften Hügel vergangener Tage gehen über in abruptere Marschrouten, die von der Lust und Laune der Bachläufe und Flüsse geformt wurden, die wenige Kilometer weiter nördlich münden. Sowohl Getaria als auch Deba waren im Altertum wichtige Anfahrtsorten für diejenigen, die über das Meer anreisen und ihren Weg dann zu Fuß an der Küste fortsetzen. Auch fehlen die religiösen Symbole nicht, denen seit Jahrhunderten sowohl ortsansässige Gläubige als auch die Besucher der Kirchen wie der von Itziar huldigen, angezogen von den Geschichten über ihre schwarze Madonna, einer der ältesten und verehrtesten in ganz Gipuzkoa.



Getaria mit dem "Ratón" im Hintergrund



Wegstrecke zwischen Zumaia und Deba ▶

Getaria (2.791 Einw.)

Die Silhouette des Geburtsortes des ersten Weltumseglers Juan Sebastián Elcano wird vom Berg San Antón bestimmt, der volkstümlich auch als Ratón de Getaria (Maus von Getaria) bekannt ist. Dem Seefahrer wird hier mit mehreren Denkmälern gedacht. Die Kirche San Salvador, eines der wertvollsten Beispiele gotischer Baukunst im Baskenland, fügt sich dank des unter ihr verlaufenden Tunnels perfekt in die Altstadt ein. Im Hafen findet man einige der besten Grillfisch-Restaurants von ganz Gipuzkoa. Man verlässt den Ort, indem man die Straße Herrerieta hinaufgeht, um den Weg dann über den Fahrdamm von Askizu bis zu den Gehöften Gaintza und Agerregitxiki fortzusetzen. Rechts von Letzterem geht man erneut auf den Fahrdamm, der nach 600 Metern in die Landstraße GI-3392 mündet, auf dem man bis zum Gehöft Azti weitergeht. Dort schlägt man dann den Weg ein, der direkt in den Ortsteil Askizu führt mit der bemerkenswerten gotischen Kirche San Martin de Tours.

Zumaia (9.746 Einw.)

Der Santiago-Strand heißt den Besucher willkommen, ebenso wie das direkt daneben von dem Maler Ignacio Zuloaga (1870-1945) in Auftrag gegebene Haus, das heutige Museum. Zumaia liegt an der Mündung des Urola, den man einfach überquert, um zur Kirche San Pedro zu gelangen, die eher einer Festung als einer religiösen Kultstätte gleicht.

In ihrem Innern befindet sich ein prächtiges Renaissance-Altarbild von Juan Antxieta. Auch wenn sich der Jakobsweg nun von der Küste entfernt und ins Landesinnere abbiegt, lohnt es sich bis zur Wallfahrtskapelle San Telmo oder bis zum Strand von Itzurun zu gehen, um dort den geologischen Schatz zu bewundern, der die Steilküste bei Deba kennzeichnet: der sogenannte "Flysch".

Deba (5.427 Einw.)

Itziar ist mit einer Lage auf 400 Meter über dem Meeresspiegel und einer herrlichen Aussicht auf die Küste, der höchste Punkt dieser Etappe. Es wird von der Wallfahrtskirche Nuestra Señora de Itziar beherrscht, in der sich eine der sieben schwarzen Madonnen von Gipuzkoa befindet. Nach einem steilen Abstieg kommt man nach Deba, das auf eine große Vergangenheit als Touristenziel zurückschauen kann, wie die wunderschönen Sommerhäuser direkt an der Strandpromenade belegen. Sein Hafen war ein wichtiges Handelszentrum, zum Beispiel für kastilische Wolle, die nach Flandern verschifft wurde. Hier schlossen sich auch viele Menschen der Pilgerreise an. Der polychrome Säulengang ist neben dem im 16. Jahrhundert entstandenen Kreuzgang das erwähnenswerteste Kunstwerk der Kirche Santa María. Die Altstadt des Ortes hält mehrere Überraschungen bereit in Form wappengeschmückter Häuser und Türmen wie den Sasio-la-Turm.

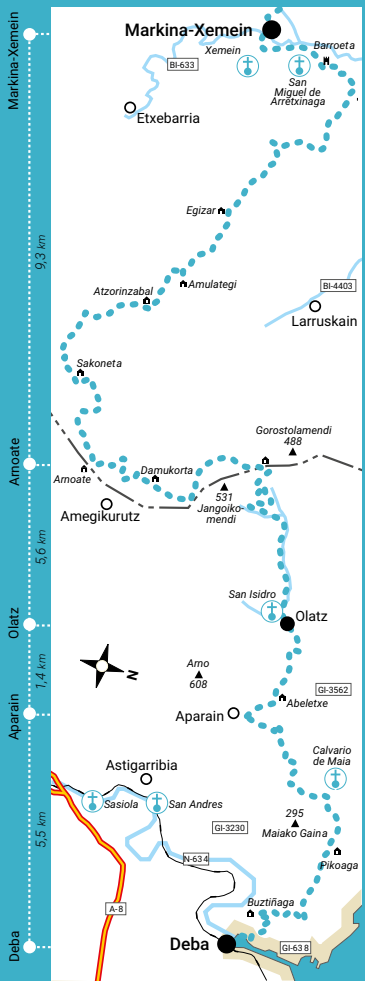




Deba > Markina-Xemein

(21.8 km)

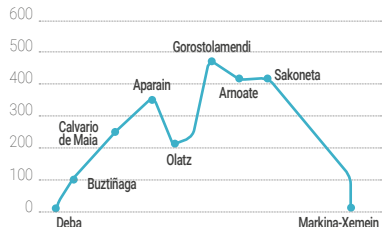
< Irun - Hondarribia 90.5 km > 769.05 km



Der Anblick der Vereinigung des Flusses Deba mit dem Meer wird bis zur kantabrischen Grenze der letzte Eindruck von der baskischen Küste sein. Von nun an zeigt der Jakobsweg ein anderes Gesicht des Baskenlandes: bergig, bewaldet, schattig, viel anstrengender und gleichzeitig einzigartig und grandios. Man kann zwischen dem Weg von Sasiola und der Variante von Calvario wählen, um nach Aparain zu gelangen, wo dann beide Wege in Richtung des Monte Arno miteinander verschmelzen. Dieser Streckenabschnitt zeichnet sich aus durch dichte Pinienwälder, Feldwege und eine Atmosphäre, die zum Alleinsein einlädt. Nur wenige Wegstrecken des nördlichen Jakobsweges sind so weit von der Zivilisation entfernt und der Natur so nahe wie diese, die man durchwandert. Der Weg verlässt nun endgültig den Küstenbereich von Gipuzkoa und taucht ein in das ländliche Biskaya. Die Landschaft ist dieselbe, aber die Überraschungen hören nicht auf: Das herrschaftliche Markina-Xemein ist die ideale Belohnung für diesen Teil der Arbeit.



Ortsteil von Laranga (Mutriku)



Turm von Barroeta (Markina-Xemein) ▶

Olatz-Tal und Mutriku (5.325 Einw.)

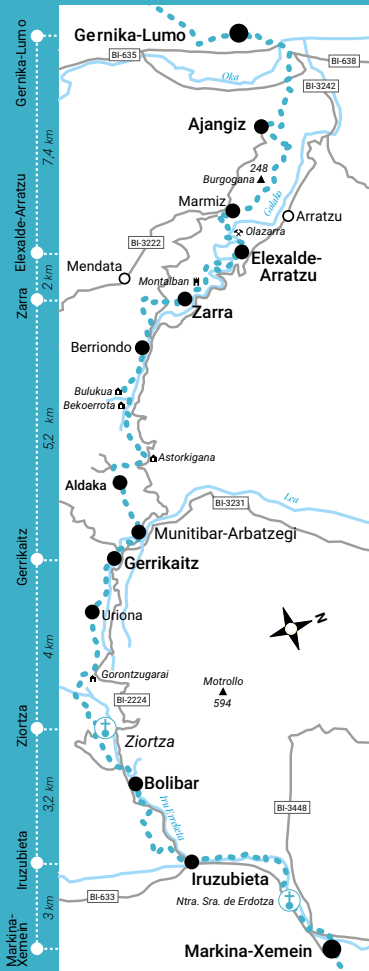
Sobald man den Fluss Deba überquert hat, erreicht man das Dorf Laranga de Mutriku und die Wallfahrtskirche von Calvario, von wo aus man einen herrlichen Blick über die Küste genießen kann. Anschließend durchstreifen wir die Gegend um Aparain und gehen hinunter ins Tal, in den idyllischen und geschützten Ort Olatz. Ein kleiner, ländlicher Ortsteil mit dem gleichen Namen wie die Talsohle, der aus mehreren verstreuten Gehöften besteht, die sich um die Wallfahrtskapelle San Isidro scharen, wird dann die einzige Gesellschaft sein bis man den Arno-Pass in Angriff nimmt. Trotz ihrer geringen Höhe (kaum 500 Meter) sind diese Berggipfel der höchste Bereich des Jakobsweges auf seinem Verlauf durch das Baskenland. Hier in diesem Gebiet überschreitet man fast ohne es zu merken die Grenze zwischen den historischen Gebieten von Gipuzkoa und Biskaya. Ungefähr 5 km von der offiziellen Strecke des Jakobsweges entfernt liegt Mutriku auf einem schwindelerregend steil zum Meer abfallenden Berghang. Dies machte es in der Vergangenheit zu einem Eingangstor für die Pilger, die sich hier auf den Weg nach Santiago begaben. Im oberen Teil dieses Wallfahrtortes, wie sein Wappen mit einem Wal darstellt, befindet sich die

klassizistische Kirche Nuestra Señora de la Asunción. Über diese Verschneupause hinaus charakterisiert sich Mutriku durch seine engen, steilen Gassen und seinen prächtigen mittelalterlichen Stadtkern mit vielen Sehenswürdigkeiten und wappengeschmückten Häusern.

Markina-Xemein (4.899 Einw.)

Markina, dieser ehemalige mittelalterliche Flecken, der zwar seine Stadtmauern verlor, aber weiterhin seine ursprüngliche Physiognomie bewahrt, ist das erste Dorf des Jakobsweges in Biskaya. Man kann sich gut vorstellen, wie der Ort früher aussah, wenn man die Stadttürme von Ansotegi und Antxia oder die Renaissancetürme von Barroeta und Ugarte betrachtet. Der angenehmste Platz der Ortschaft ist der Goiko Portala-Platz, den sich das Rathaus - der Mugartegi-Palast - mit der aus dem frühen 18. Jahrhundert stammenden, im Innern reich verzierten Kirche der Karmelitermönche teilt. Aber Markina ist für zwei andere Kirchen bekannt. Einerseits für die dreischiffige Kirche Santa María de la Asunción aus dem 16. Jahrhundert, die inzwischen zum größten Gotteshaus ihrer Art in Biskaya geworden ist und andererseits die Wallfahrtskapelle San Miguel de Arretxinaga, ein ungewöhnliches sechseckiges Gebäude mit einem aus drei riesigen Felsbrocken errichteten Altar, deren Anordnung an ein Megalith-Monument erinnert.





Es gibt nur wenige Starts mit solchen Reizen wie denen, die einem beim Verlassen von Markina-Xemein geboten werden. Zuerst das idyllische Dorf Bolibar und dann ein in Biskaya einzigartiges religiöses Bauwerk: die Stiftskirche von Ziortza, die seit mehr als neunhundert Jahren Zeugin ist des Vorbeiziehens der Wanderer mit Ziel Santiago. Die Wälder von Gorontzugarai sind das letzte Zugeständnis an die ländliche Umgebung, bevor man zu den bevölkerten Talsohlen und den dicht gedrängten kleinen Dörfern, in die sich die geschichtsträchtige Stadt Gernika ausdehnt, zurückkehrt. Von nun an wird, ohne geografische Überraschungen, die baskische Landschaft par excellence vorherrschen, wie die Gehöfte, Weiden und kleinen Häuseransammlungen rings um eine Kirche sowie in den meisten Fällen, einem Fronton für das baskische Pelotaspiel, veranschaulichen. Diese Etappe beschenkt den Wanderer mit Übergangsstrecken, und alle paar Kilometer, ob in Munitibar oder in Zarra, trifft man auf Gasthäuser oder Brunnen, an denen man die Feldflasche füllen oder ein paar Worte mit den Einheimischen wechseln kann. Die Casa de Juntas und die historische Eiche von Gernika sind die beste nur denkbare Belohnung dieser Tagesreise.



Eingang der Colegiata de Ziortza



Colegiata de Ziortza ▶

Bolibar (201 Einw.)

Hier in diesem kleinen und gastfreundlichen Dorf kann man die Herkunft von Simón Bolívar, dem Befreier mehrerer südamerikanischer Staaten erforschen. Das ihm gewidmete Museum befindet sich in der Erremerarikua, einem typischen Gehöft, das sich im Besitz seiner Vorfahren befand. Die Silhouette von Bolibar wird vom zylindrischen Turm der Kirche Santo Tomás beherrscht, einem mittelalterlichen, im Renaissancestil umgebauten Bauwerk, das auch heutzutage noch die charakteristische Erscheinung einer Trutzkirche bewahrt.

Colegiata de Ziortza

Die Legende besagt, dass ein Adler einen Totenkopf in seinen Krallen trug und ihn hoch oben auf einer Bergkuppe wieder fallen ließ. Dies war zweifelsohne der perfekte Ort für den Bau der Stiftskirche (heute Kloster) von Ziortza, einem einzigartigen religiösen Komplex im Baskenland. Er besteht aus einem schönen Kreuzgang, den Häusern des Abtes und der Domherren, sowie der Kirche aus dem 15. Jahrhundert, in der sich ein schönes plateresk Altarbild im Hochaltar befindet. Das Kloster ist seiner gastfreundlichen Tradition treu und nimmt Pilger und Pilgerinnen auf, die in ihm übernachten möchten. Im Jahr 2015 wurde es zusammen mit den nördlichen Jakobswegen von der UNESCO zum Weltkulturerbe ernannt.

Munitibar-Arbatzegi-Gerrickaitz

(462 Einw.) Eine nette, aus der Zusammenlegung mehrerer Weiler und benachbarten "Anteiglesias" bestehenden Gemeinde mit der klassizistischen Kirche San Vicente und ihrem aus dem 17. Jahrhundert stammenden Portal. Die Santiago-Wallfahrtskapelle im oberen Teil des Ortsteils Aldaka ist ein weiterer Hinweis auf den Jakobsweg.

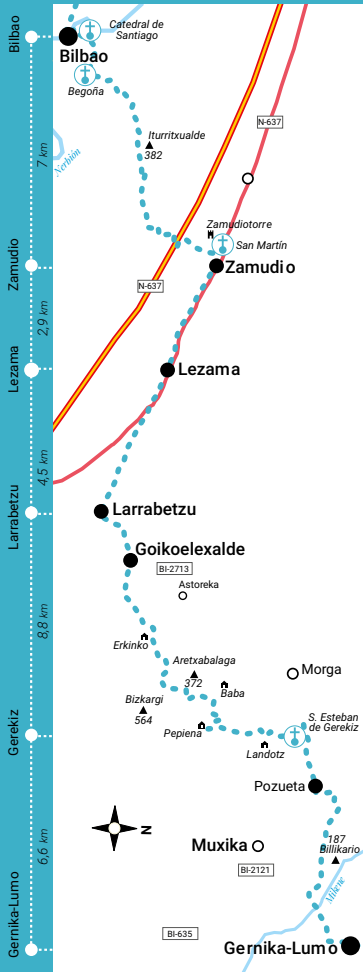
Elexalde-Arratzu (23 Einw.)

Im kleinen Ort Elexalde in Arratzu steht die Kirche von Santo Tomás, die für Pilger auf dem Jakobsweg von Ziortza nach Gernika zu einem obligatorischen Zwischenstopp geworden ist. Bevor wir schließlich Ajangiz erreichen, passieren wir Loiola, den wichtigsten Ort von Arratzu.

Gernika-Lumo (16.595 Einw.)

Die Stadt, die weltweit bekannt ist aufgrund der traurigen Ereignisse, die hier am 26. April 1937 stattfanden, als Gernika im Bürgerkrieg bombardiert wurde, ist ein lebendes Sinnbild baskischer Traditionen. Hier befindet sich die Casa de las Juntas, die hundertjährige Eiche und die benachbarte Kirche, neben der die verschiedenen Vertreter der biskayischen Dörfer ihre Probleme besprachen. Nach Meinung des Franzosen Rousseau wurden hierbei die "gerechtesten", die Gemeinde betreffende Entscheidungen, gefällt. Montags trifft man das ganze Dorf auf dem traditionellen Wochenmarkt, einem der größten und prächtigsten des Baskenlandes.

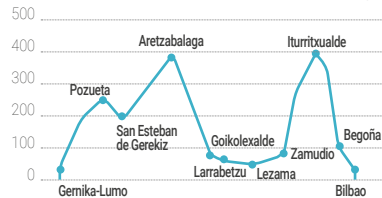




Die Nähe zu Bilbao, der anderen baskischen Großstadt, wird die Lebensgeister derjenigen wecken, die feststellen können, wie die Landschaft langsam ihren ländlichen Charakter verliert und anfängt von Menschenhand gezähmt zu werden. Nach dem Verlassen von Gernika reihen sich die historischen Ortschaften von Biskaya aneinander, die durch die uralte Tradition der Gewohnheitsrechte und die alten Handelsbeziehungen der Städtchen untereinander verbunden sind. Von nun an legt man in umgekehrter Richtung die Ruta Juradera zurück, die der Feudalherr begehren musste, um die Rechte und Freiheiten der Gemeinde zu gewährleisten. Sie begann in Bilbao, ging durch Larrabetzu und Gernika und endete in Bermeo. Trotz der Zähmung der Landschaft, die im Txorierr noch spürbarer ist, enden die abrupten Landformen hier nicht, und nach Überwinden der Monte Bilikario und Anhöhe von Aretxabalaga führt die Pflasterstraße von Zamudio bis zum Gipfel des Iturrizualde, der letzten Hürde, bevor man Bilbao, die ehemalige Industriehauptstadt des Baskenlandes, erreicht. Die Wallfahrtskirche Nuestra Señora de Begoña erwartet den Wanderer auf der anderen Seite.



Wallfahrtskirche von San Esteban de Gerekiz (Morga)



Kirche Santa Maria (Lezama) ▶

Larrabetzu (2.057 Einw.)

Das vor mehr als sechshundert Jahren im Herzen des Txorierr-Tales gegründete Larrabetzu hat eine wunderschöne Altstadt voll klassischer und palastartiger Gebäude, die von der im 15. Jahrhundert errichteten, aber im 17. Jahrhundert umgebauten Kirche Santa María de la Asunción bewacht werden. Kurz bevor er Larrabetzu erreicht, wird der Wanderer von Goikolexa empfangen, einer der beiden Pfarrgemeinden, aus denen früher das Dorf bestand. Es wurde bereits im 9. Jahrhundert gegründet. In seiner den Heiligen San Emeterio und San Celedonio geweihten gotischen Kirche mit dem Säulengang und dem beeindruckenden prismatischen Turm wurde eines der Schwurrituale von Biskaya durchgeführt. In seinen Mauern bewahrt es ein flämisches Altarbild und Fragmente mittelalterlicher Malereien. Die Abstammung von Larrabetzu ist auch



an den zahlreichen Herrenhäusern wie Ikaza und Anguleri ersichtlich, die das baskische Volkserbe mit einer palastartigen Ästhetik und einigen originellen Fresken verbinden oder an dem für seine Reliefköpfe bekannten Oloste.

Lezama (2.353 Einw.)

Der Turm von Lezama ist das sichtbarste bauliche Wahrzeichen dieser kleinen Ortschaft, in der früher erbitterte Kämpfe zwischen den Feudalherren des Tales die Regel waren. Hier rührt sein kriegerisches und gleichzeitig elegantes Aussehen her, das die Vornehmheit seiner Einwohner noch unterstreichen sollte. Der Ort war eine der letzten Stationen vor der Ankunft in Bilbao. Hier findet man die Kirche Santa Maria und die Wallfahrtskapelle des Christus am Kreuz, ein leichtes, einfaches und schönes Bauwerk, in dem viel barocke Pracht zu finden ist. Die toskanischen Säulen seines Portals fielen (und fallen auch heute noch) denjenigen ins Auge, die auf dem Königsweg, der Bilbao mit Gernika verbindet, verkehren und verkehren.

Zamudio (3.183 Einw.)

Auch wenn es durch den Technologiepark mit seinen vielen hochkarätigen Unternehmen und der Nähe zu Bilbao verändert wurde, so hat Zamudio doch auch viele historische bedeutende Gebäude. Das prunkvollste ist die am Jakobsweg liegende Kirche San Martín, eine interessante Kirche aus der Übergangszeit von der Romanik zur Gotik. Der dicke, massive und fast fensterlose Wehrturm der Malpica ist ein vortreffliches Beispiel für die zivile Baukunst im Baskenland während des Mittelalters.





Bilbao

(342.481 Einw.)

< Irun - Hondarrabia 145.1 km > 714.45 km

Nach den einsamen Tagestouren durch das grüne Baskenland erreicht der Jakobsweg die am dichtesten bevölkerte der baskischen Städte, nämlich Bilbao. Die Hauptstadt von Biskaya ist vollstündlich auch als "Botxo", also als schwarzes Loch bekannt, in Anspielung auf das von Bergen umgebene "Loch", in dem sie liegt. Einer dieser Berge ist der Avril, auch Iturrizkualde genannt, das letzte Hindernis, das es zu überwinden gilt, bevor man die Basilika Begoña betritt, um die Statue der Schutzheiligen

1. Basilika Begoña



Diese gotische Kirche ist das emblematischste und beliebteste religiöse Wahrzeichen von Bilbao. Ihre Erbauung erstreckte sich über mehrere Jahrhunderte und in ihrem Inneren birgt sie eine Statue der Schutzpatronin der Stadt, Nuestra Señora de Begoña. Ihr Turm ist kaum einhundert Jahre alt, da er erst nach dem im ersten Karlistenkrieg erlittenen Schäden wieder aufgebaut wurde.

2. Plaza Nueva



Dieses Forum ist neben den Sieben Straßen eines der Elemente, die das Rückgrat der Altstadt von Bilbao bilden. Um diesen klassizistischen und mit einem Säulengang ausgesetzten Platz drängen sich zahlreiche Geschäfte und einige der Pintxo-Bars mit dem besten Ruf der Stadt. Sonntagsvormittags findet hier ein bunter Wochenmarkt statt.

3. Santiago-Kathedrale



Die seit Mitte des vergangenen Jahrhunderts zur Kathedrale bestimmte Kirche ist der Anbetung des Apostels Santiago geweiht. Sie ist ein fantastisches Sammelbecken verschiedener architektonischer Einflüsse, angefangen bei den gotischen Linien bis zum Renaissance-Hochaltar, über das Barock der Altarbilder ihrer Kapellen oder den Kreuzgang, der auch viele verschiedene Stilrichtungen in sich vereint. Im Jahr 2015 wurde sie zusammen mit den nördlichen Jakobswegen von der UNESCO zum Weltkulturerbe ernannt.

anzubeten. Dieser Brauch hat sich seit dem Mittelalter kaum verändert, als es an der gleichen Stelle eine Wallfahrtskapelle mit einem herrlichen Ausblick auf das Tal gab. Die gepflasterten Straßen von Mallona stiegen in den von einer Stadtmauer umgebenen Marktflöcken hinab, der aus den heutigen "Sieben Straßen" bestand. Ihr Verlauf ist bis heute unverändert erhalten. Die Kathedrale von Bilbao ist der Anbetung des Apostels Santiago geweiht und ihre "Pilgerpforte" ist für denjenigen, der auf dem

4. Arriaga Theater

Dieses an einem der vielen ehemaligen Hafenkais der Stadt, nämlich dem Arenal, gelegene neobarocke Theater wurde von der Oper in Paris inspiriert. Es wurde nach dem aus Bilbao stammenden Komponisten Juan Crisóstomo de Arriaga benannt, einem frühreifen Talent, der mit nur 19 Jahren starb.



Hospital de Basurto

4,5 km

Basilika de Begoña

Jakobsweg pilgert, der beste Beweis dafür, welche tiefe Spuren die Jakobusverehrung in der Stadt hinterlassen hat. Von hier aus geht man den Meeresarm hinauf, der aufgrund der im 19. Jahrhundert begonnenen Industrialisierung eine radikale Transformation erlebte. Das heutige Bilbao ist ein Phönix, der dank dem Aufschwung, den das Guggenheim-Museum brachte, aus der Asche stieg. Die Stadt häutete sich, wurde ein

5. Kirche San Antón

Der aus dieser Kirche und der benachbarten, nach dem Bürgerkrieg wiederaufgebauten Brücke bestehende Komplex ist eines der klassischen Symbole von Bilbao und wird in seinem Wappen verewigt. Neben dieser Kirche aus dem 15. Jahrhundert, die an der Stelle erbaut wurde, an dem sich früher eine Burg befand, liegt der Markt "Mercado de la Ribera", der derzeit einen tiefgreifenden Umbauprozess durchlebt.



Ort für neue Sehenswürdigkeiten und Infrastrukturen wie die U-Bahn, die Trambahn, den Kongress- und Musikpalast Euskalduna, die Wiederbelebung der Uferbereiche der Flussmündung als Freizeitgebiete ... und begann das neue Jahrtausend in großem Stil. Die Route durch Bilbao und entlang der Flussmündung macht es möglich, mit allen diesen neuen Realitäten auf Tuchfühlung zu gehen.

6. Guggenheim-Museum

Das von Frank O. Gehry entworfene Titangebäude hat nicht nur das Gebiet um die Flussmündung von Bilbao neu belebt, sondern verschaffte der ganzen Stadt neues Leben und hat sie zu einer wahren Touristenattraktion gemacht. Seine kurvigen Formen, die Vielzahl der benutzten Materialien und die Vielseitigkeit seiner Sammlungen machen seinen Besuch zu einem absoluten Muss im neuen Bilbao.



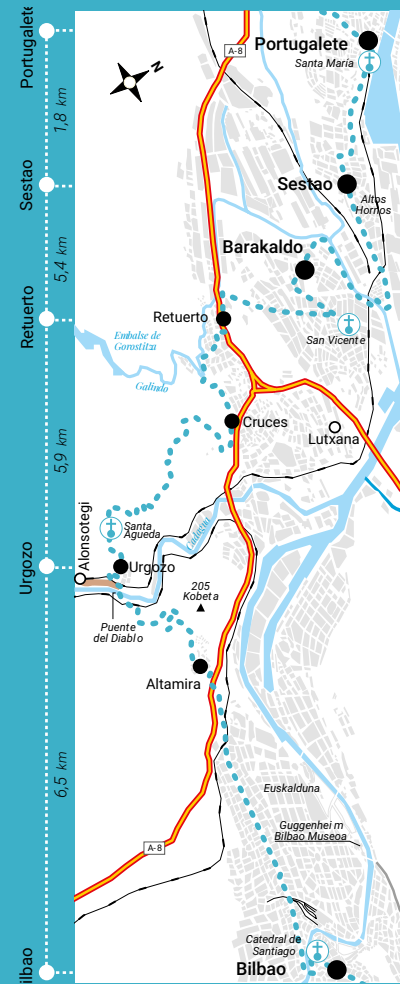
7. Gran Vía Don Diego López de Haro

Die herrschaftlichste und breiteste Straße Bilbao ist ein von großen Handelsketten flankierter Straßenzug. Vor knapp zehn Jahren wurde sie für den meisten Verkehr gesperrt und heute dürfen hier nur noch Busse und Taxen fahren, wobei die Strecke von der Plaza Moyua bis zur Plaza del Sagrado Corazón für den Verkehr freigegeben ist. Durch diese Maßnahmen wurde ein Bereich geschaffen, der 24 Stunden am Tag vor Leben sprüht.

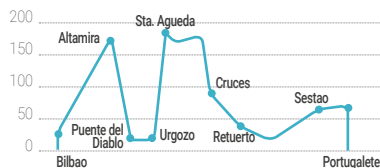
8. Paseo de Uribarte und Avenida Abandoibarra

Der ehemalige Hafenkai von Uribarte, der heute zu einem attraktiven Spazierweg entlang der Flussmündung geworden ist, stellt eine der am meisten gefeierten städteplanerischen Erfolge der Stadt dar. Einerseits, weil er ein angenehmer Ort zum Spazierengehen, Fahrradfahren oder Genießen der letzten Sonnenstrahlen ist. Andererseits verbindet er viele architektonische Neuheiten, wie die Zubizuri-Brücke oder den Turmkomplex Isozaki Atea und viele der emblematischsten Gebäude der Stadt, wie das Guggenheim-Museum, die Bibliothek der Universität Deusto-CRAI, die Aula der Universität des Baskenlandes, den Iberrola-Turm und den Euskalduna-Palast.





In Bilbao angekommen, durchquert der Jakobsweg Gegenden, die sich von denen der ersten Etappen stark unterscheiden. Von hier bis Portugalete werden die üblichsten Wälder die aus Beton sein; die üblichsten Wege die aus Asphalt und Platten; die Begleitgeräusche der Verkehrslärm und die Geräusche einer modernen Großstadt. Direkt nachdem man die Hauptstadt von Biskaya hinter sich gelassen hat, steigt man zum Berg Kobeta hoch, der die Stadt im Süden abschließt und der einen Blick auf das Nerviontal bietet, das man durchwandern wird. Das spektakuläre Wachstum dieses Teils des Baskenlandes zu Ende des neunzehnten Jahrhunderts hat die Umgebung stark beeinflusst, was vor allem die Pilger merken, die schon früher diese Wege gewandert sind. Geblieben sind Anhaltspunkte wie die Teufelsbrücke «Puente del Diablo» über dem Fluss Cadagua, der natürlichen Grenze zwischen Bilbao und Barakaldo, oder die mittelalterliche Straße sowie die Wallfahrtskirche von Santa Águeda, aber vor allem die typischen Stadtviertel der Arbeiter und die erhaltenen Schornsteine der alten Hochöfen. Manche Pilger entscheiden sich für einen Weg entlang des Flussufers, abseits der offiziellen Route, der kürzer und flacher, aber auch urbaner ist, um nach Portugalete zu gelangen. Von beiden Seiten begrüßt dieser Ort die Pilger mit der Brücke von Bizkaia, einer Ingenieursarbeit, die von der UNESCO zum Weltkulturerbe ernannt wurde.



Brücke von Bizkaia (Portugalete) ▶

Barakaldo (98.403 Einw.)

Dieser auf der linken Uferseite des Nervion gelegene Ort kann auf eine fast tausendjährige Geschichte zurückblicken, da er sogar noch vor Bilbao als Anteglesia im Jahr 1051 gegründet wurde. Jedoch hat er in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine radikale Veränderung erlebt. Die Nähe wichtiger Eisenminen wie die von Triano machte die Gründung großer Stahlunternehmen möglich, die sich später in den Altos Hornos de Vizcaya (Hochöfen von Biskaya) zusammenschlossen. In den letzten Jahren wurde das Geschäftsgelände dieser Unternehmen umstrukturiert, wobei auch heute noch in Barakaldo Identitätszeichen seiner frühen Vergangenheit sichtbar sind, wie die Kirche San Vicente, deren Wurzeln bis ins 13. Jahrhundert zurückgehen.

Sestao (27.286 Einw.)

Das durch das Flussbett des Galindo von Barakaldo getrennte Sestao ist ein wichtiger Teil des industriellen Vermögens, welches das linke Ufer verwandelte. Die Stadt war einst eine Gartenlandschaft aus Marschen, Obstgärten und Gehöften und verfügt heute noch über eine leistungsfähige Stahlindustrie. Die mittelalterliche Kirche Santa María, die im 19. Jahrhundert umgestaltet und neu hergerichtet wurde, ist ihr wertvollster Kunstschatz. Sie liegt mitten in einem Park, in dem ein Ableger der Eiche aus Gernika wächst.

Portugalete (46.372 Einw.)

Wie fast an der gesamten meridionalen Uferlandschaft, so scheint sich auch hier die Trennung zwischen dem einen Dorf - Sestao - und dem anderen - Portugalete - im Laufe der Zeit verwischt zu haben. In dieser historischen Stadt trifft man leicht auf die Spuren ihrer mittelalterlichen Vergangenheit, entweder in den drei steil ansteigenden Hauptstraßen La Fuente, del Medio oder Santa María oder den engen Gässchen, von denen sie abgeschnitten werden. Es ist nämlich genau der Ortsteil der Kirche, der zur ursprünglich gotischen, aber im 15. und 16. Jahrhundert neu erbauten Basilika Santa María hinführt. In einem ihrer Altäre ist ein Abbild des Heiligen Jakobus, des Maurentöters, in der Schlacht von Clavijo zu bewundern.

Die Hängebrücke über den Nervión, welche die Stadt Portugalete mit Areata/Las Arenas verbindet und gleichzeitig die Durchfahrt großer Lastschiffe ins Landesinnere ermöglichte, ist das wichtigste Symbol der Stadt. Es handelt sich hierbei um eine einzigartige Konstruktion, denn es gibt weltweit keine weitere Brücke dieser Art, die noch immer in Betrieb ist und zum Weltkulturerbe gehört. Entworfen wurde sie von Alberto de Palacio, einem Schüler von Gustave Eiffel.

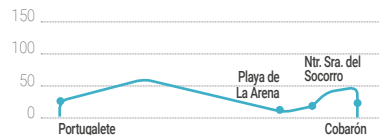




Der Golf von Biskaya erscheint erneut am Horizont. Nach der Durchwanderung des grünen Herzes des Baskenlandes und dem Blick in seine industrielle Seele, verlässt der Jakobsweg Biskaya, um sich wieder mit dem Salz des Meeres zu vereinen. Die Strecke auf dieser letzten baskischen Etappe verläuft fast ohne Störungen auf einem bequemen Fahrradweg ab Portugalete über Zierbena bis zum Strand von La Arena. Der Verlauf der Etappe ist im Wesentlichen flach mit nur leichten Steigungen. Er meidet die Anhöhen der Umgebung wie den Serantes oder den Montañío und in ihm wechseln sich Panoramablicke mit Hauptverkehrsstraßen wie die Autobahn A-8 oder die Variante Sur ab. Nachdem man Pobeña hinter sich gelassen hat, schenkt einem der Jakobsweg einen seiner erlesensten Abschnitte: den Verlauf der ehemaligen Mineneisenbahn, welche die Waren bis zum Verladeplatz in La Arena transportierte. Heute bleiben nur die Erinnerung und einige wunderschöne Aussichten auf die Küstenlinie, auf der dieser "Grüne Weg" verläuft. Nach dem Erreichen des Tunnels, bereits in Kantabrien, sollte man auf einem Hügel Vorsicht walten lassen, da es hier bei ungünstigen Wetterverhältnissen zu kleinen Erdrutschen kommen kann. Eine Ausweichroute führt über die Landstraße N-634 durch El Haya nach Ontón.



Bergbaumuseum von Gallarta



Burg von Muñatones ▶

Abanto-Zierbena (9.570 Einw.)

Noch vor wenigen Jahrzehnten war diese Gegend ein aktives Bergbauggebiet. Es ist deshalb leicht, überall auf Spuren dieser Zeit zu stoßen, angefangen bei den Arbeitervierteln und Kolonien, die gebaut wurden, um Dutzende von Arbeitern und deren Familien unterzubringen, bis zu Bergbaubetrieben wie Corta de Bodovalle. Im Bergbaumuseum von Gallarta wird dies noch vertieft, und dort hat man nicht nur in den Minen geborgene und benutzte Werkzeuge und Gerätschaften ausgestellt, sondern auch Geschichten, Zeugenaussagen sowie die Repräsentation und Bedeutung der Minen in der Welt der Kunst. So ist es auch nicht verwunderlich, industrielle Überbleibsel in perfektem Zustand vorzufinden, wie die Brennöfen aus den Minen José oder Lorenza.

Muskiz (7.449 Einw.)

Das Bekannteste an Muskiz ist der Strand La Arena, an dem man wieder auf das Meer trifft, von dem man sich in Deba verabschiedet hatte. Die Stadt setzt sich aus mehreren verstreut gelegenen Ortsteilen zusammen, von denen besonders der Ortsteil San Julián zu erwähnen ist. Er ist der Ursprünglichste, wie die gleichnamige gotische Kirche belegt. Da ist auch die Burg Muñatones, eine auffällige mittelalterliche Festung aus dem 13. Jahrhundert, aber mit großen

Anbauten aus dem 15. Jahrhundert. Nach dem Ende der Familienfehden hatte sie ausgedient und wurde in ein Hospiz für Pilger umgewandelt, die in der heute nicht mehr existierenden Wallfahrtskapelle San Martín, einem der Schutzheiligen des Jakobswegs, beteten. Nachdem wir den Strand hinter uns gelassen haben, erreichen wir die Wallfahrtskirche von Nuestra Señora del Socorro. Sie steht auf einem Landstrich, der früher einmal eine Insel war, heute aber mit dem Festland verbunden ist und auf der Eichen und aromatische Lorbeersträucher wachsen. Ein Besuch von Pobeña ist wirklich lohnenswert und außerdem befindet sich dort eine Pilgerherberge.

Cobaron (121 Einw.)

Die letzte Ortschaft des nördlichen Jakobswegs durch das Baskenland ist auch eng mit dem Bergbaufieber verbunden, das sich im 19. Jahrhundert entfesselte. Die Compañía McLennan hatte in Cobaron ihr Hauptquartier und dies war der Ort, an dem man Strategien entwarf, wie das Eisen am besten nach England transportiert werden sollte. Die Mine Amalia Vizcaina, deren Sohle heutzutage überflutet ist, sowie die während fast einhundert Jahren zur Materialverbesserung des Metalls benutzten Brennöfen waren im Besitz von Mc Lennan.





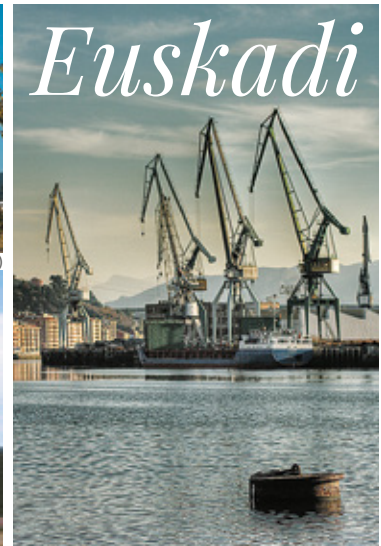
Stadtteil Marina (Hondarribia)



Hafen von Oriz



Kirche und Turm der Malpica (Zamudio)



Euskadi

Schiffswerften in Sestao



Strand von Deba



Kirche San Emeterio y San Celedonio (Goikolexea, Larrabetzu)



Wallfahrtskapelle San Miguel de Arretxinaga (Markina-Xemein)



Baum von Gernika



Basilika Santa Maria (Portugalete)



Oquendo-Platz (Donostia-San Sebastián)



Kreuzgang der Colegiata de Ziortza



Wallfahrtskapelle Ntra. Sra. del Socorro, Pobeña (Muskiz)



Mine von Abanto

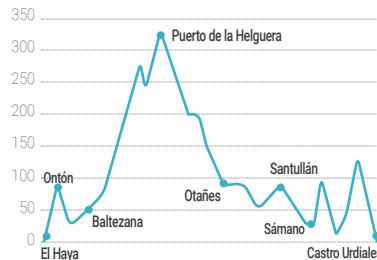


Die traditionelle Route nach Ontón, die durch Kantabrien verläuft, startet in El Haya. Alternativ können Pilger ihre Route durch Kantabrien auch über den Grünen Weg von Piquillo beginnen, der vom baskischen Ort Cobarón abgeht und durch einen kleinen Tunnel führt, bis man die alte Verladestation von Piquillo und die Ortschaft Ontón erreicht. Um den in früheren Zeiten gefährlichen Gebirgspass an der Steilküste von Saltacaballo zu meiden, führt der Weg nach Süden. Er folgt dabei der traditionellen Route nach Castro Urdiales und durchquert ein von alters her vom Durchgangsverkehr von Menschen und Waren geprägtes Gebiet: die ehemalige Römerstraße, der mittelalterliche Wanderweg, die Mineneisenbahn ... Diese erste Etappe in Kantabrien durchquert eine Landschaft mit Weidetälern und Bergen, in denen der Bergbau der Compañía Minera de Setares deutliche Spuren hinterlassen hat. Bergbauanlagen, Dörfer und Überreste der Eisenbahn sprenkeln eine Gegend, die sie sich mit Weideland, Ställen und Rindern teilen. Das Bild von den Lebensformen, die

über Jahrhunderte hinweg diesen Landstrich von Kantabrien bestimmten, ist einzigartig.



Überreste der Minenstrukturen in Baltezana



Das Otañes-Tal ▶

Baltezana (400 Einw.)

Auch wenn er sich durch die Verbreitung von Neubauten sehr verändert hat, so ist der ländliche Charakter von Baltezana mit seinen Häusergruppen entlang der Landstraße immer noch ersichtlich. Die Überreste einer in die Mauer der kleinen Wallfahrtskapelle San Juan eingemauerte Grabstele aus der Römerzeit zeugt vom Alter der Besiedlung dieser Gegend.

Otañes (680 Einw.)

Dieser Ort, der in mehrere, auf beiden Seiten der Landstraße liegende Ortsteile unterteilt ist, hat seit der Antike eine große Straßentradition, wie die in der Umgebung gefundenen Kilometersteine der Römerstraße Pisoraca-Flaviobriga bezeugen. Von seiner Jakobusverbindung ist noch der Name eines seiner Ortsteile übrig. Es ist der des Hospizes, der von dieser, neben der gotischen Wallfahrtskapelle San Roque gelegenen Anlage stammt. Das Dorf hat auch ein interessantes Zivilarchitekturensemble mit Villen und Palästen aus dem 15. bis 18. Jahrhundert. Otañes ist zudem für den Fund einer der Schätze der römischen Goldschmiedekunst auf der Iberischen Halbinsel bekannt, die Patera von Otañes. Sie wurde durch Zufall im 18. Jahrhundert in den Ruinen des Turms Pico de la Cruz

o del Castillo gefunden. Hier in der Nähe harren auf Gemeindefland am Berg in Setares die Überreste einer ehemaligen Bergarbeiterstadt aus, die nun schon seit langem verlassen dasteht, aber im Jahr 1900 bereits 1500 Einwohner zählte. Es handelt sich hierbei um ein echtes Juwel der industriellen Archäologie, die mit dem im 19. und 20. Jahrhundert für den Landkreis maßgebenden Eisenerzabbau zusammenhing.

Sámamo (2.660 Einw.)

Man erreicht Sámamo, indem man die gewaltige Masse des La Peña, auf deren westlichem Ende sich ein großes befestigtes Dorf aus der Eisenzeit befindet, links liegen lässt. Diese Ortschaft, in deren Nähe sich die Ruinen des Hospizes und der Wallfahrtskapelle Santa María de Tenedo aus dem 15. Jahrhundert befinden, ist am Ende eines breiten, von Kalksteinbergen umgebenen Tales gelegen, in dem es viele archäologische Fundstätten gibt; besonders Höhlen mit Überresten von der Altsteinzeit bis zur jüngsten Vorgeschichte. Der ländliche Charakter seiner Ortsteile ist im Laufe der Jahre und mit dem Bauboom verschwunden, obgleich einige wenige interessante und typische Wohnkomplexe erhalten geblieben sind, wie der von Sangazo.



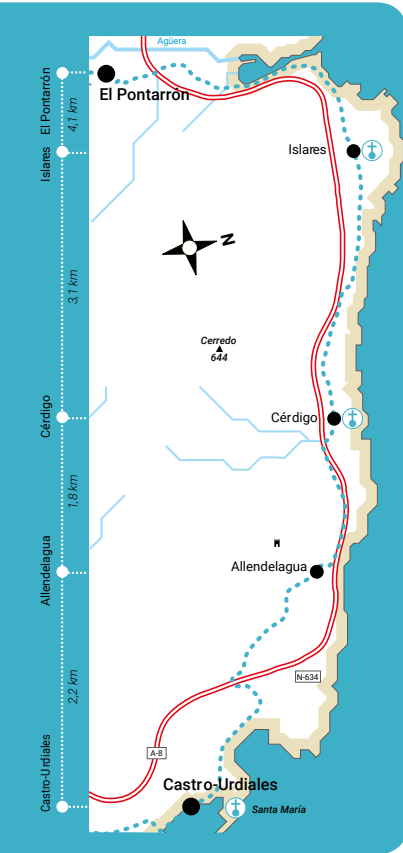


Castro Urdiales > El Pontarrón (Guriezo)

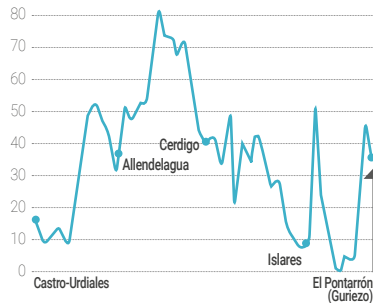
(12.9 km)

< Irun - Hondarrabia 215.4 km > 644.15 km

10



Nach Verlassen der Stadt Castro Urdiales und nachdem man die Spuren seiner glorreichen, auf dem Seehandel und der Fischerei begründeten Vergangenheit hinter sich gelassen hat, geht die Route ganz nah am Meer auf dem schmalen Küstenstreifen weiter, der sich zwischen dem Berghängen des Monte Cerrado und dem Steilufer abzeichnet. Die Landschaft dieses Wegabschnitts befand sich, abgesehen von den Seitenstreifen der N-634, über Jahrhunderte hinweg in fast unverändertem Zustand. In ihr lagen verstreut kleine Dörfer und Ortsteile mit Häusern, deren Bewohner vorwiegend Viehzucht betrieben, indem sie die Gebirgsweiden der Gegend nutzen. Der Bau der Schnellstraße und das Bevölkerungswachstum der letzten Jahre haben sie zwar verändert, aber sie haben es nicht geschafft, den besonderen Charakter eines ebenso schönen wie herben Landschaftsstreifens zu ruinieren. Besonders erwähnenswert ist der Blick vom rechten Ufer des Oriñón auf das gegenüberliegende Bergmassiv des Candina mit seiner Gänsegeierkolonie. Der ursprüngliche Jakobsweg schloss die Überfahrt in einem Boot über diesen Meeresarm ein, um danach am anderen Ufer den Weg zu Fuß fortzusetzen.



Castro-Urdiales

Hafen von Arenillas in Islares >

Castro-Urdiales (25.273 Einw.)

Castro Urdiales wurde auf den Ruinen der Colonia Flaviobriga errichtet, die in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts, während der Ära des Vespasianus, im Gebiet des Portus Amanus, gegründet wurde. Nach seiner hochimperialen Blütezeit in der Spätantike durchlebte es eine ausgedehnte Periode des Niedergangs, die es zu einem einfachen Fischerdorf machte. Die Gewährung des Stadtrechtes für Logroño durch den kastilischen König Alfons VIII. in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts zog die Gründung dieser mittelalterlichen Stadt und, dank ihres wichtigen Fischerei- und Handelshafens, deren Aufschwung als Wirtschaftszentrum ersten Ranges nach sich. Sie war eine der „Vier Küstenstädte“ und ein führendes Mitglied der Hanse Hermandad de la Marina de Castilla. Zusammen mit anderen kantabrischen und baskischen Orten und der Stadt Vitoria erlebte sie eine intensive Entwicklungszeit im Spätmittelalter. Als Widerspiegelung dieser goldenen Jahrhunderte findet man den aus der prächtigen gotischen Kirche Santa María de la Asunción, dem Burgleuchtturm und der Wallfahrtskapelle Santa Ana, sowie den Straßen der Altstadt bestehenden Komplex. Unter den vielen weiteren Reizen für den Besucher hebt sich die Gruppe der Häuser und Villen in der Erweiterung an der Landstraße von Bilbao vom Ende des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts außerordentlich hervor. Hierzu gehört auch der schon in

Urdiales liegende und beeindruckende Stadtfriedhof La Ballena.

Allendelagua (146 Einw.)

Die kleine Ortschaft Allendelagua liegt im Schatten der Anhöhe San Antón, auf der sich die als „Templerburg“ bekannte Burg erhebt. Eigentlich handelt es sich um eine kleine Felsenburg, von der ein Teil der Mauer und des Turms erhalten sind und die im Spätmittelalter dem Orden San Juan de Jerusalén gehörte.

Cerdigo (257 Einw.)

Das zwischen dem Berghang des Monte Cerrado und einem besonders steilen Küstenabschnitt eingekeilte Cerdigo bewahrt auch heute noch zum größten Teil seinen ländlichen Charakter. Sein herausragendstes Element ist die Kirche in fortgeschrittener Romanik aus dem 13. Jahrhundert. Eine große Anzahl von Gebäuden aus dem 16.-18. Jahrhundert vervollständigen das malerische Ensemble.

Islares (3.179 Einw.)

Die Ruinen des Hospizes von Vera Cruz bezeugen gemeinsam mit der Wallfahrtskapelle San Roque den Verlauf des Jakobswegs durch Islares. Neben dem Ort befindet sich der kleinen Hafen von Arenillas. Er wurde Ende des 16. Jahrhunderts von der Stadt Castro Urdiales gebaut, um die Ufer der Flussmündung von Oriñón zu kontrollieren, die sich innerhalb ihrer Gerichtsbarkeit befanden.





El Pontarrón (Guriezo) > Laredo > Colindres

(23.1 km > 27.9 km)

< Irun - Hondarribia 243.3 km > 616.25 km

Diese Etappe führt von Guriezo nach Laredo. Von Laredo aus, insofern ein Boot zur Verfügung steht, können wir die Route am Strand fortsetzen und uns auf die vierte Etappe machen, von Laredo Güemes über Santoña. Sollte kein Boot verfügbar sein (in der Regel von Anfang Dezember bis Ostern), können wir von Colindres aus, wo es ebenfalls eine Herberge gibt, die nächste Etappe starten. Dieser Teil der Wegstrecke verläuft durch Gebiete von einzigartiger Naturschönheit mit einer launenhaften Geografie, die innerhalb weniger Kilometer von den zerklüfteten Bergspitzen der Kalkgebirge, die den "polje" von Liendo umgeben, zu den riesigen Sandflächen von Laredo und den Marschgebieten der Mündung des Asón übergeht. Diese Sumpfgebiete bilden den größten Teil des „Naturparks der Marsche von Santoña, Victoria und Joyel“ und sind eines der wichtigsten Schutzgebiete für Wasservögel im Norden der Iberischen Halbinsel. Die menschliche Geografie dieser Etappe weist auch große Gegensätze auf, da sie von Liendo mit Viehzucht und Landwirtschaft zur marinen Umgebung der Städte Laredo und Santoña wechselt. In Colindres, das beide Welten mit seiner Ober- und Unterstadt in sich vereint, überquert man den Mündungsarm über die aus der Schule von Eiffel stammende Drehbrücke oder "de Treto", welche die alte Barkasse ersetzte, die bis dato Waren, Menschen und auch die Pilger auf dem Weg nach Santiago ans andere Ufer übersetzte.

Liendo (1.193 Einw.)

Liendo liegt in einer Talsohle im Karst, die von steilen Gipfeln voll kantabrischer Eichen und verstreut gelegenen ländlichen Ortsteilen mit herrlichen Beispielen volkstümlicher Architektur und historischer Gebäude umgeben ist.

Laredo (11.816 Einw.)

Im Jahr 1200 verlieh Alfons VIII einem kleinen Ort rund um die Kirche San Martín die Stadtrechte von Castro Urdiales. So entstand das Städtchen Laredo, das im Mittelalter und der Neuzeit von enormer Bedeutung für die Geschichte Kantabriens und der Krone von Aragon sein sollte. Als eine der „Vier Küstenstädte“ war sie ein Mitglied der Hanse Hermandad de la Marina de Castilla und ihr ehemaliger Hafen, der sich heute unter dem Stadtzentrum befindet, war Schauplatz für das Ein- und Auslaufen von Kriegsflotten und Königsgefolgen. Nach einer Zeit des Niedergangs ab dem 18. Jahrhundert erlebte sie seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts dank des Tourismus einen erneuten Aufschwung. Erwähnenswert ist das aus der rechteckigen Altstadt selbst und der Vorstadt San Francisco bestehende denkmalgeschützte Bauensemble. Über allem thront die gotische Pfarrkirche Santa Maria. Sie spiegelt die spätmittelalterliche Blütezeit der Stadt wider und in ihrem Innern bewahrt sie ein kostbares flämisches Altarbild der Jungfrau von Bethlehem aus dem 15. Jahrhundert. Die Hauptanziehungskraft von Laredo besteht für Touristen in einem

seiner Strände, nämlich dem Strand La Salvé, der mit über 4 Kilometern Länge den natürlichen Abschluss der Flussmündung des Asón und dem Südufer der Bucht von Santoña bildet.

Santoña (11.257 Einw.)

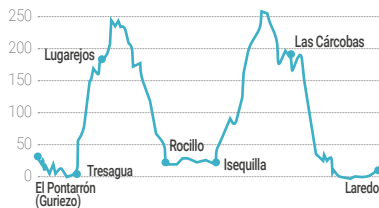
Das im Mittelalter unter dem Namen Puerto (Hafen) bekannte Santoña, das Erinnerungen an einen römischen Portus heraufbeschwört, auf dessen Ruinen die Pfarrkirche Santa María errichtet wurde, war während des Mittelalters Sitz einer der mächtigsten Klosterdomänen in Kantabrien. Dank seiner privilegierten Lage am Fuß des Monte Buciero und umgeben von Meer und Märschen, ist es einer der wichtigsten Fischereihäfen am Golf von Biskaya. Erwähnenswert ist sein umfangreiches Militäerbe aus der Neuzeit und Gegenwart mit zahlreichen Festungen und Geschützständen aller Art. Sie sind eine ständige Erinnerung an seine Rolle als Garnison und strategisch wichtiger Stützpunkt im Norden der Iberischen Halbinsel.

Colindres (7.826 Einw.)

Colindres hat zwei klar definierte Bereiche: einmal die ländliche Oberstadt mit zahlreichen, entlang dem kastilischen Königsweg entstandenen und wappengeschmückten Häusern aus dem 15. bis 18. Jahrhundert; und dem der Flussmündung abgewonnenen Stadtbezirk an einem wichtigen Straßenverkehrsknoten, mit seinem bedeutenden Fischereihafen.



Strand von La Salvé, Laredo



"Puente de Treto", Colindres





Diese Etappe des nördlichen Jakobswegs beginnt in Laredo und endet in Güemes. Wie schon am Ende der vorherigen Etappe erklärt, gibt es zwei Möglichkeiten: die Etappe über das Meer oder die Etappe an Land. Wenn wir in Colindres bleiben oder in Laredo ankommen und kein Boot zur Verfügung steht, um nach Santoña überzusetzen, sehen wir uns die Etappe an Land an. Bleiben wir in Laredo und gibt es ein Boot nach Santoña, sehen wir uns die Etappe über das Meer an.

Auf dem Weg kommen wir an folgenden Orten vorbei: Santoña, Argoños, Helgueras, Noja, Soano, Isla, Bareyo, Meruelo (wenn wir in der Herberge Halt machen) und Güemes.

ETAPPE ÜBER DAS MEER (36.3 km)

In Laredo aus gehen wir zum Rathaus aus dem sechzehnten Jahrhundert und danach an den über 4 Kilometer langen Strand von La Salvé, um von dort aus das Boot nach Santoña zu nehmen.

Santoña liegt in einem Feuchtgebiet am Fuße des Berges Buciero, hat zwei Herbergen und eine sehr sehenswerte Kirche aus dem 13. Jahrhundert, die zu Ehren von Santa María del Puerto errichtet wurde und noch Spuren vom Übergang zur Gotik sowie Überreste eines der einflussreichsten Klöster des mittelalterlichen Kantabriens erhält. Wir gehen bis zum Strand von Berria und kürzen den Weg über Brusco ab, wo sich uns am Strand von Tregandín die beinahe architektonische Schönheit der Felsen darbietet. Über den Strand gelangen wir nach Noja. Die Route über Helgueras nach Noja ist für Puristen die beste Option.

In Noja finden wir wertvolle Konstruktionen und alle Dienstleistungen und in Soano lohnt es sich, den Weg entlang des Naturparks der Feuchtgebiete von Santoña, Victoria und Joyel zu wählen.

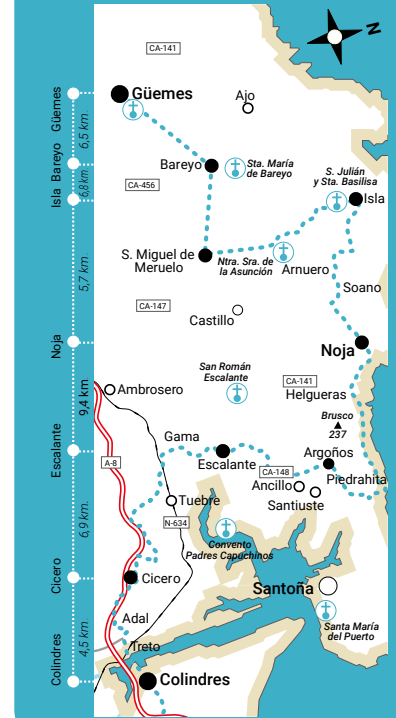
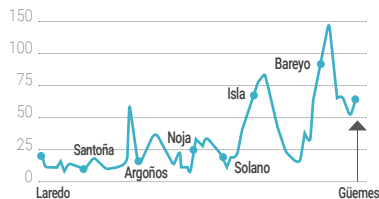
Von Argoños aus können Pilger einen unasphaltierten Weg durch einen Eichenwald nehmen, um die Burg und die beeindruckende Kirche zu erreichen. Von dort aus begeben wir uns nach Meruelo, wo wir die Kirche von San Miguel bestaunen können. Dort, nur 300 Meter von der Herberge entfernt, sollte man das Gebäude besuchen, das jahrhundertlang ein Krankenhaus für Pilger war. Dies ist eins der wenigen Gebäude der nördlichen Jakobswegs, das seinen ursprünglichen jakobinischen Gebrauch vom Mittelalter bis zum letzten Jahrhundert aufrechterhalten konnte. Nur wenige Meter weiter kommen wir an die Brücke von Solgura, die seit undenklichen Zeiten zur Überquerung des Flusses Campiazo genutzt wird.

Dann erreichen wir die romanische Kirche von Bareyo, ein römisch-kantabrisches Schmuckstück und eines der wenigen Gotteshäuser dieser Art in Nähe des Meeres. In der Ortschaft Güemes kann man als Pilger starke jakobinische Einflüsse erkennen.

ETAPPE AN LAND (44.8 km)

Dies ist die Route über Land von Laredo nach Argoños, die wir nehmen, wenn wir nicht mit dem Boot nach Santoña übersetzen: Die Orte, die wir durchqueren, sind Teil des Naturparks der Feuchtgebiete von Santoña, Victoria und Joel: Colindres, Treto, Cicero, Gama und Escalante.

Dieser Landweg zeichnet sich vor allem durch den kulturellen Reichtum aus, denn wir finden auf diesem Weg verschiedene Herrenhäuser aus dem Barock mit großen Portalen, Kapellen, Wappen und Türmen sowie monumentale Kirchen mit barocken Retabeln der Handwerker, die von hier aus für ganz Spanien gearbeitet haben. Einen Besuch wert ist auch die alte Brücke von Treto, ein Beispiel der Architektur der Eisenzeit im neunzehnten Jahrhundert, entworfen von Eiffel.





Laredo > Güemes

(36.3 km > 44.85 km)

Escalante (526 Einw.)

Escalante verfügt über ein außergewöhnliches Gebäudeensemble, dessen Häuser entlang mehrerer Straßen gebaut sind, die auch heute noch das Aussehen einer mittelalterlichen Stadt bewahren. Innerhalb dieser Gesamtheit sind besonders die ältesten Gebäude mit ihren gotischen Überresten hervorzuheben, ebenso wie einige wappengeschmückte Häuser aus dem 16.-18. Jahrhundert und mehrere typische Landhäuser aus dem 19. Jahrhundert. Außerhalb des Stadtkerns liegt in östlicher Richtung am Ufer des Marschs das Franziskanerkloster San Sebastian. Hoch über dem Kloster, auf dem Gipfel des Montehano, thronen die Überreste einer Burg aus dem 14. Jahrhundert. Im Westen liegt die Wallfahrtskapelle San Román vom Ende des 12. Jahrhunderts, ein wunderbares Beispiel dekorativer Steinskulpturen.

Castillo (591 Einw.)

Die Landschaft um Castillo ist für diese

Gegend von Trasmiera typisch, mit ihren kleinen Ortsteilen, in denen es noch einige Gruppen ländlicher Reihenhäuser mit ihrem dazugehörigen Weideland gibt. Erwähnenswert ist der Turm mit der spätmittelalterlichen Einfriedung aus dem Geschlecht der Venero sowie die Pfarrkirche San Pedro aus dem 15.-16. Jahrhundert.

Noja (2.635 Einw.)

Der Jakobsweg führt über Trengandín nach Noja, nachdem er in Helgueras die Brücke aus dem 16. Jahrhundert überquert hat. In einem der ersten Ortsteile befand sich das Bezirkshospiz, in dem nachweislich im 18. und 19. Jahrhundert einige Pilger starben. Noja ist ein wichtiges Touristenzentrum mit mehreren Stränden und einem großen Hotel- und Gaststättenangebot. In seinem modernen Stadtzentrum gibt es noch einige interessante Gebäude wie den Zilla-Palast, den Turm von Velasco oder den Albaicín-Palast aus dem 17., 15. und 20. Jahrhundert.

Straße in Escalante



Isla (301 Einw.)

Die Barockkirche von San Julián und Santa Basilia, das Gemeindehaus und ehemalige Hospiz mit seiner Abbildung des Jakobus, dem Maurentöter, die Wallfahrtskapellen San Martín, San Roque und San Sebastián, der Palastkomplex der Grafen von Isla und die Türme von Novales, El Rebollar und El Cabrahigo bilden zusammen das historische Zentrum von Isla, ein fantastisches Ensemble mittelalterlicher und moderner Architektur mitten im Herzen der Trasmiera.

Meruelo (1.922 Einw.)

Der Fluss Campiazo durchquert den Gemeindebezirk von Meruelo, in dem bekannte Persönlichkeiten wie Pedro González Agüero, bekannt durch die «Batalla del Salado», und Luis Vicente de Velasco Isla, Held in La Habana, dessen Tapferkeit ihm die Anerkennung seiner Feinde einbrachte. Es gibt hier eine Vielzahl an Häusern mit heraldischen Lilien an ihren Fassaden. Die schönste religiöse Architektur sieht man an den Kirchen von

San Mamés und San Miguel sowie an den Wallfahrtskirchen von Remedios und Aguachisza. In San Miguel sollte man unbedingt die Brücke von Tresojos, was auf Deutsch so viel wie Brücke der drei Augen bedeutet, und die wie der Name bereits verrät auf drei Spitzbögen mittelalterlichen Ursprungs steht. Außerdem spielt die Glockentradition von Meruelo im «Museo de la Campana» eine wichtige Rolle.

Bareyo (160 Einw.)

Auf einer Anhöhe außerhalb der Stadt thront die Kirche Santa María de Bareyo, ein echtes Juwel romanischer Baukunst an der Küste von Kantabrien. Es handelt sich hier um ein einschiffiges, in den Kapitellen, Kragsteinen usw. reich ausgeschmücktes Bauwerk mit Seitenkapellen vom Beginn des 13. Jahrhunderts. Erwähnenswert ist das romanische Taufbecken mit seiner Verzierung aus Fruchtzapfen, Palmwedeln und Löwen. Hier liegen einige im 18. Jahrhundert verstorbene Jakobsweg-Pilger begraben.

Santa María de Bareyo





Auf dieser Etappe gibt es zwei Möglichkeiten von Trasmiera nach Santander zu gelangen: eine kürzere Route im Boot entlang der Küste über Somo oder zu Fuß im Süden über El Astillero. Während er sich El Astillero nähert, durchläuft der Jakobsweg Landschaften, die von den unauslöschlichen Spuren des Bergbaus am Ende des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts gezeichnet sind, wobei das auffälligste Merkmal in der roten Farbe der Erde und sogar des Wassers der Flussmündungen besteht. Sie resultiert aus den Sterildepots der Dekantierungsbecken aus dem Bergbau.



Archäologische Fundstätte von San Juan de Maliaño

Somo (1.728 Einw.)

Wer sich dafür entscheidet, die Bucht von Santander mit dem Schiff zu durchqueren, um in die Hauptstadt zu gelangen, muss zuerst den Küstenort Somo aufsuchen. Hier gibt es einen regelmäßigen Fährbetrieb bis Santander, der einen Zwischenstopp im Nachbarort Pedreña einlegt. Beide Orte zeichnen sich durch ihre touristische Bedeutung aus und haben gute, auf Meeresfrüchte und Fisch spezialisierte Restaurants zu bieten.

El Astillero (11.779 Einw.)

Die Gründung und Struktur dieser wichtigen Kleinstadt hängt eng mit dem Schiffs- und Bergbau zusammen. Mit dem Schiffbau einerseits ist sie durch die Königliche Werft von Guarnizo verbunden, die im 18. Jahrhundert ihre Blütezeit erlebte und mit dem Bergbau andererseits durch den Abbau und die Verschiffung im 19. und 20. Jahrhundert des aus Peña Cabarga stammenden Eisenerzes. Neben den wichtigen Spuren der Industriearchäologie, die den Süden des Ortes säumen, sind die Naturschutzgebiete der Marismas Blancas y Negras, der weißen und schwarzen Sumpfgebiete, hervorzuheben. Beide sind Wohn- und Brutstätte zahlreicher Vogelarten.

Maliaño/Muriedas (9.563 / 13.124 Einw.)

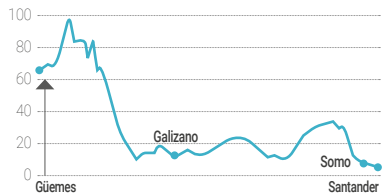
Bei einem Spaziergang durch den Stadtkern von Maliaño und Muriedas lohnt es sich, einen Schlenker gen Osten zu machen, zum

Friedhof von Alto Maliaño, um die archäologische Fundstätte von La Mies de San Juan zu besuchen. Es handelt sich um die Überreste einer romanischen Kirche mit Begräbnisstätte, die auf den Ruinen einer römischen Thermen aus dem ersten bis vierten Jahrhundert erbaut wurde. Die archäologische Ausgrabung hat offenbart, dass die Kirche von San Juan im späten Mittelalter eine jakobinische Station war. Davon zeugen die perforierten Pilgermuscheln und die galicischen und portugiesischen Münzen, die dort gefunden wurden. Wahrscheinlich wurde hier die Bucht, die heute ausgetrocknet ist, mit dem Boot in Richtung Santander und zurück überkreuzt. In Muriedas befinden sich das Museumshaus von Pedro Velarde und das Ethnografische Museum von Kantabrien, ein Pflichtbesuch für alle, die sich für die traditionelle Lebensweise auf dem Land interessieren.

Escobedo (1.417 Einw.)

Alle, die lieber die Route durch Escobedo wählen, kommen vorbei an der Burg von Collado, die im Mittelalter erbaut und vor wenigen Jahren restauriert wurde. In El Churi befindet sich außerdem die Höhle El Pendo mit fantastischer Höhlenmalerei aus der Altsteinzeit, die erst vor kurzem zusammen mit 8 kantabrischen und 8 weiteren asturischen und baskischen Höhlen von der UNESCO zum Weltkulturerbe ernannt wurde.

Anlegen einer "Pedreñera" in Somo



Der Ursprung Santanders geht bis in die Römerzeit zurück, wobei sie jedoch erst im Mittelalter zu einer wirklichen Stadt wurde. Sie entstand im Schutz der Abtei der Heiligen Emeterius und Celedonius, erhielt am Ende des 12. Jahrhunderts von Alfons VIII. den Gerichtsstand von Sahagún, wodurch ein Aufschwung in der Bevölkerungszahl und dem Handel begann, der sie im Mittelalter und der Moderne zu einem der wichtigsten Häfen des kantabrischen Meeres machen sollte. Nach

1. Kathedrale



Die Kathedrale von Nuestra Señora de la Asunción besteht aus mehreren Gebäuden: die «Iglesia Baja» oder «Del Cristo» aus dem dreizehnten Jahrhundert, in der die Pilgerausweise sowohl für den Jakobsweg als auch für den «Camino Lebaniego» gesammelt werden, die Kathedrale an sich, errichtet im dreizehnten bis vierzehnten Jahrhundert und der Kreuzgang, der im fünfzehnten Jahrhundert dazu kam. In der Kathedrale sind zwei silberne Köpfe als Reliquien mit den Überresten der Märtyrer Emeterio und Celedonio aufbewahrt.

2. Puertochico



Am Zusammenfluss des Paseo de Pereda und der Calle Castelar liegt Puertochico. Auch wenn sein Ursprung, nämlich das Hafenbecken von Molnedo, der eines Fischereihafens war, so ist er heute der Anlageplatz kleiner Sportboote, die seinen marinen Charakter aufrecht erhalten.

3. Schiffahrtsmuseum



Die Einrichtungen des Schiffahrtsmuseums liegen in einem privilegierten Bereich von Santander mit einem herrlichen Ausblick auf die Bucht. In seinem Innern gibt es einige der wichtigsten und größten ethnografischen Sammlungen zur Fischerei Spaniens. Zudem verfügt es über Abteilungen, die der Geschichte der Seefahrt und der Zoologie gewidmet sind, sowie Tanks und Aquarien, in denen verschiedene marine Ökosysteme reproduziert werden.

einer Periode des Niedergangs im 17. Jahrhundert erstand sie dank des Seehandels im 18. Jahrhundert wieder auf und wurde zum Verschiffungshafen für kastilische Wolle sowie ein Bezugspunkt für den Handel mit den amerikanischen Kolonien. Am Ende des Jahrhunderts erhielt sie den Stadttitel und in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde sie zu einem der Orte der königlichen Sommerfrischen. 1941 zerstörte ein schreckliches Feuer einen Großteil der Altstadt.

Die Beziehung zwischen Santander und dem Jakobsweg wird durch die Existenz mehrerer Pilgerhospize im Mittelalter und der Moderne belegt: Santispiritu, Santa María de la Consolación, San Lázaro, Nuestra Señora de Guadalupe, La Misericordia, usw. Der Bau einer dem heiligen Jakobus geweihten Kapelle

4. Rathaus

Der Rathausplatz ist das Zentrum der Stadt und ein Treffpunkt für Bewohner und Besucher. Das an der Stelle eines ehemaligen Franziskanerklosters erbaute Rathaus stammt ursprünglich aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts, jedoch geht sein heutiges Aussehen auf einen in den 60er Jahren durchgeführten Umbau zurück.



im Hauptschiff der ehemaligen Stiftskirche datiert aus dem 14. Jahrhundert. In dieser Kirche wurden die Reliquien der Märtyrer Emeterius und Celedonio angebetet, was zweifellos einen weiteren Anziehungspunkt für die Pilger des Jakobsweges während ihres Aufenthaltes in der Stadt darstellte.

5. Fischerviertel

Mitte des 20. Jahrhunderts entstand am Stadtrand diese Siedlung neben dem neuen Hafen. Die Fischer und ihre Familien verließen ihre angestammten Wohn- und Arbeitsbereiche, wie Puerto Chico und Tetuán und zogen dorthin um, wodurch eine der typischsten und für Touristen attraktivsten Gegenden der Stadt entstand.



6. Palast der Magdalena

Der auf der gleichnamigen, die Einfahrt der Bucht kontrollierenden Halbinsel gelegene Palast der Magdalena wurde 1912 mit öffentlichen Mitteln erbaut und der Königsfamilie als Sommerresidenz zum Geschenk gemacht. Es handelt sich hier um ein wundervolles Gebäude, das englische, französische Einflüsse und auch die der regionalen Bergarchitektur in sich vereint. Heutzutage ist der Palast in städtischem Besitz und in ihm finden nun die Sommerkurse der internationalen Universität Menéndez Pelayo statt.



7. Piquío-Gärten

Die Piquío-Gärten entstanden 1925 auf einer Felseinbuchtung, welche die beiden Strände des Sardinero voneinander abtrennt. Sie befinden sich mitten im Herzen der Touristengegend von Santander schlechthin, zwischen den zum Golf von Biskaya hin offenen Sandflächen und solch emblematischen Gebäuden wie dem Gran Casino oder dem Hotel Sardinero.



Fischereihafen

Faro de la Cerda



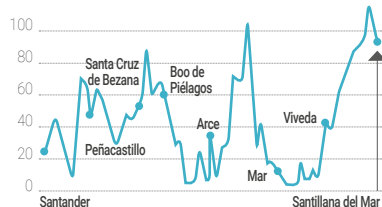
Dies ist eine sehr lange Etappe, die aber aufgeteilt werden kann, da es sowohl in Santa Cruz de Bezana als auch in Polanco Herbergen gibt. Die Orte, an denen wir von Santander bis Santillana del Mar vorbeikommen, sind: Peñacastillo, Santa Cruz de Bezana, Boo de Piélagos, Arce, Requejada, Barreda und Quevedo.

Aus kultureller Perspektive ist vor allem die Brücke von Arce und Santillana del Mar aus dem sechzehnten Jahrhundert interessant, die an sich schon ein mittelalterliches Museum darstellt.

Vom Stadtzentrum von Santander aus bewegen wir uns gen Osten zum Rathaus oder zum ehemaligen Kloster von San Francisco, anschließend spazieren wir durch den gesamten Stadtkern, durch Fußgängerzonen wie Burgos oder die zauberhafte Straße Alameda.

In Bezana gibt es zwei Herbergen, eine davon für Pilger.

An der Brücke von Arce kann man am Fluss eine Runde entspannen oder in einer der Bars einen kleinen Imbiss zu sich nehmen. In Requejada besteht ebenfalls eine Übernachtungsmöglichkeit in einer Pilgerherberge. Ein anschließender Spaziergang durch Barreda und Camplengo nach Santillana del Mar bringt uns zwischen Felsen in andere Zeiten. Geradeaus die Seitenansicht der Stiftskirche, das Vorzeigestück romanischer Architektur in Kantabrien, und zur Rechten der Palast von Velarde.



Boo de Piélagos (2.499 Einw.)

Ganz in der Nähe dieses Ortes existierte ein Fährschiff, um Reisende und Pilger über den Pas zu bringen. Nördlich von hier, einen Großteil der Küste überragend, erhebt sich die Sierra de Tolio oder La Picota, mit ihren großartigen Festungsanlagen aus dem Spanischen Bürgerkrieg: über 20 von den republikanischen Truppen im Jahr 1937 ausgehobenen Schützen- und Maschinengewehrgräben.

Arce (2.400 Einw.)

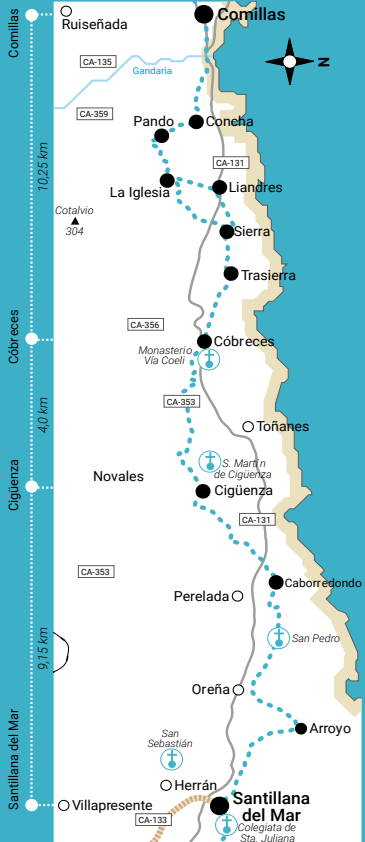
Besonders sehenswert ist die Höhle von Santián mit paläolithischen Malereien von Keulen oder Händen, die vertikal und parallel verlaufen. Auch gibt es in Arce weitere prähistorische Höhlen wie Cobalejos und El Mato sowie eine mittelalterliche Nekropole an der Kirche zu sehen, die zu Ehren des San Julián im Stadtteil Velo erreicht wurde. Interessante Bauwerke der zivilen Architektur sind hier die sogenannte Römische Brücke (Renaissance des 16. Jahrhunderts) und die Ruinen des Burgturms von Velo.

Brücke von Arce



Boo de Piélagos und der Pas von einem der Schützengräben für Maschinengewehre am Monte Tollo

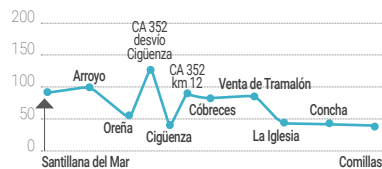




In Santillana del Mar knüpft der Jakobsweg an die Route an, die sich durch die Täler des Besaya, des Camesa und des Pisuerga mit dem französischen Jakobsweg verbindet, wodurch die Stadt zu einem Verkehrsknotenpunkt ersten Ranges für den Jakobsweg wird. Wenn man durch ihre Straßen geht, braucht es nicht viel Fantasie, um sich vorzustellen, auf einer Zeitreise ins Mittelalter oder in den Beginn der Neuzeit zu sein. Von hier aus schlängelt sich die Route in Küstennähe nach Westen durch Küstentäler, wo Weiden und Hügel fast mit dem an die zerklüftete Küste anbrandenden Meer verschmelzen. Die barocken Türme der Kirche von Cigüenza und die neogotischen Zinnen der Abtei und Pfarrkirche von Cobreces säumen die Etappe als ständig sichtbare Meilensteine.



Kirche San Martín in Cigüenza



Santillana del Mar >

Cigüenza (90 Einw.)

Neben den traditionellen Wohnhäusern des kleinen Ortsteils Cigüenza erhebt sich die Kirche San Martín mit ihren zwei charakteristischen Türmen an der Frontfassade. Sie stellt eines der besten Beispiele des Hochlandbarocks dar und wurde auf Kosten des in Amerika reich gewordenen und in seine Heimat zurückgekehrten Juan Antonio de Tagle-Bracho Mitte des 18. Jahrhunderts mit stark kolonialen Einflüssen erbaut.

Santillana del Mar (1.081 Einw.)

Der Ort Santillana entstand im Schutz der mächtigen Abtei Santa Juliana, in der die Reliquien dieser Märtyrerin aufbewahrt und angebetet wurden. Im Hoch- und Spätmittelalter erstreckte sich seine Domäne über das gesamte Zentrum und den Westen Kantabriens. Sie kontrollierte zahlreiche Kirchen und Wallfahrtskapellen innerhalb ihrer Gerichtsbarkeit. Der Ortskern von Santillana ist weltweit für die Erhaltung seines neuzeitlichen Aussehens bekannt, mit seinen zwei, ein „Y“ bildenden Hauptstraßen. Am jeweiligen Ende befinden sich die Stiftskirche und der Hauptplatz mit dem Merino-Turm aus dem 15. Jahrhundert. Die Stiftskirche ist ein Juwel der Romanik im Norden der Iberischen Halbinsel. In ihr ist vor allem der Kreuzgang mit seinem herrlichen Ensemble prächtig ausgeschmückter Kapitelle hervorzuheben. Weitere interessante Gebäude sind unter anderem der Don Borja-Turm aus dem 15.

Jahrhundert, die Häuser „Del Aguila“ und „La Parra“ aus dem 16. - 17. Jahrhundert oder der Palast des Marquis von Benemejís aus dem 18. Jahrhundert. Im Stadtkern befindet sich auch das Diözesanmuseum Regina Coeli, das der sakralen Kunst Kantabriens gewidmet ist. Wenn man schon von Museen spricht, so ist es Pflicht, den 1,5 km langen Umweg nach Süden zu machen, um die Nachbildung der Höhle von Altamira und das dazugehörige Museum zu besuchen, die sich beide direkt neben dem Original befinden. Diese seit 1985 von der Unesco zum Weltkulturerbe erklärte Höhle ist weltweit eines der besten Beispiele prähistorischer Höhlenmalerei, und ihr „Saal der Farben“ gilt als die „Sixtinische Kapelle der Steinzeitkunst“.

Cobreces (596 Einw.)

Wenngleich die Gründung des Ortes mindestens bis ins 10. Jahrhundert zurückgeht, als er unter dem Namen Caopreces im Kopilabuch von Santillana genannt wird, so geht die Geschichte von Cobreces jedoch mit der des Zisterzienserklosters Santa María de Viaceli einher. Hierbei handelt es sich um einen zu Beginn des 20. Jahrhunderts errichteten Klosterkomplex in neogotischem Stil mit Kirche, Kloster, Stallungen und Herberge, in dem eine der wenigen Zisterziensergemeinschaften der nördlichen Iberischen Halbinsel lebt. Auch muss die San Pedro Ad Vincula geweihte Pfarrkirche im gleichen Stil hervorgehoben werden.

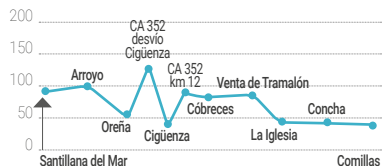




Zwischen Comillas und San Vicente de la Barquera verläuft die Etappe durch den Nationalpark Oyambre mit seinem 5800 Hektar großen Schutzgebiet von großem ökologischen Reichtum. In der Landschaft wechselt sich Weideland mit den durch einen Meeresarm verbundenen Feuchtgebieten ab: Das Marschland von Zapedo und Río Turbio wird von der Ría von La Rabia, von Rubín, von Pombo und von San Vicente abgelöst. Außerdem gibt es spektakuläre Strände wie die von La Rabia, Oyambre und Merón. Die Reise durch das Schutzgebiet dient als Übergang zwischen zwei völlig verschiedenen und in ihrem Stil einzigartigen historischen Komplexen: Auf der einen Seite trifft man auf das modernistische Weltbürgertum von Comillas, repräsentiert von El Capricho, die Universität und den Sobrellano-Palast; auf der anderen Seite trifft man auf den von Mittelalter und Marine geprägten Ort San Vicente mit seinen Fischerbuden, seiner gotischen Kirche und seiner Felsenburg. In dieser Stadt endet die Abzweigung der Route, die zum «Camino Lebaniego» und zum heiligen Ort Santo Toribio führt und das Kantabrische Gebirge auf der Suche nach dem «Camino Francés» durchquert.



Friedhof und Universität in Comillas



San Vicente de la Barquera >

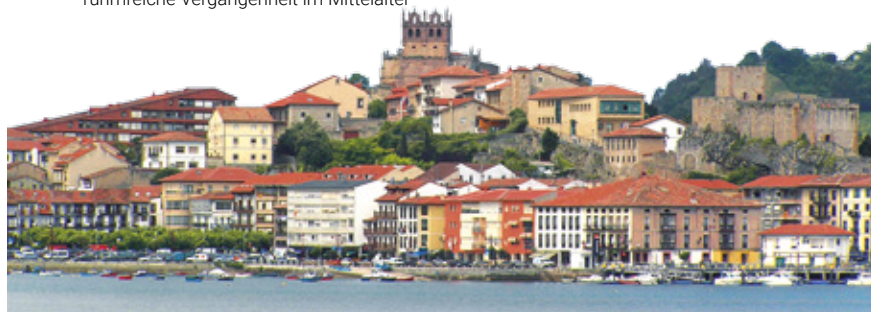
Comillas (1.943 Einw.)

Die Beziehung zwischen Comillas und dem Jakobsweg besteht schon sehr lange. Schon zu Beginn des 16. Jahrhunderts entstand hier ein Hospiz „an dem Weg, auf dem die Pilger nach Santiago wandern“. Dank des Mäzenatentums des ersten Marquis von Comillas erlebte das Dorf am Ende des 19. Jahrhunderts einen Aufschwung. Der Marquis förderte den Bau der emblematischsten Bauwerke der Stadt: die Päpstliche Universität, die in ein internationales Zentrum für Sprachstudien umgewandelt wurde; der neogotische Palast von Sobrellano mit seinen modernistischen Einflüssen; die nahegelegene Kapellen-Gruf, in denen die Gebeine des Marquis und seiner Familie ruhen und vor allem das von Gaudí entworfene El Capricho, das zwischen dem Eklektizismus und dem Modernismus angesiedelt ist und eines der Wahrzeichen der Stadt darstellt. Auch der um die Ruinen einer gotischen Kirche angelegte Friedhof mit seiner monumentalen und von einer spektakulären Statue des Würgeengels von Llimona gekrönten Pforte ist bemerkenswert. Zudem ist Comillas nicht nur ein Ort voller Sehenswürdigkeiten, sondern auch das Tor zum Naturpark Oyambre.

San Vicente de la Barquera

(3.446 Einw.) Es handelt sich hier um die westlichste der „Vier Küstenstädte“. Ihre ruhmreiche Vergangenheit im Mittelalter

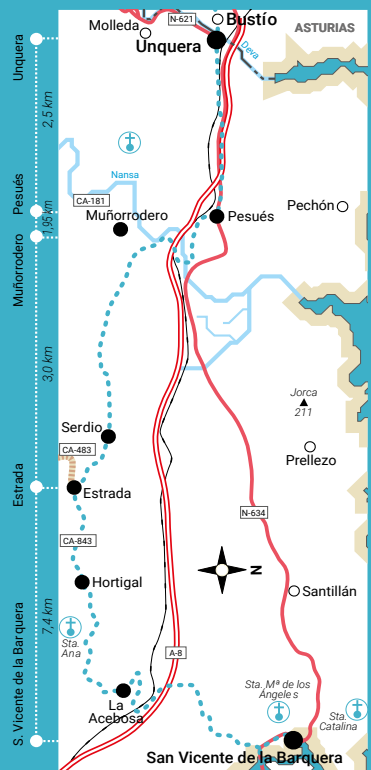
ist trotz des Wachstums der letzten Jahre auch heute noch erkennbar. Alfons VIII. verlieh ihr 1210 Stadtrechte. Sie gehörte der Hanse Hermandad de la Marina de Castilla an und im Mittelalter zeichnete sie sich als ein für den Walfang und den Hochseefischfang wichtiger Seehafen aus. Der älteste Ortsteil mit einer Längsachse, auf der sich die Pfarrkirche Santa María de los Ángeles und die Königsburg befinden, war von einer Stadtmauer umgeben, von der noch immer einige Abschnitte, sowie mehrere Tore erhalten sind. Eines von ihnen, das nach Süden ausgerichtet „Pilgertor“ erinnert an die Wallfahrer auf ihrem Weg nach Santiago. Weitere Beispiele der Verbundenheit mit dem Jakobsweg waren das im 15. Jahrhundert neben der Kirche errichtete Hospiz und die sich in ihm befindende Statue des Jakobus als Pilger. Die traditionellen Fischerhäuser befinden sich in der aus den Armenvierteln des Mittelalters entstandenen Unterstadt und verleihen der Stadt ihr bekanntes Aussehen, welches untrennbar mit dem der Puente de la Maza verbunden ist, einer die Ría mit fast dreißig Bögen überspannenden Brücke. Hier beginnt der «Camino Lebaniego», der in Santo Toribio de Liébana endet, ein weiterer heiliger Ort der Christen, und der sich auf der anderen Seite der Picos de Europa mit dem «Camino Francés» bis nach Santiago verbindet: zwei heilige Orte an einem Weg.





San Vicente de la Barquera > Unquera (Bustio) (16.8 km)

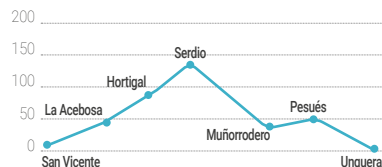
< Irun - Hondarribia 400.05 km > 459.5 km



Die letzte Etappe in Kantabrien verlässt den parallel zur Küste verlaufenden Weg bei San Vicente de la Barquera und führt ins Inland durch die Orte La Acebosa, Hortigal, Estrada, Serdio und Pesués. Sie verläuft durch eine von kleinen Hangweideflächen und baumbestandenen Kalkbergen geprägte, unebene Landschaft. Wenn sich der Weg dann erneut gen Norden wendet und die Ufer des Nansa erreicht, trifft er auf die für diese Gegend Kantabriens und Teile Ostasturiens charakteristischen, großen und flachen Küstengebirge: die Sierra von Jerra und Pechón, welche die breite Flussmündung des Tina Menor flankieren. Die zerklüftete Küste des Val de San Vicente mit ihren wilden Buchten und kleinen felsigen Halbinseln fällt immer weiter zurück. Zwei gute Beispiele hierfür sind der Strand von Berellín und das Kap, auf dem sich das aus der Eisenzeit stammende Castrum von Castillo in Prellezo befindet. In Unquera kann man vom rechten Ufer des Deba aus die asturische Ortschaft Bustio auf der anderen Seite der Brücke ausmachen. Dort befindet sich der Beginn der Route durch das Fürstentum und an dieser Stelle endet die Reise durch Kantabrien.



Küstengebirge



Brücke in Unquera ▶

Estrada (19 Einw.)

Der Turm von Estrada erhebt sich auf einem freiliegenden Kalkstein, von wo aus er die Kreuzung beherrscht. Es handelt sich hierbei um einen 3-stöckigen, spätmittelalterlichen Festungsbau aus dem 14. Jahrhundert mit eigener Kapelle. Er ist von einer befestigten Einfriedung umgeben.

Muñorrodero (108 Einw.)

Etliche Meter südlich des Jakobswegs liegt direkt am Ufer des Nansa der Ort Muñorrodero. Hier sind besonders die traditionellen, im Hochgebirgsstil errichteten Häuser des Hauptplatzes zu nennen, sowie die im gleichen Stil erbauten Reihenhäuser im etwas weiter entfernt gelegenen Ortsteil La Tesna. Ganz in der Nähe trifft man auf dem Friedhof auf Überreste der mittelalterlichen Kirche Virgen del Hayedo aus dem 13. und 14. Jahrhundert, mit ihren romanischen und gotischen Elementen. Wieder auf dem Jakobsweg selbst, befindet sich auf der Nordseite des Ortes die Höhle der Salin-Quelle, deren Schächte den größten Teil des Jahres weitgehend überschwemmt sind. Hier gibt es eine wichtige archäologische Fundstätte mit verschiedenen Abbildungen steinzeitlicher Höhlenmalereien.

In Muñorrodero trennen sich die Pilger. Die einen gehen den «Camino Lebaniego» mit Santo Toribio als Ziel, die anderen nutzen den «Camino Lebaniego-Vadiniense», der von der Quelle des Dé bis nach Mansilla de la Mulas in León führt, als Übergang zum «Camino Francés» oder nehmen den «Camino Lebaniego-Castellano» bis nach

Palencia oder auch den «Camino Lebaniego-Leonés» bis nach León.

Pesués (379 Einw.)

Pesués liegt direkt an der Flussmündung von Tina Menor. In diesem Dörfchen trifft man im Ortsteil La Aldea auf interessante Ensembles typischer Häuser. Auch der Adelsstammsitz von El Valledal aus dem 18. Jahrhundert ist sehenswert. Früher überquerte man die Flussmündung in einem Boot. Dies verlieh einem Gebietsstreifen am linken Ufer seinen Namen. Der biologische Reichtum von Tina Menor war der Grund dafür, dass sich in den 70er Jahren ein Unternehmen hier niederließ, das zum Vorreiter der Marikulturen Spaniens wurde und auch heute noch in Betrieb ist.

Unquera (911 Einw.)

Die letzte Rast in Kantabrien macht der Jakobsweg in Unquera am rechten Ufer des Mündungsgebietes des Deba an der als Tina Menor bekannten Flussmündung. Das Zusammentreffen der hier von Osten nach Westen verlaufenden Wege, der Zugang ins Liébana-Tal und sein Charakter als Verkehrsknoten des Eisenbahn- und Straßenverkehrs haben sein städtebauliches Bild geprägt. Unquera ist ein moderner Ort, der sich entlang der Landstraße N-634 entwickelt hat und einige Gebäude aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert aufweisen kann. Seine Entwicklung steht in direktem Zusammenhang mit dem Tourismus. Der Ort verfügt über ein ständig wachsendes und auf der großartigen Umgebung begründetes Angebot an Hotels und Abenteueraktivitäten.





Straße in Cérdigo



El Tejo



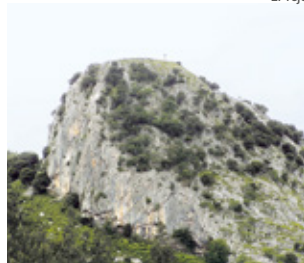
Flussmündung des Asón und Marsche in Santoña



Flussmündung und Strand von Oriñón



Cóbreces



Pico de la Cruz –o del Castillo- in Otañes



Turm von Estrada



Blick auf die Avios-Brücke von Ongayo



Blick auf Noja vom Strand von Helgueras



Meruelo-Tal



Flussmündung Tina Menor in Pesues



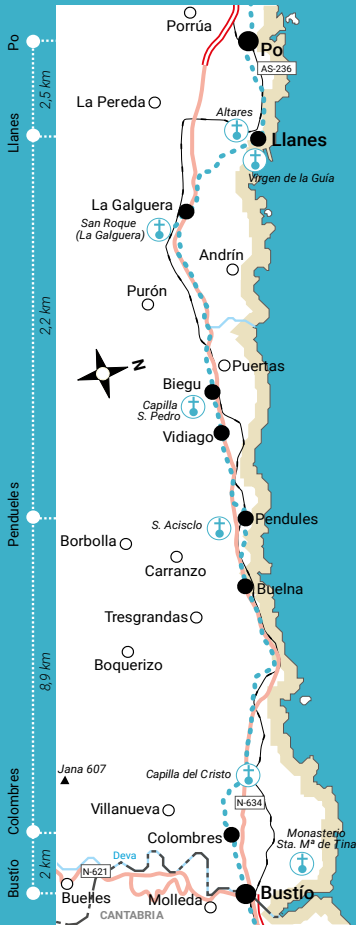
Flussmündung von San Vicente de la Barquera



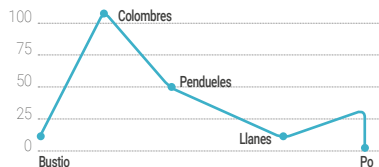
Liendo-Tal



Sámano-Tal



Der Jakobsweg dringt über die interkommunale Brücke nach Asturien vor, welche die Flussmündung von Tina Mayor überquert, dort, wo sich der Fluss Deva in seinen letzten Windungen befindet, bevor er ins Meer mündet. In Bustio beginnt der Küstenweg auf seinem Verlauf durch Asturien. Die Gemeinden Ribadedeva und Llanes sind ausgezeichnete Beispiele des zeitgeschichtlichen Phänomens der Auswanderung nach Mexiko und Kuba. Sehenswerte Villen und herrliche Gebäude von "Indianos", diesen in Übersee reich gewordenen und in ihre Heimat zurückgekehrten Spaniern, säumen den Weg auf einer Etappe, in der man auf Flüsse, Strände, Steilküsten, die grüne und die Kalksteinküste und das in der Nähe liegende Cuera-Gebirge trifft, welches den Südabschluss des Weges bildet. Auf dieser Strecke des Jakobswegs sind die kleinen Dörfer von Llanes und der Kommunsitz selbst von großer Anziehungskraft. Es ist zweifellos ein großartiges Schauspiel den "Bufones" (Luftlöcher, die das Meer in die Küstenfelsen bohrt) zuzusehen, die Höhlenmalereien in der Höhle von Pindal (Pimiango) zu bewundern oder sich dem prähistorischen Idol von Peña Tú (Puertas) anzunähern. In dieser Zone spricht man ein mit eingetmeten "Js" durchzogenes Asturisch. Auch werden viele uralte, überlieferte Traditionen beibehalten: die Tänze, Trachten und Volksfeste mit ihren "ramos" (Palmwedel) und "hogueras" (Freudenfeuer).



Auswanderungsmuseum, Indianos-Archiv ▶

Bustio (183 Einw.)

Auf dem Jakobsweg musste man zwingend durch diesen Ort kommen, der am linken Ufer des Deva, in der Nähe seiner Einmündung in die Ria von Tinamayor und auf der Grenze zwischen den Provinzen Asturien und Kantabriens liegt. Er hat einen Fischereihafen, der sich jedoch vom Ortskern entfernt am Fuß des Flachgebirges befindet, auf dem Pimiango angesiedelt ist.

Colombres (873 Einw.)

Dieses ruhige Dorf, von dem Karl V. auf seiner ersten Reise nach Spanien empfangen wurde, ist Sitz der Kommune Ribadedeva. Es liegt auf einer kleinen Anhöhe, und man kann in seinen Straßen spektakuläre Bauten der Indiano-Architektur bewundern, wie den Rathausplatz aus dem 19. Jahrhundert und die Villa Guadalupe, in der sich das Indianos-Archiv befindet. Dieses Haus, nebst seinem schönen Garten, gehörten Iñigo Noriega Laso, der nach Mexiko auswanderte und sich dann 1906 diese Villa baute, die er nach seiner Ehefrau benannte. Auch die mit massiven Türmen und Zinnen verzierte Kirche Santa Maria ist erwähnenswert. In Colombres konzentrieren sich die meisten Serviceleistungen der Kommune.

Pendueles (161 Einw.)

In diesem kleinen Dorf, das über einen hübschen Strand verfügt, sind das gotische Portal und der neoromanische Turm der Pfarrkirche San Acisclo, sowie der Palast von Santa Engracia (1870) nennenswert.

Llanes (4.427 Einw.)

Etwa im 13. Jahrhundert wurde dieser Ort mit den Stadtrechten ausgestattet, woraufhin er um den Fischerei- und Walfanghafen herum wuchs. Er war eine nachgewiesene Durchreisestation auf dem Jakobsweg, wie das Spital bezeugt, das außerhalb der Stadtmauern existierte und von dem heute nur noch die Kapelle erhalten ist. Sie weist ein reiches historisches Erbe auf. Hierbei ist die romanisch-gotische Kirche Santa Maria hervorzuheben, deren Hauptportal über mehrere Archivolten verfügt, auf denen die Figuren des Jakobus und mehrerer Pilger dargestellt sind. In der Umgebung kann man aus dem 15. bis 18. Jahrhundert stammende Gebäude bewundern, wie das Haus "Casa del Cercau", die gotische Kapelle der Magdalena, den Gaztañaga-Palast und den Palast der Herzöge von Estrada.

Das Identitätszeichen des modernen Llanes sind die "Cubos de la Memoria", ein Werk des Malers Agustín Ibarrola auf den riesigen Betonquadern im Hafens von Llanes. Sie sind eine der besten Darstellungen öffentlicher Kunst, in der sich wesentliche Elemente im Werk des Künstlers mit der kulturhistorischen Vergangenheit der Stadt Llanes verbinden.



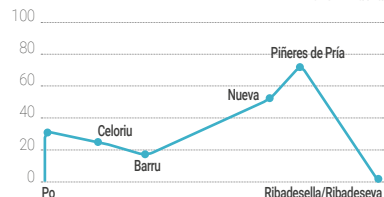


Von Llanes nach Ribadesella/Ribeseya verlief ein mittelalterlicher Weg, der zwar heute zum größten Teil unter dem Asphalt verschwunden ist, aber noch auf einigen Kilometern zwischen Naves und La Venta sichtbar ist. Im Laufe dieser Etappe wird man von einer weiteren Bergkette, dem Sueve-Gebirge, begleitet. Weitläufige Strände mit goldenem Sand und weit verstreuten Kalkfelsen sind an einer Küste präsent, die parallel zu dem von der Vegetation beherrschten Weg verläuft.

Wenn man Zeit hat, ist es sehr zu empfehlen, die prähistorische Höhle von Tito Bustillo zu besuchen, die weltweit als "Kathedrale" der paläolithischen Kunst angesehen wird. Am Ende des Marsches wartet Ribadesella/Ribeseya, die Stadt, die im Schutz der breiten und sicheren Flussmündung gewachsen ist, die der Sella hier gebildet hat, bevor er ins kantabrische Meer einfließt. Es ist hier in dieser Stadt, in der dieses weltberühmte sportliche und festliche Ereignis, das "Kanufestival" der Internationalen Sella-Abfahrt, endet. Zudem ist die Steilküste dieser Kommune mit ihren berühmten Dinosaurierspuren das Zentrum der asturischen Jura-Route.



Kirche in Nueva



Meer und Berge, Ribadesella

Barru (123 Einw.)

Es ist ein kleines, an den Ufern einer Flussmündung gelegenes Dorf mit einer hübschen Meerlandschaft. Hier kann man den Anblick der beeindruckenden, im 18. Jahrhundert in klassizistischem Stil erbauten Kirche Nuestra Señora de los Dolores genießen, die auf einer Halbinsel auf Sandflächen platziert ist.

Nueva (584 Einw.)

Nueva zeichnet sich durch die Schönheit seiner Villen und Paläste aus, von denen die Mehrzahl am Ende des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts errichtet wurden. Es ist ein schönes Dorf voller "Indiano"-Häuser, in dem man die Kapelle des ehemaligen Hospizes besuchen kann. Der Palast des Grafen de la Vega del Sella (17. und 18. Jahrhundert) barg in seinen Mauern den Adlerturm des heiligen Georg, einen der ältesten mittelalterlichen Türme der Kommune, der 1032 urkundlich erwähnt ist. Am Küstenstreifen befindet sich der Strand "Cuevas del Mar" (Meereshöhlen), der seinen Namen den Skulpturen zu verdanken hat, die das kantabrische Meer in die Felsen gemeißelt hat. Gegenwärtig verfügt die Gemeinde Nueva über ein ausgezeichnetes Touristenangebot (Hotels, Dorfhäuser, Ferienwohnungen, Restaurants und Touristenappartements), sowie über alle Serviceleistungen, die dem Wanderer dazu verhelfen, wieder zu Kräften zu kommen.

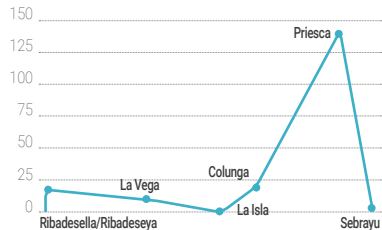
Ribadesella/Ribeseya (2796 Einw.)

Diese Kleinstadt war im Spätmittelalter einer der wichtigsten Häfen Asturiens, durch den zahlreiche Pilger und Händler in die Region kamen. Sie wurde im 13. Jahrhundert gegründet und zählte im Mittelalter auf das Spital San Sebastián, das sich in der Nähe der auf einer romanischen Vorgängerkirche erbauten Kirche Santa Maria Magdalena mit ihrem interessanten Hauptaltarbild befand. Ihre zum Ensemble von künstlerisch-historischer Bedeutung erklärte Altstadt, sowie das ehemalige Fischerviertel bewahren die alten wappengeschmückten Häuser, wie etwa das Geburtshaus des impressionistischen Malers Darío de Regoyos. Der Renaissance-Palast der Familie Cutre, heutzutage das Rathaus, mit seiner plateresken Fassade ist ebenfalls zu erwähnen. In der Oberstadt hat man einen herrlichen Panoramablick, der von den Picos de Europa bis zum Horizont des Golfs von Bizkaya alles umfasst. Der Strand Santa Marina, der auch aufgrund seiner Nähe zum Nationalpark als "Strand der Picos de Europa" bekannt ist, liegt direkt an der Mündung des Sella und bildet eine große Muschel aus feinem, goldenem Sand. Er ist 35 Kilometer vom Nationalpark entfernt und von Palästen aus dem frühen 20. Jahrhundert gesäumt.





Diese Etappe besteht aus zwei deutlich voneinander unterschiedenen Streckenabschnitten. Der erste der beiden, bis La Isla, ist ein echter Küstenweg. Der Jakobsweg schlängelt sich, immer im angenehmen Schatten des El Sueve, durch Weideland und am Rand von Steilklippen entlang. In diesem Gebirge gibt es noch eine große Anzahl an Asturcón-Pferden, den einheimischen Pferden Asturiens. Die Dörfer und Weiler dieser Gegend sind beispielhaft für die zentral-östliche Küste von Asturien. Der zweite Streckenabschnitt verläuft weit von der Küste entfernt und durchquert die Täler im Landesinneren des Küstengebietes auf gemächlichen Wegen, die eine beruhigende Ländlichkeit ausstrahlen. Berge, Auen, Flüsse und Bäche, sowie große und kleine Monumente, in denen der Herzschlag der Geschichte des Jakobswegs weiterlebt, reihen sich beim Vorübergehen aneinander. Zu den schönsten Sehenswürdigkeiten entlang dieses Streckenabschnitts gehören die römischen Brücken von Bueño, die Ortschaften Pernús und La Llera mit zahlreichen Beispielen der traditionellen Volksarchitektur sowie mehreren Getreidespeichern und Kammern und vor allem die romanische Kirche von San Salvador von Priesca, die im Jahr 2015 von der UNESCO auf die Liste der Weltkulturerben gesetzt wurde, da sie mit dem Camino Costero so eng verbunden ist.



Kirche San Salvador de Priesca ▶

Vega (92 Einw.)

Ein an den Berghang gedrängtes Dörfchen, auf halben Weg zwischen Strand und Gebirge, mit einer interessanten ländlichen Architektur und schönen Beispielen für asturische Getreidespeicher. Hier befindet sich auch die Kapelle La Magdalena von 1772. Am Strand stößt man auf die Überreste der mittelalterlichen Brücke, die dazu diente, den Regatu del Acebu zu überqueren. In ihrer Nähe befindet sich die Schlucht von Entrepieles, ein beeindruckendes Gebilde quarzitischer Obeliskens aus dem Ordovizium, wegen denen sowohl der Strand als auch die Schlucht zum Naturdenkmal Asturiens erklärt wurden.

Colunga (1.167 Einw.)

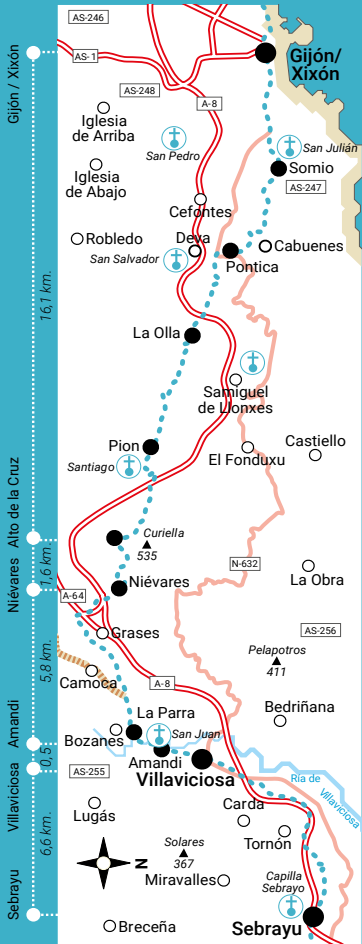
Colunga ist die Hauptstadt der gleichnamigen Gemeinde. Hier befindet sich die Kapelle von Santa Ana aus der zweiten Hälfte des 16.

Jahrhunderts, zu der auch ein Pilgerhospiz gehörte. Die Entstehung des Städtchens geht bis ins 13. Jahrhundert zurück und die erste historische Nennung der Gemeinde erscheint in der ältesten asturischen Urkunde des Mittelalters, der sogenannten "Colunca". Heute ist es das größte Handelszentrum dieses Landstrichs und man kann hier alle Dienstleistungen finden. Seine unregelmäßige und aus dicht gedrängten Bauernhäusern bestehende Altstadt bewahrt eine bedeutende Anzahl an Baudenkmalern, von denen besonders die schönen, über die Innenstadt verstreuten asturischen Villen erwähnenswert sind. Beispiele hierfür sind das Haus der Pablos (ein modernistisches Gebäude aus dem Jahr 1910) und das Haus der Familie Alonso de Covián, ein Beispiel asturischer Renaissance-Architektur. In ihm übernachtete der Tradition zufolge Karl V., als er 1517 in Tazones an Land ging. Bemerkenswert sind auch die Häuser mit den Arkaden aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die an der Steigung der Calle Real liegen, sowie die 1662 gegründete Wallfahrtskapelle der Virgen de Loreto.

Priesca (102 Einw.)

Dieses kleine Dorf ist allein wegen seiner präromanischen Kirche von San Salvador, die 921 geweiht und 2015 zum Weltkulturerbe ernannt wurde, einen Besuch wert. Sie bewahrt ihren für vorromanische Kirchen typischen Grundriss, sowie Wandmalereien, die denen sehr ähneln, die man später in Oviedo in anderen Kirchen aus derselben Zeit wiederfinden kann. Priesca bringt noch etwas anderes an den Tag: Je weiter man sich der asturischen Hauptstadt nähert, desto mehr Schilder und Hinweise auf den Jakobsweg sieht man. Kirchen, Klöster und Stiftungen zeigen an, dass man nun in den Bereich des größten Einflusses des ehemaligen asturischen Königshofes eintritt.

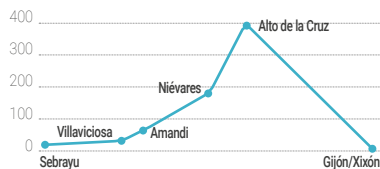




Nun kommt man in den zentralen Küstenbereich von Asturien. Dörfer und Weiler mit Getreidespeichern säumen die Berge und Täler der Kommune Villaviciosa, wo man in den Flussläufen auf ehemalige Wassermühlen treffen kann. Ihr schließt sich, immer mit dem Meer im Hintergrund, die sanfte Kliffküste von Gijón an. Es ist in Casquita, wo sich tatsächlich der Weg in Richtung Gijón/Xixón oder Oviedo scheidet. Auf der Route in Richtung der Küstenstadt durchquert man Dörfer wie Pion, mit seiner dem heiligen Jakobus geweihten Pfarrkirche und Deva, in dem es Überreste eines vorromanischen Tempels gibt. Auf dem Weg vorbei an der im 20. Jahrhundert erbauten Fachhochschule mit ihrem stolzen, an den griechisch-lateinischen Stil angelehnten Turm, hat man die Gelegenheit, dieses imposante Gebäude zu bewundern. Der Gang durch das Wohnviertel Somio ist zwingend, wonach man nach der Überquerung des Flusses Piles auf der Promenade den hübschen Strand von San Lorenzo bis zum Ende entlang spaziert. Dort befinden sich die Altstadt, das Cimavilla-Viertel, ein Fischerdorf und das ursprüngliche Zentrum der Stadt. Gijón/Xixón ist eine Stadt, in der dem Reisenden alle Serviceleistungen zur Verfügung stehen, die die bevölkerungsreichste Stadt Asturiens zu bieten hat.



Straßengabelung in Casquita



Kirche San Juan de Amandi ▶

Amandi (743 Einw.)

Dieser am Stadtrand von Villaviciosa gelegene Ort verfügt inmitten der vielen Romanik dieses Landstriches über eine zierliche Kirche von besonderer Schönheit. Es ist die Kirche San Juan de Amandi, deren Apsis mit ihren Säulen, Überhängen und schönen gesimsten Maueröffnungen grandios und elegant wirkt. Der Innenraum hat große Wandbögen, die von aneinandergereihten Säulen getragen werden. Sie wiederum stützen sich auf die vom Boden nach oben strebenden Stabwerke.

Gijón/Xixón (259.867 Einw.)

Die Geschichte der Stadt Gijón/Xixón wird seit über 5000 Jahren vom kantabrischen Meer geprägt. Seine vorromanische und römische Vergangenheit wird in Campa de Torres deutlich, einem der wichtigsten befestigten Dörfer im Norden von Europa (vor 490 v.Chr.) sowie in den Thermalanlagen von Campo Valdés, einem öffentlichen Gebäude aus dem 1. Jahrhundert nach Christus. Das Fischerdorf, das im 15. Jahrhundert das

Tal für sich in Anspruch nahm, widmete sich dem Wal- und Fischfang und verfügte schon damals über einen als Herberge genutzten Raum. Im 18. und vor allem im 19. Jahrhundert findet die große Entwicklung dieser Stadt statt, in der man auf Paläste wie Revillagigedo (18. Jhd.) und Valdés (17. Jhd.), Villen und Kapellen wie Remedios und Trinidad trifft. Von den vielen Museen, die über das gesamte Stadtgebiet verteilt sind, sind besonders das Jovellanos-Museum, das Barjola-Museum und das Nicanor Piñole-Museum hervorzuheben. Erwähnenswert ist auch die Kreativgemeinschaft Laboral Ciudad de la Cultura, die in der ehemaligen Fachhochschule von Gijón/Xixón untergebracht ist. Dieses grandiose Gebäude, das Mitte des 20. Jahrhunderts errichtet wurde, um Arbeiterkindern die bestmögliche Berufsausbildung zu bieten, wurde im 21. Jahrhundert in ein sich in ständiger Wandlung befindendes Kulturzentrum verwandelt. Der Atlantische Botanische Garten und das Aquarium vervollständigen das touristische Angebot von Gijón/Xixón.





Gijón/Xixón

(259.867 Einw.)

Gijón/Xixón ist die größte Stadt Asturiens. Sie ist eine moderne und dynamische Stadt, zum Meer hin offen und umgeben von ländlichen und naturbelassenen Landschaften von außergewöhnlicher Schönheit. Die Stadt Gijón/Xixón hat eine lange Geschichte, die schon mindestens in der Castrozeit begann, als in Campa Torres, ganz

in der Nähe des Jakobswegs, eine Siedlung der Asturer errichtet wurde, die zwischen dem 7. Jahrhundert vor Christus und dem 1. Jahrhundert nach Christus bewohnt war. Mit der Eroberung durch die Römer zu Beginn unserer Zeitrechnung wurde die Siedlung auf den Cerro de Santa Catalina verlegt, eine Halbinsel auf der sich heutzutage das

traditionelle Fischerviertel Cimavilla befindet. Sie wird als der Ursprung der heutigen Stadt Gijón/Xixón angesehen, die sich in späteren Jahrhunderten entwickelte und seit dem 19. Jahrhundert aufgrund des Hafenbetriebs und der industriellen Aktivitäten als Motor der asturischen Wirtschaft gilt.

< Irun - Hondarribia 514.25 km > 345.3 km

Der Jakobsweg verläuft von Osten nach Westen durch das gesamte Gemeindegebiet von Gijón/Xixón. Man kann dadurch den Zauber seiner ländlichen Gegenden und das lebhaft Treiben in einer Stadt entdecken, die mit erstklassigen Anlagen für Kultur, Sport und Natur seit Jahren einen qualitativ hochwertigen Tourismus fördert.



1. Cimavilla-Viertel

Dieses typische Fischerviertel ist der wahre Ursprung der Stadt. Es wurde zum historischen Ensemble deklariert und verfügt über ein großes und vielseitiges Kulturerbe, bei dem der Campo Valdés (1a), die Barockpaläste von Valdés und Revillagigedo (1b) - heute ein Kunstzentrum - oder das Rathausgebäude (1c) aus dem 19. Jahrhundert hervorzuheben sind, ohne das Geburtshaus des berühmten Gelehrten Jovellanos (1d) zu vergessen, das heute ein Museum ist. Hier findet man Gassen und Plätze mit eindeutigem Seemannsflair, voll belebter Restaurants, Apfelweinstuben und Terrassen. Im oberen Teil des Viertels liegt der Park des Cerro de Santa Catalina mit spektakulären Ausblicken auf die Küste von Gijón. Er wird von der Skulptur "Elogio del Horizonte" von Eduardo Chillida (1e) gekrönt.

2. Strände

Gijón/Xixón hat fünf Stadtstrände und ebenso viele im ländlichen Bereich des Gemeindegebiets. Von den Stadtstränden ist besonders der Strand San Lorenzo, der 3000 Metern lang ist und über alle Serviceeinrichtungen verfügt, zu erwähnen. Er ist damit eines von den Sommerurlaubern in Asturien meistbesuchten Urlaubsziele am Strand. Andere Stadtstrände sind El Poniente und El Arbeyal. Ein netter Spaziergang am Strand macht es möglich, fast den gesamten Küstenstreifen von Gijón zu Fuß zu erkunden. Die 10,3 Kilometer zwischen dem Cimavilla-Viertel und dem Strand La Ñora sind besonders interessant. Man kann spektakuläre Ausblicke auf die Küste und auf eine erstaunliche Sammlung zeitgenössischer Skulpturen genießen.



3. Laboral, Ciudad de la Cultura

Die ehemalige, in den 50er Jahren erbaute Fachhochschule von Gijón/Xixón ist das Gebäude mit der größten überbauten Fläche des 20. Jahrhunderts in Spanien. Nach seiner kompletten Restaurierung entstand hier eine innovative "Kulturstadt", in der das Zentrum für industrielle Kunst und Kreation und das monumentale Theater, sowie verschiedene Universitäts- und Schulungseinrichtungen untergebracht und erwähnenswert sind. Weiterhin sind die Gärten und die ehemalige Kirche von Interesse, heute ein Ausstellungssaal, mit einem außergewöhnlichen, elliptischen Dach. Vom Turm des Gebäudekomplexes hat man einen ausgezeichneten Blick auf die Stadt Gijón/Xixón.



4. Atlantischer Botanischer Garten

Mit dem Nordatlantik als zentrale Achse, erlaubt sein Besuch die kantabrische Flora und Vegetation zu entdecken. Der Garten hat den historischen, über 150 Jahre alten Inselgarten, wie auch das Naturdenkmal Carbayeda del Tragamón, einen außergewöhnlichen natürlichen Wald mit bis zu 400 Jahre alten Bäumen, in seine Sammlungen aufgenommen.

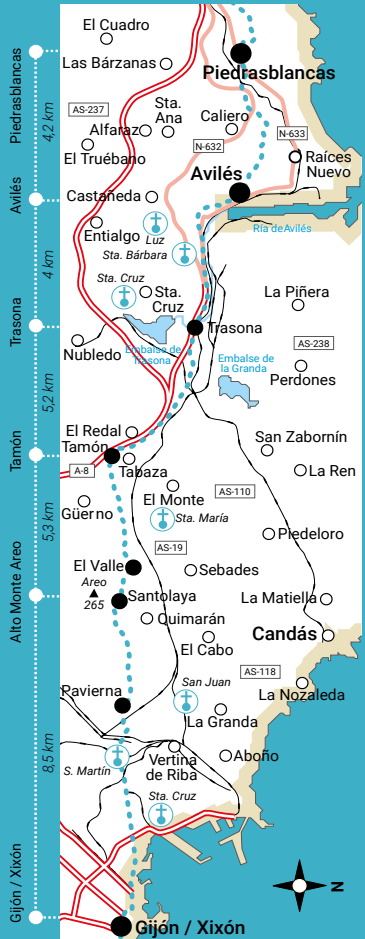


5. Netz der Museen von Gijón

Im Museum von Campa Torres (5a) kann man alles kennen lernen, das mit der Castrokultur und dem benachbarten Castrum in Zusammenhang steht, während ein anderes modernes Ausstellungszentrum mit der römischen Villa von Veranes (5b) verbunden wird. Museen wie das Eisenbahnmuseum (5c) oder die Zitadelle (oder Arbeiterviertel) von Capua (5d) spiegeln die Bedeutung der Industrie in der Gestaltung der heutigen Stadt wider, während das Museum des asturischen Volkes (5e) eine Annäherung an die traditionelle asturische Gesellschaft ermöglicht. Zuletzt noch haben lokale Künstler des 19. und 20. Jahrhunderts wie Nicanor Piñole (5f) oder Evaristo Valle (5g) ihre eigenen Museen.



2.8 km



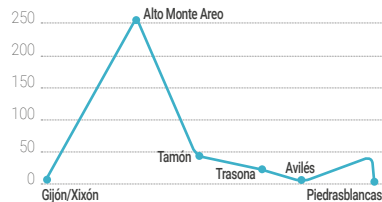
Diese Etappe fängt in der größten Stadt von Asturien an, um danach Avilés, die drittgrößte Ansiedlung des Fürstentums zu durchqueren. Die Stadtteile El Natahoyo, Cuatrocaminos und La Calzada de Xixón markieren den Beginn der Strecke.

Der Weg führt weiter über El Monte Areo zwischen den Kommunen Gijón/Xixón und Carreño, wo sich eine hervorragende Nekropolis mit Hügelgräbern befindet. Dort findet man Grabelemente, wie im Falle der Hünengräber, mit einem Alter von fünftausend bis dreitausend Jahren vor. Man erreicht Carreño über den Berg La Llana.

Auf dem Weg durchquert man Dörfer und Weiler mit den für diese Kommune typischen Getreidespeichern und trifft auf dem gesamten Wegverlauf auf ehemalige Paläste und Kirchen. Nachdem man den Stausee von Trasona hinter sich gelassen hat und sich Avilés nähert, werden die großen Fabriken, die diese Traditions- und geschichtsträchtige Stadt kennzeichnen, zum Wegbegleiter.



Ria von Avilés



Straße in Piedrasblancas ▶

Avilés (75.744 Einw.)

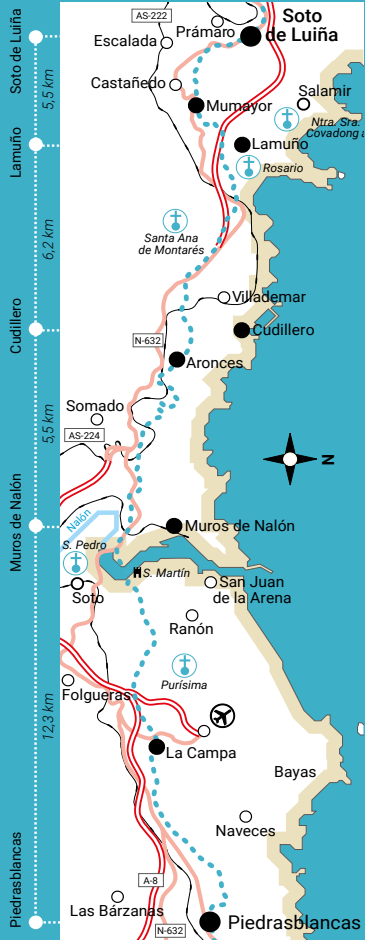
Die Pilger des Mittelalters kamen in diesem Seemanns- und Bauerndorf im Pilgerhospiz der Calle Rivero wieder zu Kräften. Im 18. Jahrhundert zählte die Stadt noch nicht einmal 1000 Seelen und hatte nur eine bescheidene Stofffabrik. Hiervon kann man sich beim Besuch der Altstadt eine Vorstellung machen, die zum Ensemble von künstlerisch-historischer und monumentaler Bedeutung erklärt wurde. Dort befinden sich der Ferrera-Palast (18.Jhd.), der Brunnen der sieben Röhren (17.Jhd.) und die Kirche San Francisco, die zu einem Franziskanerkloster aus dem 13. Jahrhundert gehörte und über die Jahre hinweg ständige Veränderungen durchmachte. Auch die Kirche San Nicolás und die alte Kirche von Sabugo, beide romanischen Ursprungs, sind von Interesse. Weitere nennenswerte Gebäude sind die Paläste von Llano Ponte, Valdecarzana und Camposagrado. Besonders bezeichnend für Avilés sind die Arkadenhäuser der Straßen La Ferrería, Galiana und Rivero. Die Stadt war die Geburtsstätte von Pedro Menéndez de Avilés, Militärgouverneur von Florida (16. Jhd.), der hier sein Leben verbrachte. Avilés ist heutzutage eine moderne Stadt, aufgrund ihres extremen Bevölkerungswachstums, das mit dem industriellen Aufschwung der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zusammenhängt und die Stadt zu einem Maßstab für die europäische Stahlindustrie machte.



Piedrasblancas (9.500 Einw.)

Dieser Ort ist die bevölkerungsreichste Gemeinde und Verwaltungssitz von Castrillón. Bemerkenswert ist das große

Wachstum der Stadt seit 1970. Ihre wichtigsten Gebäude sind: das ehemalige Rathaus aus dem 19. Jahrhundert, die Pfarrkirche und die Schulen aus dem frühen 20. Jahrhundert. Im Gemeindegebiet und nahe bei Piedrasblancas gelegen trifft man auf zwei Gotteshäuser mit vorromanischen Überresten: San Martín de Laspra und die Kirche San Cipriano in Piarnu. Die erste bekannte Kunde von der Gründung von San Martín de Laspra stammt aus dem Testament von Alfons III. Die Kirche bewahrt ein vorromanisches Fenster an einer Seite ihrer Fassade, das man auf das 9. und 10. Jahrhundert datieren kann. Die heutige Kirche ist das Ergebnis eines Umbaus im 18. Jahrhundert, bei dem der Turm aus dem Jahr 1787 erwähnenswert ist, da er eines der bemerkenswertesten ländlichen Exemplare seiner Art in Asturien ist. Von der ursprünglichen Kirche San Cipriano ist bis heute nur noch eine Biforie (ein durch eine Säule geteiltes Fenster) übrig, das nicht datierbar, jedoch eindeutig vorromanisch ist. So kann man es dem 10. Jahrhundert zuordnen. Seine genaue Herkunft ist nicht bekannt, wenngleich es möglich ist, dass es aus einer der nahegelegenen Kirchen des asturischen Hochmittelalters stammt.

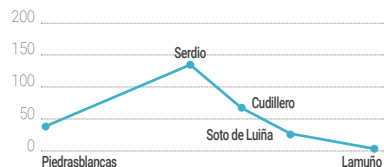


Hier präsentiert sich eine vom Beginn der asturischen Westküste markierte Etappe, während der der Weg ein weiteres Mal parallel zur Küstenlinie verläuft. Auf der Strecke wird der Jakobspilger auf verschiedene Landschaften und Orte treffen. Einerseits wird er kleine Flüsse wie den Aguilar und, schon am Ende der Etappe in Soto de Luiña, den Esqueiro meiden. Aber er hat auch Gelegenheit, die Brücke über den größten Fluss des Fürstentums zu überqueren: den Nalón, der an seiner Einmündung auf die Ría von San Esteban trifft.

Die Landschaft rund um die Flussmündung des Nalón ist erstaunlich. Hier hat man eine herrliche Aussicht von der Ortschaft Palacio in Soto del Barco aus, einem kleinen Kern rund um den mittelalterlichen Turm von Soto. Ganz besonders ist auch der Abstieg vom Jakobsweg zum Strand von La Concha de Artedo und zur prächtigen mittelalterlichen Kirche von Santa María de Soto de Luiña, die sich am Ende der Etappe befindet und die im Jahr 2015 von der UNESCO auf die Liste der Weltkulturerben gesetzt wurde, da sie mit dem Camino Costero so eng verbunden ist.



Kirche Santa María in Soto de Luiña



"Palacio de Los Selgas" in El Pito, Cudillero ▶

Muros de Nalón (1.335 Einw.)

Muros (Mauern) erhielt seinen Namen in Anspielung auf die Ruinen einer ehemaligen, inzwischen verschwundenen Römeranlage, die sich dort befand, wo heute die Pfarrkirche und der Hauptplatz sind. In diesem hübschen Dorf, in dem es früher ein Hospiz gab, trifft man auf die Überreste des plateresken Valdecarzana-Palastes aus dem 16. Jahrhundert. Hier gibt es auch eine Pfarrkirche aus dem 18. Jahrhundert, deren Hauptattraktion in ihren barocken Altarbildern besteht. Muros de Nalón besitzt fantastische Aussichtspunkte auf das Meer. Vom dem auf den Klippen gelegenen Aussichtspunkt Espiritu Santo kann man in der Ferne von Kap Peñas bis Kap Vidio sehen. In dieser Gemeinde gibt es zahlreiche ruhige Strände von großer Schönheit.

Palacio de los Selgas

Dieser Palast befindet sich in El Pito und ist auch bekannt als das asturische Versailles. Der Komplex besteht aus einem Hauptgebäude aus dem späten 19. Jahrhundert und zwei kleinen Pavillons, umgeben von einem riesigen Garten im

französischen und englischen Stil, sowie einem kleinen Schulmuseum. Beim Besichtigen des Palasts hat man das Gefühl, in das Leben der hohen asturischen Bourgeoisie des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts einzutauchen, da die Zimmer opulent im damaligen Stil dekoriert sind und eine außergewöhnliche Sammlung von Kunstwerken beherbergen; darunter Gemälde von Goya und El Greco.

Soto de Luiña (426 Einw.)

In diesem kleinen Dorf befindet sich ein äußerst wertvolles Kulturgut, das 2015 zum Weltkulturerbe erklärt wurde. Einerseits die Pfarrkirche von Santa María aus dem 18. Jahrhundert mit fünf beeindruckenden Retabeln aus der Barockzeit; andererseits das Pfarrhaus, ursprünglich eines der letzten großen Pilgerkrankenhäuser, das im modernen Asturien erbaut wurde und heute ein Kulturzentrum beherbergt. In Soto de Luiña gibt es eine öffentliche Pilgerherberge, die sich in einem ehemaligen Schulgebäude wunderbarer Architektur befindet. In Küsternähe gelangt man zum Kap Vidio, wo man den großartigen Blick auf die asturische Küstenlinie bewundern kann.

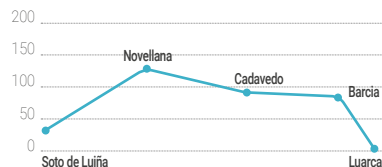




Diese Teilstrecke des Jakobswegs zeichnet sich durch ihren ständigen Kontrast zwischen den Bergen des Küstenbereichs und den in Küstennähe liegenden Tälern aus. Der Jakobsweg überquert auf dieser Etappe den Fluss Esva, einen der großen, schönen und sauberen Flüsse Asturiens, der sich zum Fischen von Lachs und Forellen eignet. Mit der Entdeckung des von typischen Dörfern aus weißem und grauem Schiefer geprägten Küstengebietes kann man auf der Wegstrecke eine neue, bis dahin noch nicht bekannte Facette von Asturien kennenlernen. Erwähnenswert ist der Ort Luarca am Ende der Etappe, der seine herrschaftliche Tradition mit der Seemannstradition verbindet und dessen gesellschaftliches und kulturelles Leben sich größtenteils auf diese Aktivität konzentriert. Diese Region ist ein Gebiet des Almwechsels der Kühe, mit Weiden, die in den Mauern ihrer Häuser einen differenzierten und tief in Traditionen verwurzelten Lebensstil beschützen. Der entlang dem Gebirge von Las Palancas auf der Grenze zwischen Cudillero und Valdés verlaufende Weg des Viehabtriebs, auf dem man einen Teil dieser Etappe zurücklegt und auf dem sich die Seemanns- und die Viehzüchtertradition die Hand reichen, ist von großer ethnografischer Bedeutung.



Barcia



Legend La Regalina ▶

Cadavedo (369 Einw.)

Cadavedo liegt nur knapp einen Kilometer vom Jakobsweg entfernt. Der Ort spielte im Mittelalter und in der Neuzeit eine herausragende Rolle in der Wirtschaft der Westküste von Asturien, da es damals einer der wichtigsten asturischen Walfanghäfen und einer mit dem Küsten-Jakobsweg am engsten verbundenen Orte war. Es liegt in einer Umgebung von besonderer landschaftlicher Schönheit, wobei das zwischen den Stränden La Ribeirona und Churín liegende Campo de la Regalina besonders bemerkenswert ist. Dort findet seit 1931 jährlich eine der typischsten asturischen Wallfahrten statt, die am letzten Sonntag im August eine große Zahl von Menschen anzieht. Das Dorf Cadavedo zeichnet sich durch seine schönen "Indiano"-Häuser des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts aus.

Barcia (555 Einw.)

Die Ortschaft Barcia liegt in einem privilegierten Flachland zwischen der Kliffebene und dem Gemeindeberg, auf dem sich die berühmte Bergspitze von "San Antonio de Concilleiro" erhebt (mit einer ehemaligen Wallfahrtskapelle von der man in der Ferne die Küste und einige der umliegenden Dörfer erkennen kann). Barcia ist der Ortsname des Viertels von El Hospital (des ehemaligen Pilgerhospizes). In geringer Entfernung von diesem Dorf liegen einige der schönen und wenig frequentierten Strände,

die sich über das Gemeindegebiet von Valdés verteilen.

Luarca (3.935 Einw.)

In seinen Anfängen war dieses alte mittelalterliche Städtchen ein kleiner Walfanghafen, der bis ins 17. Jahrhundert erhalten blieb und um den der Ort an Bevölkerung und Bedeutung zunahm. Die Hauptstadt der Kommune Valdés ist in verschiedene Zonen aufgeteilt: ehemalige, mittelalterliche Ortsteile wie La Pescadería, La Carril und El Cambaral, die um den Hafen liegen; im Landesinnern das bürgerliche Luarca des 19. Jahrhunderts mit seinen palastartigen Bauten. Das Hospiz befand sich neben der Kirche Santa Eulalia mit ihren schönen barocken Altarbildern. Die Hauptsehenswürdigkeit sind der Palast und die Kapelle des Markgrafen von Ferrera, die bis ins 16. und 17. Jahrhundert zurückreichen. Es handelt sich bei dem als "Moralpalast" bekannten Komplex um drei mit Durchgängen miteinander verbundene Gebäude. Alte wappengeschmückte Herrenhäuser und "Indiano"-Häuser sind über diesen hübschen, im westlichen Asturien als Touristenziel und Sommerfrische bekannten Ort verstreut. Luarca hat zwei innerstädtische Strände, die ihren natürlichen Zauber bewahrt haben und von denen man die Hafenausfahrt des Jachthafens und des Fischereihafens, in dem früher viel Handel getrieben wurde, beobachten kann.

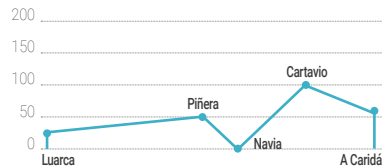




Die Landschaft auf dieser Strecke des Jakobsweges ist typisch für das westliche asturische Küstengebiet und wird von den Kliffen der Küstenstreifen besänftigt. Es ist eine Gegend schöner Strände und herausragender Baudenkmäler. Der Strand von Barayo und seine Umgebung bieten ein Bild unverdorbenener Natur. Die Flussmündung von Navia gibt der Gegend ihr schönes, spezielles Gepräge und stellt einen Blickfang für die Landschaft um Navia dar. Hier in Navia kann man die Jakobsmuschel, eine typische, im Gedenken an die Pilger kreierte Nachspeise aus Mandeln kosten. Auf dem Weg stößt man häufig auf Fischerdörfer voller Charme, wie El Porto/Viavélez. Es bietet sich gleichzeitig die Gelegenheit, auch die Castrokultur kennenzulernen: Man trifft auf befestigte Dörfer, in denen sich die Bevölkerung des Bezirks in den Jahrhunderten konzentrierte, die der Ankunft der Römer vorausgingen.



Kirche Santa María



Castrum von Coaña ▶

Navia (3.916 Einw.)

Navia befindet sich an der Flussmündung gleichen Namens. Es erhielt um 1284 die Stadtrechte von Alfons X., dem Weisen. Sie war eine Pflichtstation und Rastplatz für die Reisenden, die den Fluss auf dem Weg nach Santiago hier mit Booten überquerten. Navia ist der andere Ort, dessen Ursprung auf den Walfang zurückgeht. Er bewahrt interessante Spuren seiner mittelalterlichen Vergangenheit, so etwa die Überreste der Stadtmauer, die seinerzeit die Stadt schützten oder mehrere wappengeschmückte Herrenhäuser, wie das Haus der Markgrafen von Santa Cruz oder das Haus von Coaña (beide aus dem 17. Jhd.). In dem Erweiterungsbezirk, einem Bereich, der den Marschen abgerungen wurde, findet man zahlreiche Paläste und Villen vom Ende des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts, von denen besonders der Arias-Palast und das Casino hervorzuheben sind. Die Strandpromenade und der Küstenpfad entlang der Küste von Navia sind besonders interessant. Sie führen direkt von der Hauptstadt zum Strand von Navia

und dann am gesamten Küstenstreifen der Kommune entlang. Zudem gibt es ein schönes Naturgebiet am Stand von Frexulfe.

Coaña (177 Einw.)

In dieser Gemeinde, durch die der Jakobsweg verläuft, gibt es eine Vielzahl von Sehenswürdigkeiten. Zusätzlich zu ihren Stränden und Gebirgen sind die archäologischen Fundstätten wie das Castrum von Coaña (eine am linken Ufer der Flussmündung von Navia auf einem Hügel gelegene, von einer Mauer umrundete Siedlung), das Castrum von Mohias (das einen ungefähr 70 Meter hohen Hügel am rechten Ufer des Baches Ortiguera einnimmt), oder die Estela Discoidea zu nennen. In der Mitte des 18. Jahrhunderts gelangten die Menschen, die nach Santiago pilgerten, nach Coaña, indem sie die Flussmündung des Navia mit dem Boot bis zum Gebiet von Barqueiros (El Espín) überquerten. Dieser Service wurde sowohl von Fußgängern, als auch zu Pferd oder mit der Kutsche von Reisenden genutzt. Sein Preis betrug vier Maravedí pro Person und acht Maravedí pro Reittier. Im Jahr 1370 gründete Álvaro Pérez de Coaña, in der Ortschaft Jario (Pfarrgemeinde Folgueras) ein Santa Ana geweihtes Spital.

Cartavio (210 Einw.)

Ein auf halben Weg zwischen den Flüssen Navia und Porcia gelegenes Dorf. Cartavio war über viele Jahrhunderte ein obligatorischer Halteplatz auf dem Jakobsweg. Die im 10. Jahrhundert gegründete Pfarrkirche Santa María bewahrt nur noch zwei Inschriften aus dem 10. und 12. Jahrhundert, sowie barocke Altarbilder von beachtlichem Interesse.

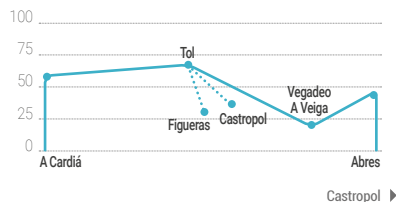




Das Ende des nördlichen Jakobsweges durch Asturien nähert sich. Die Meerlandschaft um Tapia und die Flussmündung des Eo bestimmen diese Strecke des Jakobswegs. Wenn man sich an die zurückliegenden Landschaften des asturischen Küstenwegs erinnert, wird man eines der nuanciertesten Landschaftsbilder des Nordens von Europa beobachten. Die schöne Landschaft des westlichen Küstenstreifens mit kleinen, teilweise sehr schwer zugänglichen Buchten, hübschen, zum Golf von Biskaya hin offenen Wiesen und Fischerdörfern voller Charme mit ihren engen und steilen Gassen zieht sich fort. Auf der Höhe von Valdepareas besteht die Möglichkeit, das Castrum von Cabo Blanco zu besichtigen, eines der größten in Asturien, das spektakuläre Panoramablicke auf die Küste gewährt. In Tol bietet der Weg drei Möglichkeiten. Man kann in Richtung Castropol oder Figueras weitergehen, beides Orte, von denen man früher mit dem Boot über die Flussmündung nach Ribadeo übersetzen konnte. Die dritte Option besteht darin, auf dem nach Arbes führenden Weg nach Vegadeo/A Veiga hinunterzugehen, der letzten asturischen Ortschaft, die der Jakobsweg durchquert, bevor er Galicien betritt.



Vegadeo



Castropol (461 Einw.)

Dieser Gemeindegemeinschaft ist auf einer Anhöhe am Ufer des Flusses Eo angesiedelt. Wie eine Traube drängen sich seine weißen Häuser mit ihren Schieferdächern aneinander. Wenngleich der Anfang des Ortes eine Castrumsiedlung war, so wurde er vom Bischof von Oviedo im 14. Jahrhundert als Stadt (Pola de Castropol) gegründet und hatte im Mittelalter ein Hospiz. Castropol hat einen hübschen Ortskern, in dem man die Pfarrkirche Santiago Apóstol aus dem 15. Jahrhundert bewundern kann, die einige gute barocke und klassizistische Altarbilder bewahrt hat, sowie Paläste wie Santa Cruz de Marcenado und Valledor mit ihren aus dem 17. Jahrhundert erhaltenen prächtigen Fassaden. Von hier aus kann man die Flussmündung mit dem Boot bis Ribadeo überqueren, genau wie es die Pilger früher taten.

Figueras (563 Einw.)

Die Ortschaft Figueras ist das bevölkerungsreichste Dorf der Kommune Castropol, obwohl es nicht deren Hauptstadt ist. Es handelt sich um ein Fischerdorf von großem touristischem Interesse, das sich durch die Schönheit seiner Lage an der Flussmündung des Eo auszeichnet. In seiner Umgebung hebt sich der Palast Pardo de Donlebún hervor, ein eindrucksvolles Gebäude, das majestätisch über den Hafen und die Flussmündung wacht. Im Ortskern befinden sich zwei kleine modernistische Palais aus dem frühen 20. Jahrhundert, die von einem Schüler Gaudís gebaut wurden. Seine Beziehung zum Jakobsweg

ist klar, wenn man auf die verschiedenen Ortsnamen trifft, die sich auf den Apostel beziehen: Jakobsviertel, Jakobsbach und Jakobskirche.

Vegadeo/A Veiga (2.753 Einw.)

In früheren Zeiten war dieser Ort von großer Bedeutung für diejenigen, die auf dem Jakobsweg pilgerten, da es einfacher war, einen Umweg hierher zu machen als die Flussmündung zu überqueren. Die Ortschaft bewahrt großartige herrschaftliche Bauten wie das Rathaus aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts oder das Villamil-Haus mit seiner schönen Fassade mit den symmetrisch angeordneten Balkonen und Balustraden. Auf dem Rathausplatz trifft man auf einen Brunnen mit einer Skulptur der Göttin Ceres aus dem Jahr 1881. In Piantón erhebt sich die ursprünglich aus dem 12. Jahrhundert stammende Kirche San Esteban mit ihrem Schatz verschiedener barocker Altarbilder und hier befindet sich auch die Steinbrücke, die die römische Vorgängerbrücke ersetzte.





Hafen Fluvial de Bustio



Kirche Nuestra Señora de los Dolores in Barru



Llanes bei Nacht



Strand in Barru



Strand in Vega



Kirche in San Cristobal



Kirche in Pitu, Cudillero



Wallfahrtskapelle von Deva



Steilküste vom Aussichtspunkt



Jachthafen von Gijón/Xixón



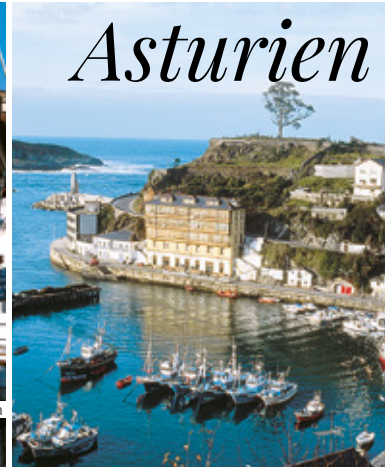
Palast Llano Ponte



Cabo Blanco, El Franco



Navia und Flussmündung



Asturien

Luarca



Peñalba-Palast



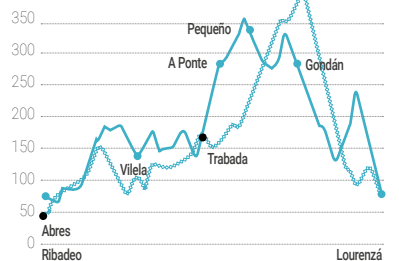
Camposorio-Palast in Piñera, Navia



Der nördlichste der historisch frequentierten Jakobswege machte es möglich, im Hafen von Ribadeo galicischen Boden zu betreten und anschließend die Reise über die sanften alten Berge des Landesinneren fortzusetzen. So endet unter viel Auf und Ab und ohne nennenswerte topographische Gegebenheiten die erste Tagestour in dem Ort Lourenzá. Aber nicht alle machten oder machen es so: Es gab kleine Grüppchen, denen es nicht gefiel, zum Überqueren der Flussmündung auf der asturischen Seite einzuschiffen und die es vorzogen, die Flussmündung zu meiden. Diese Gruppen verließen das Fürstentum auf der Höhe von Vegadeo und folgten dem Flussufer des Eo, der hier breit und schilfbewachsen ist. So kam man nach Santiago da Ría de Abres und schließlich in Richtung Osten auf asphaltierten Wegen und durch eine heute sehr veränderte Landschaft immer weiter in die Berge. Die Pilger machten Rast in Trabada und mussten danach ihre gute Kondition bei den auch nach Lourenzá führenden Gefällen beweisen.



"Puente Abres" in Trabada



Herberge Ribadeo ▶

Ribadeo (9.929 Einw.)

Ribadeo entstand und wuchs als ein zum Meer hin ausgerichteter Ort. Er befindet sich ein wenig flussaufwärts an der durch die Mündung des Eo in den Golf von Biskaya entstehenden Flussmündung. An dieser Stelle angekommen, hatte man die Möglichkeit, entweder einen Tag darauf zu verwenden um diesen Meeresarm zu umlaufen (indem man über Vegadeo ging) oder man konnte den Fährmann bezahlen. Es gibt schriftliche Zeugenberichte, die besagen, dass die Pilger diese Gewässer völlig verängstigt überquerten, da die Überfahrt angeblich nie wogelos war. Die Altstadt von Ribadeo befindet sich nah am Meer und erstreckt sich über den Hügel bis zum Stadtzentrum, der Plaza de España, wo man neben dem Fremdenverkehrsbüro auch eine Musikbühne, das Rathaus «Paso de Ibañeiz» und den Turm «Torre de los Moreno» vorfindet. Daneben trifft man auf das Kloster der Klarissinnen, die für ihr Geschick bei der Herstellung köstlicher Backwaren bekannt sind.

A Ponte (9 Einw.)

Nach einem langen Anstieg, der uns zu kleinen entzückenden Dörfchen wie Vila bringt, wird die Reiseroute vom Durchwandern von A Ponte mitbestimmt. Aber zuvor geht man an der Carmen-Kapelle vorbei. A Ponte ließe sich als ein weiteres Dörfchen am Weg beschreiben, wäre es nicht zusätzlich zu seiner Brücke und der interessanten Kirche Nosa Señora das Virtudes auch besonders geschichtsträchtig:

hier stellte sich das Bauernvolk mit großer Heftigkeit den feindlichen napoleonischen Eroberungstruppen entgegen.

Lourenzá (2.301 Einw.)

In Lourenzá geben sich zwei Routen ein Stelldichein: die eigentliche Nordroute und eine aus Asturien kommende Nebenroute über San Tirso de Abres, einer kleinen Ortschaft am Ufer des Flusses Eo. Beide führen zu einem großen Dorf, das im Schutz des mächtigen Klosters San Salvador entstand, sich entwickelte und heute als eines der schönsten Dörfer Galiciens gilt.

Trabada (1.178 Einw.)

Diejenigen, die sich für San Tirso de Abres entschieden haben, kommen vorbei an Igrexa mit einem Rastplatz und einem Kinderland, an der schlichten Kapelle von San José sowie an Trabada, einem kleinen Ort im Tal, der bekannt ist für seine alte Befestigung, den Tempel und dem Gebäude «Pazo de Terrafeita», das heute dem Landtourismus gewidmet ist. Es ist ein ruhiger Ort, in dem es sich empfiehlt, auszuruhen, da der Aufstieg nach dem Durchwandern dieses Tales respektvoll ist. Man geht an der Wallfahrtskapelle Santo Estevo mit dem danebenliegenden Musikpavillon vorbei. Der Aufstieg ist geschafft, wenn die dem heiligen Markus geweihte Kirche ins Blickfeld rückt. Achten Sie beim Abstieg in Órrea auf die guten Beispiele volkstümlicher Architektur.

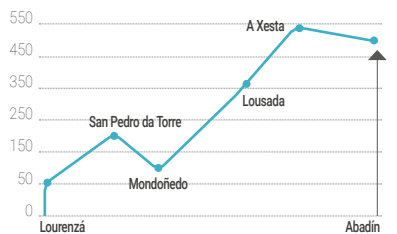




Der anstrengendste Aufstieg des gesamten nördlichen Jakobsweges durch Galicien ist auf diesem zweiten Streckenabschnitt zu finden. Genau genommen werden nur wenige hundert Meter flach im Tal verlaufen, in dem Mondoñedo liegt; der Rest ist entweder ein Auf- oder ein Abstieg. Deshalb handelt es sich hier um eine sehr ermüdende Etappe. Man sollte auf das neben einem riesigen Castrum liegende Örtchen Arroxo achten, sowie auf den Weg, der unter einem neben der Kapelle Nosa Señora de Guadalupe liegenden Getreidespeicher hindurchführt. Die in Mondoñedo hergestellte Torte mit einer Füllung aus Kürbiskonfitüre sucht weltweit Ihresgleichen. Hier ereilte auch den Marschall Pardo de Cela, der während der letzten Zuckungen des Mittelalters zum Anführer und Symbol des galicischen Widerstandes gegen die Zentralmacht wurde, der Tod durch Enthaupten.



Herberge Gontán, Abadín



Mondoñedo ▶

Mondoñedo (3.876 Einw.)

Der anstrengendste Aufstieg des gesamten nördlichen Jakobsweges durch Galicien ist auf diesem zweiten Streckenabschnitt zu finden. Genau genommen werden nur wenige hundert Meter flach im Tal verlaufen, in dem Mondoñedo liegt; der Rest ist entweder ein Auf- oder ein Abstieg. Deshalb handelt es sich hier um eine sehr ermüdende Etappe. Man sollte auf das neben einem riesigen Castrum liegende Örtchen Arroxo achten, sowie auf den Weg, der unter einem neben der Kapelle Nosa Señora de Guadalupe liegenden Getreidespeicher hindurchführt. Die in Mondoñedo hergestellte Torte mit einer Füllung aus Kürbiskonfitüre sucht weltweit Ihresgleichen. Hier ereilte auch den Marschall Pardo de Cela, der während der letzten Zuckungen des Mittelalters zum Anführer und Symbol des galicischen Widerstandes gegen die Zentralmacht wurde, der Tod durch Enthaupten.

A Xesta (12 Einw.)

Ab Mondoñedo beginnt ein langer, recht anstrengender, aber wunderschöner Aufstieg durch einen Wald voller einheimischer Bäume, wo man Gebäude wie die Kapelle San Vicente hinter sich lässt. So erreicht man die Anhöhe von

A Xesta und ihre wenigen Häuser, ein idealer Ort für eine wohlverdiente Rast. Hier muss man nun besonders vorsichtig sein, da man keine andere Wahl hat, als die Landstraße zu überqueren und einige Meter auf ihr zu wandern, bis man wieder nach rechts abbiegen und auf einem Feldweg weitergehen kann. Auf der Anhöhe von A Xesta ist es häufig neblig, weshalb die Sicht oft sehr eingeschränkt ist.

Abadín (2.612 Einw.)

Ab der kleinen Enklave Tifos verläuft der Jakobsweg abfallend über einen breiten, gut ausgeschilderten und teilweise sogar gepflasterten Feldweg. Die Pflastersteine auf den Kreuzungen dienen nicht nur der Verzierung, sondern verhindern auch den Verfall der Route. Nun geht man an der Kapelle der Virxe de Fátima vorbei und die Augen erfreuen sich am Anblick des klaren Wassers des Flusses Gontán. Der nächste Halt findet in Abadín statt, einem Dorf, zu dem man gelangt, ohne die Landstraße mehr als nur auf wenigen Metern zu begehen. Vom Ortskern mit der Post als Bezugspunkt geht der Weg dann durch einen schönen, dichten Tunnel aus Bäumen, der als Zufahrtsweg für die Kirche Santa Maria mit ihrem Rosettenfenster und dem Kreuzweg dient.





Abadín > Vilalba

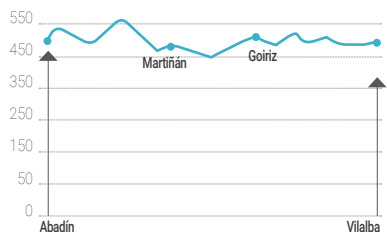
(20.6 km)



20,6 km lange Etappe ohne Steigungen. Der Weg führt durch das Gebiet von Terra Chá, eine weite Ebene (zusammen mit A Limia in Ourense die größte in Galicien), die sich über mehrere Gemeinden der Provinz Lugo erstreckt. Diese Gegend wurde zusammen mit der Hochebene des Flusses Miño unter dem Namen «Terras do Miño» im Jahr 2003 von der UNESCO zum Biosphärenreservat erklärt. Von Abadín aus führt die Strecke durch die Bezirke Castromaior und Goiriz; schließlich überquert man den Fluss Arnela über eine mittelalterliche Brücke. In Pontevela lässt uns eine weitere prächtige mittelalterliche Brücke mit drei Bögen über dem Fluss Batán innehalten.

Das Gelände führt durch Feuchtgebiete wie das nach As Chouzas. Bestehend schöne Beispiele volkstümlicher und sakraler Architektur tauchen am Wegesrand auf: Weiler, Wegkreuze oder steinerne Waschplätze.

Dann betritt man Vilaalba, das Herz der Region Terra Chá, berühmt für ihre Gastronomie - vor allem für den Käse von San Simón oder die Landhühner «Capones». Dieser Ort mit Ursprung im 13. Jahrhundert liegt an einer Wegkreuzung unter dem Turm der Andrade (15. Jahrhundert), in dem sich heute ein Parador-Hotel befindet.

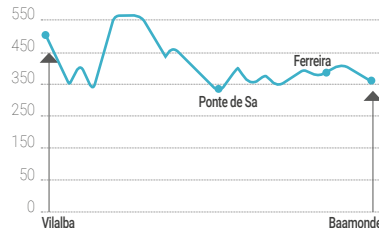


Santa Maria, Abadín >





Von Vilalba aus führt der Weg über vermutlich mittelalterliche und königliche Pfade, die bereits im 17. Jahrhundert dokumentiert wurden. Man überquert eine kleine Brücke über den Fluss Labrada und erreicht den Ort Penas Corveiras und anschließend A Cova. Der Weg durch Seara, Sabugueiros, Gabín, Castro und Regovide verläuft durch Landschaften voller Beispiele traditioneller Architektur. Nach ungefähr 6,7 Kilometern erreicht man San Xoánde Alba. Entlang der rechten Seite der Landstraße C-634 durchquert man Torre-Pedrouzos, Costián, Coutado und Goiriz, von wo aus man in Richtung des Flusses Labrada den Berg hinunter steigt und den Kanal über die prächtige mittelalterliche Brücke von Saa, gebaut aus dicken Schieferplatten mit mehreren «Augen» und abfallenden Bögen, überquert. Der Weg führt weiter hinab bis nach Casanovas und Fonte Pequena. Von As Penas aus geht es weiter bis nach Pigara, ein Bezirk der Gemeinde Guitiriz, wo man das Wasser des Fonte das Verrugas kosten kann. Die Landschaft um den Fluss Ladra ist faszinierend und es gibt viele Ecken, in denen man in den warmen Monaten Abkühlung im Schatten der Birken finden kann. Der letzte Streckenabschnitt verläuft parallel zur Landstraße C-634 bis man schließlich in Baamonde, einem Ort der Gemeinde Begonte, ankommt.



Santa Maria, Abadín >

Vilalba (14.645 Einw.)

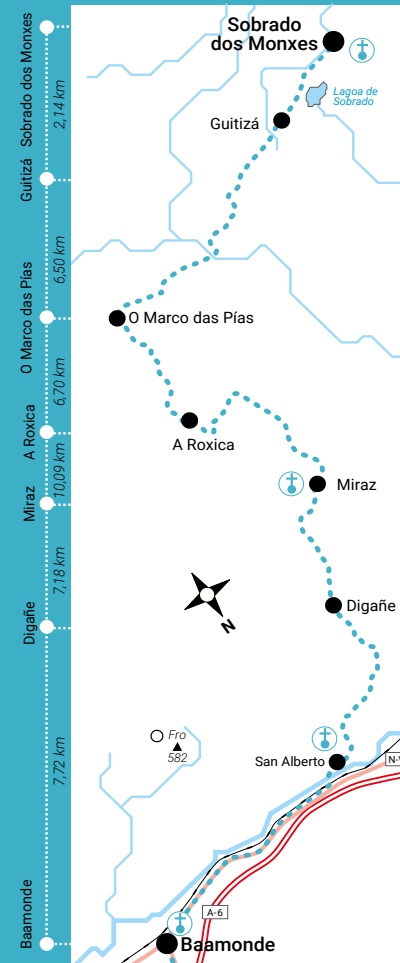
Nachdem man die aus dem 17. Jahrhundert stammende Martiñán-Brücke mit ihrer Granitbrüstung hinter sich gelassen hat, erreicht der Jakobsweg Vilalba mitten durch ein Industriegebiet, in dem sich auch die Herberge befindet. Ein großer Kreislauf mit hohem Verkehrsaufkommen zwingt, einen Umweg bis zu einer Brücke zu machen. In Vilalba, der Hauptstadt der A Terra Cha, ist die gesamte Strecke von Bronzemuscheln im Boden gesäumt, die den Weg durch enge Sträßchen bis zu einem Platz weisen, der das eigentliche Zentrum des Ortes bildet. Links davon ist der imposante Wachturm, der dem ehemals mächtigen Geschlecht Andrade gehörte. Er ist heute ein Touristenhotel. Gegenüber hiervon erhebt sich die schmucklose Kirche Santa Maria. Auch hier ist der gesamte Boden gepflastert, welches ein äußerst harmonisches Gesamtbild abgibt. Danach führt der Jakobsweg durch abfallende Nebengässchen. Dies erlaubt, die hübsche, schattige Flusspromenade kennenzulernen. Ein Stückchen weiter gibt ein völlig verlassenes Dorf eine gewisse gespenstige Note.



Baamonde (370 Einw.)

Mit den Auf- und Abstiegen ist nun Schluss. Der Jakobsweg ist nun auf unmerkliche Weise abfallend. Weiden, kleine Wäldchen, ruhige Plätze, das Fehlen von Siedlungsgebieten ... das ist nun der Grundton, während sich der Jakobsweg nach Süden richtet und den Ort Guitiriz im Zickzack mehrfach durchquert. Erwähnenswert ist die prächtige Sa-Brücke im Gemeindebereich Villalba, die unter Wahrung ihres Originalentwurfs aus dem Mittelalter restauriert wurde: zwei Rundbogen und ein Dutzend sogenannte "aliviadoiros" oder Überläufe, die man baute, damit der Druck des Regenwassers die Stabilität des Bauwerks nicht beeinträchtigte.

Das zur Gemeinde Begonte gehörende Baamonde ist ein typisches, an der Kreuzung mehrerer Straßen entstandenes Dorf. Und so ist es auch heute noch. Heutzutage gibt es eine Herberge in dem ehemaligen Postgebäude, in dem die Postkutschen Halt machten. Das wichtigste Bauwerk ist die Kirche von Santiago de Baamonde mit offensichtlichen romanischen Wurzeln. Ihr Bau begann im neunten Jahrhundert, das einzige Kirchenschiff, das einen rechteckigen Grundriss hat, stammt aus dem zwölften und die große Kapelle aus dem fünfzehnten Jahrhundert. Das Gotteshaus hat einen Kreuzweg und einen großen Baum mit Hohlräumen. Es gibt keinen Pilger, der weitergeht, ohne diesem Baum einen Besuch abgestattet zu haben, denn in seinem Innern befindet sich eine von einem talentierten ortsansässigen Bildhauer geschnitzte Statue der Jungfrau Maria, und niemand geht von hier weg, ohne ein Foto von sich selbst mit der Statue gemacht zu haben.

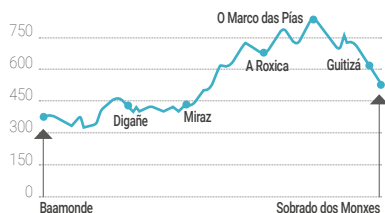


Ein Pilger schrieb zu den nächsten zwei Etappen: "Sobald man die Bundesstraße verlässt, betritt man das Nichts und so geht es dann weiter bis Sobrado dos Monxes". Er bezog sich nicht auf das Fehlen der Natur, sondern vor allem auf ihre Allgegenwart. Denn genau so ist es zu beschreiben. Auf dieser Strecke befinden sich nur wenige Dörfer. Vielmehr gibt lediglich einzelne, hier und dort verstreute Häuser, doch auch sehr viele weniger als normalerweise im Nordwesten der Halbinsel üblich. Der Weg führt nicht weit vorbei an der Kirche von Santa Leocadia de Parga, sodass ein kurzer Abstecher dorthin, insofern Zeit und Lust besteht, sehr empfehlenswert ist.

Der letzte Streckenabschnitt nach Sobrado dos Monxes durchquert verschiedene Dörfer. Bis nach Compostela sind es nur noch knapp 85 Kilometer. Hier sieht man Tiere, die in vollkommener Freiheit grasen können. Die Nordroute verwandelt sich zuerst in einen Feldweg und später dann in eine viel breitere Landstraße, sodass der Asphalt von nun an das Hauptmerkmal dieser Etappe ist, deren erster Abschnitt durch das Gebiet von Lugo und der zweite Abschnitt durch den Bereich von A Coruña verläuft.



Kirche San Alberto



San Alberte

Nach einigen Kilometern auf der Straße und hinter dem Kilometerstein, der angibt, dass es noch genau 100 Kilometer bis zur Plaza del Obradoiro sind, macht der Weg eine 90-Grad-Biegung nach links, überquert die Bahnleihe und führt über die Brücke von San Alberte de Parga, die aus dem Mittelalter stammt und im achtzehnten Jahrhundert restauriert wurde. Momentan werden Befestigungsarbeiten durchgeführt und die umfangreichen Ausgrabungen haben ein stilisiertes und elegantes Werk offenbart, das einem mittelalterlichen Bau gleicht.

Die Brücke führt über eine Quelle, deren Wasser man wundersame Eigenschaften zuschreibt. Gleich nebenan befindet sich die gotische Kirche von San Alberte de Parga aus dem dreizehnten Jahrhundert, ein weiteres Beispiel für ein ländliches Gotteshaus in einem schlechten Zustand, das für das nahe gelegene San Breixo und alle Vorbeikommenden restauriert wurde. Nebenan wartet ein kleiner, aber zur Erholung völlig ausreichender Freizeitbereich auf den Wanderer, bevor man den Weg wieder aufnimmt.

Miraz

In Miraz gibt es einen weiteren Rastplatz, den letzten vor dem langen, großartigen und spektakulären Aufstieg in die Landschaft.

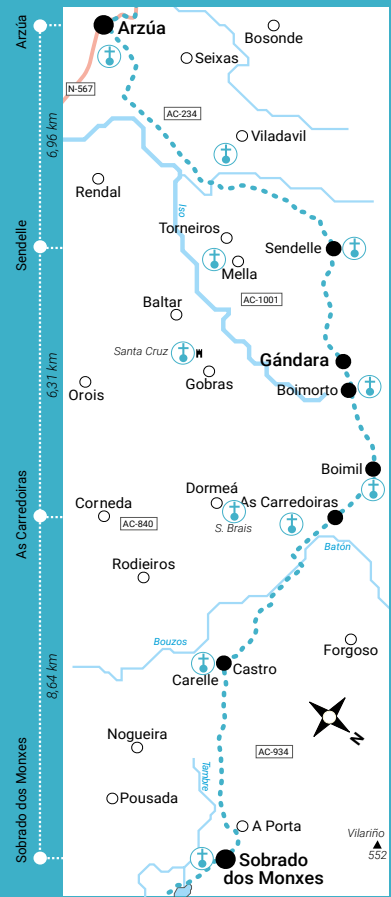
Laguna de Sobrado

Nach einer langen Wegstrecke, auf der der Jakobsweg von der Natur in ihrem ursprünglichsten Zustand gesäumt wird, kommt eine riesige, 10 Hektar große künstliche Laguna in Sicht. Um genau zu sein, handelt es sich hier um das Werk der Glaubensgemeinschaft eines örtlichen Klosters, welche die zwischen 1,5 m und 4,5 m tiefe Laguna zwischen 1500 und 1530 schufen. Seit nun fast einem halben Jahrtausend wird dort das Wasser mehrerer Bäche gesammelt. Heutzutage ist sie ein hübscher Anblick und ein wichtiger ökologischer Schutzraum für die Libellen,

Frösche, Enten und sogar Nutrias, auf die man in dieser von Trauerweiden, Erlen, Birken und Eschen geprägten Umgebung trifft. Man muss noch hinzufügen, dass es sich bei der Laguna um den einzigen Ort in Galicien handelt, an dem die *Nitelle flexilis*, eine endemische Algenart, vorkommt.

Sobrado dos Monxes (1.911 Einw.)

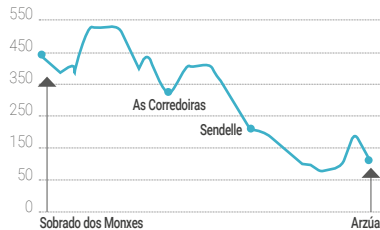
Die Laguna kündigt das Eintreffen in Sobrado dos Monxes an, einem kleinen Örtchen, das im Schutz eines großen, im 10. Jahrhundert dem Erlöser und danach der Jungfrau Maria geweihten Klosters entstand und wuchs. Nachdem es zu Beginn des 12. Jahrhunderts verlassen war, wurde es im Mittelalter zum bedeutendsten Kloster Galiciens. In jüngerer Zeit ließen es die Dekadenz und Säkularisation des 19. Jahrhunderts zerfallen. Ein Soldatenregiment, das von dem im nahegelegenen O Bocoelo-Gebirge operierenden Karlisten bedrängt wurde, musste in den Ruinen Zuflucht suchen. Eine der Wände erlitt während der mehrere Tage andauernden Kämpfe einen Kanoneneinschlag. Die Spuren dieses Gefechts sind natürlich nur noch in den Urkunden zu finden, da Mitte des letzten Jahrhunderts die Religionsgemeinschaft nach Sobrado zurückkehrte und das Kloster ab 1954 wieder aufbaute. Das Kloster ist formell seit dem 25. Juli 1966 als Kultur- und Andachtsstätte wiedereröffnet. Erwähnenswert sind seine drei Kreuzgänge, sowie die Ende des 17. Jahrhunderts vollendete und 1708 geweihte Kirche. Die heutigen Mönche kehren dem Jakobsweg nicht den Rücken, sondern richteten im Gegenteil die "Casa de las Audiencias" als Herberge her. Praktisch betritt fast jeder, der sich auf einer Pilgerreise befindet, das Kloster durch die Pforte des Hauptgebäudes, wo sich auch ein hübsches und wohlortiertes Ladengeschäft befindet, in dem man alle möglichen Produkte erstehen kann: von Büchern über den Glauben bis zu Wein, der von den Ordensbrüdern in Navarra hergestellt wird und leckeren Marmeladen.



Der nördliche Jakobsweg nähert sich Arzúa mit fast unmerklichen Auf- und Abstiegen. Es ist ein ziemlich schattiges Teilstück, das ständig durch Waldstücke oder am Waldrand entlang führt und zwei verschiedene Teile hat: Vor der Kreuzung in Corredoiras gibt es genauso viel Feld wie Asphaltwege, wohingegen im zweiten Teil der Asphalt überwiegt. Kleine Kirchen sind hier erwähnenswert: die kurz nach dem heiligen Jahr 2004 restaurierte Kirche von Cardelle, die von denjenigen aufgesucht wird, die der Jungfrau Maria ein Versprechen gegeben haben (es existiert die Tradition, die Kirche, während man betet, außen auf Knien zu umrunden). Des Weiteren befindet sich hier die romanische Kirche von Sendelle aus dem zwölften Jahrhundert, schlicht, aber sehr gut erhalten.



Jakobsweg in Boimorto



Kloster von Sobrado >

Boimorto (2.125 Einw.)

Der nördliche Jakobsweg lässt das Kloster von Sobrado in südwestlicher Richtung hinter sich. Kurz nach Pontepedra trifft man neben einem Rinnsal auf einen Rastplatz. Von hier bis zur Kirche in Carelle ist der Weg ausgezeichnet und sehr einfach. Es gibt nichts besonders Aufregendes zu sehen, aber jedes Eckchen hat seinen Reiz. Ein weiterer und dieses Mal größerer Rastplatz wartet vor Corredoiras. In Boimorto findet man alle nützlichen Dienstleistungen und einen Kilometerstein, der Auskunft darüber gibt, dass hier entlang einmal eine Römerstraße verlief.

Die Brücke führt über eine Quelle, deren Wasser man wundersame Eigenschaften zuschreibt. Gleich nebenan befindet sich die gotische Kirche von San Alberte de Parga aus dem dreizehnten Jahrhundert, ein weiteres Beispiel für ein ländliches Gotteshaus in einem schlechten Zustand, das für das nahe gelegene San Breixo und alle Vorbeikommenden restauriert wurde. Nebenan wartet ein Freizeitgelände, klein, aber ausreichend für eine Ruhepause, bevor man sich wieder auf den Weg macht.

Arzúa (6.219 Einw.)

Dies ist die Zielgerade des Jakobswegs: Der nördliche Jakobsweg ist kurz davor, in Arzúa in den französischen Jakobsweg überzugehen. Auf den letzten Kilometern kommt man durch die hübsche Ortschaft O Viso. Danach erreicht man Arzúa, in dessen kleinem, "die Gärten" genannten Park sich bei Sonnenuntergang die Wanderer beider Pilgerrotten treffen. Dann wird mit Sicherheit einer der Dorfbewohner anmerken dass Alonso Pita da Veiga,

der 1525 in der Schlacht von Pavia den Franzosenkönig Franz I. gefangen nahm, von hier stammte. Neben dem Park stehen zwei Kirchen. Bei einer von ihnen handelt es sich um die hohe und massive Pfarrkirche, die der Jungfrau Maria geweiht und im 19. Jahrhundert mit einem basilikaähnlichen Grundriss errichtet wurde. Sie hat zwei von 1825 und 1869 stammende Glocken und ein Hauptaltartbild von 1872.

Die zweite ist die Kapelle A Magdalena gotischer Herkunft. Sie gehörte seinerzeit zu einem ehemaligen, von Augustinermönchen geleiteten Hospiz, das im 21. Jahrhundert in ein Kulturzentrum umgewandelt wurde. Die Augustiner gingen schon im 17. Jahrhundert nach Santiago de Compostela, jedoch erfüllte die Kapelle ihre religiöse Funktion bis zur Säkularisierung von Mendizábal im 19. Jahrhundert.

Es ist erwähnenswert, dass Arzúa auch das Zentrum der Käseproduktion einer Käsesorte mit der Ursprungsbezeichnung Arzúa-Ulloa ist.

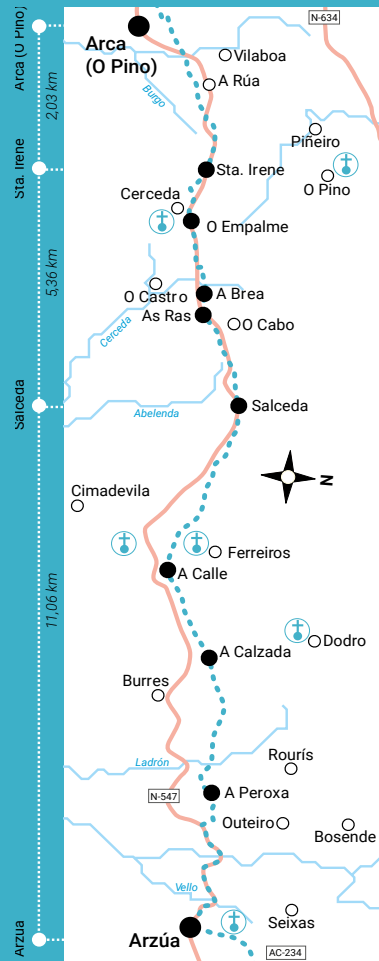




Arzúa > Arca (O Pino)

(18.4 km)

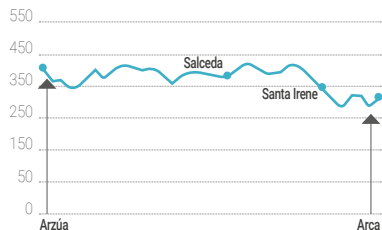
< Irun - Hondarribia 839.35 km > por Ribadeo 20.2 km



Eine kurze Etappe, so kurz, dass einige es vorziehen, sich noch ein bisschen anzustrengen und bis Monte do Gozo weiterzugehen. Diese schon in den Außenbezirken von Compostela liegende Enklave ist jener zwischen Magie und Symbolik angesiedelte Ort, von dem aus man die Türme der Kathedrale zum ersten Mal erblickt und wo derjenige zum Pilgerkönig erklärt wurde, der zuerst oben ankam. In Monte do Gozo wartet die größte Herberge Galiciens, ein weitläufiger Komplex, in dem es wirklich alles gibt, sogar einen Platz für Großkonzerte. Auf jeden Fall macht sich zu diesem Zeitpunkt die Erschöpfung und Anstrengung des Jakobswegs bemerkbar und es ist nicht zu empfehlen, ihm noch weitere vierzig Kilometer hinzuzufügen, außer, man ist sich seiner Kräfte sehr sicher, vor allem, weil nach Pedrouzo ein anstrengender Aufstieg wartet. Im Laufe dieser Etappe kommt man durch keine erwähnenswerten Ortschaft; der Weg geht an mehr oder weniger abgeschieden gelegenen Häusern vorbei, die in manchen Fällen eine der vielen tausend traditionellen galicischen Dörfchen bilden.



O Empalme



Kirche von Pedrouzo ▶

Salceda (165 Einw.)

Der Jakobsweg erreicht Salceda, eine Ansammlung von Häusern entlang der Landstraße. Wenn er bisher durch vorwiegend ländliche Gegenden verlief, so nähert er sich in diesem Moment dem Asphalt der Landstraße. Er verläuft aber nicht auf ihr, sondern parallel zu ihr oder auf anderer Höhe auf einem Feldweg. Dies ist ein Vorgeschmack auf den kleinen Aufstieg, der den Wanderer wieder in den von Eukalyptusbäumen beherrschten Wald zurückbringt, in dem normalerweise eine erholsame Rast eingelegt wird.

O Empalme (83 Einw.)

Die Trasse steigt im Schatten leicht an, um dann unmerklich einige hundert Meter von der Landstraße entfernt abzufallen. Diese muss nun an einer Stelle sehr vorsichtig überquert werden, da es hier weder eine Ampel noch einen Zebrastreifen gibt.

So kommt man zu einem versteckten Rastplatz mit einer kleinen Windmühle mit Wetterhahn, der zum Ausruhen vor dem kurzen Aufstieg nach O Empalme einlädt. O Empalme besteht aus einigen Häusern, die sich an einem wahren Knotenpunkt zwischen diesem Asphaltweg und dem Weg, der in die Gemeinde Touro führt, befinden. Ab hier gibt es diejenigen, die es vorziehen, auf der Landstraße weiterzugehen, aber der Jakobsweg zwingt

den Wanderer auf die andere Straßenseite zu gehen, um sich dann in einem anderen Waldstück fortzusetzen. Die Straße wird an einer unübersichtlichen Kuppe überquert, die extreme Vorsicht erfordert. Irgendwann gelangt man an einen Punkt, an dem man entscheiden muss, ob man geradeaus zur Herberge von Santa Irene (in Sichtweite), oder durch den Tunnel zu einer Quelle und einer schönen Kirche geht, um sich danach wieder auf asphaltiertem Weg zu besagter Herberge zu begeben.

Arca (O Pino) (597 Einw.)

Der Jakobsweg führt nun durch Arca, ein weiteres, im Laufe der Geschichte auf dem französischen Jakobsweg bekannt gewordenes Dorf. Verstreut liegende Häuser, ländliche Gegend, eine gemütliche Atmosphäre ... und im Hintergrund Pedrouzo, der Gemeindegemeinde O Pino mit ihren Neubauten. Der Jakobsweg säumt sie entlang eines sehr dichten Waldes, aber die Tatsache, dass es hier eine Herberge gibt, ist der Grund, warum viele Pilger eine Abzweigung hierher machen.

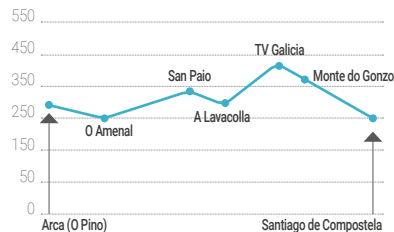




Diese Etappe zeichnet sich durch einen ersten Abschnitt aus, der leicht bergab bis nach O Amenal führt. Von dort aus steigt der Weg mitten durch ein Industriegebiet steil an, das dort angelegt wurde, wo früher ein dichter Eukalyptuswald war. Man erreicht die Bergkuppe, auf der sich der Flughafen von A Lavacolla befindet und nachdem man ihn auf einem Wanderweg umgangen und die alte Landstraße gekreuzt hat, geht es wieder bergab.



Kapelle von A Lavacolla



Monte do Gonzo >

A Lavacolla

Leicht abfallend erreicht der Jakobsweg nun Amenal. Ein kleiner Tunnel schützt nun den Wanderer, der nicht mehr gezwungen ist, die Landstraße zu überqueren und nun beginnt der Aufstieg nach A Lavacolla. Der wegen des Flughafens von Compostela gemachte Umweg führt zur lauschigen, ehemaligen Pfarrkirche San Paio, deren Mauerwerk erst vor wenigen Jahren restauriert wurde, und danach zur neuen Kirche von A Lavacolla. Diese Kirche befindet sich in einer sehr gepflegten Umgebung neben einem netten Musikpavillon und ist ein guter Platz zum Verschnaufen. Hier beginnt nun der Endabstieg auf der linken Seite einer wenig befahrenen Straße und auf einem Wanderweg, der zum Gänsemarsch zwingt. Man kann Santiago schon spüren.

Monte do Gozo

Der Monte Monxoi oder Monte do Gozo ist seit dem Mittelalter bekannt. Er

taucht in tausenden mit der Pilgereise in Verbindung stehenden Dokumenten auf und war nie bewohnt. Aber dies änderte sich alles mit dem Xacobeo 93, als dort ein Riesenkomplex gebaut wurde, um die Hunderttausenden von Pilgern aufzunehmen, die erwartet wurden. Dies erschien damals als Utopie. Aber die Utopie wurde zur Wirklichkeit und in der Tat kamen zahlreiche Pilgern in diesen Komplex, in dem sie Zuflucht, Unterkunft und Gastlichkeit antrafen. Diese größte Herberge in Galicien wimmelt sogar in der Nebensaison vor Menschen.

Die Ausdehnung der Stadt hat bewirkt, dass Hotels und Gebäude nun schon ganz nahe am Monte do Gozo angekommen sind. Das bedeutet, dass man den letzten Abschnitt bis zur Kathedrale von Santiago durch bebauten Gebiet zurücklegt, die Autobahn überquert und dann das Ziel, Santiago de Compostela, erreicht.





Santiago de Compostela

(95.612 Einw.)

Das Ziel ist Santiago de Compostela. Es heißt, dass man den Obradoiro-Platz, auf dem sich die barocke Fassade der Kathedrale erhebt, die den Pórtico de la Gloria umhüllt, mit den Kräften auf dem Nullpunkt und der Moral auf dem Höhepunkt erreicht. Über 35 Millionen Pilger sind hier im Laufe des 20. Jahrhunderts alleine während der heiligen Jahre angekommen. Sie wurden vom Glauben geleitet, sowie von nicht religiösen Motiven,

seitdem das Xacobeo von 1993 den Jakobsweg nicht nur in die Agenda von Institutionen und Vereinigungen, sondern auch in die der Bevölkerung brachte.

Der Jakobsweg betritt Compostela über die außerhalb der Stadt gelegene Rúa San Pedro und erreicht die Porta do Camiño. Hierbei lässt er zwei vollkommen gegensätzliche Gebäude hinter sich: das alte Kloster San Domingos de Bonaval und heutige Museo do

Pobo Galego und das avantgardistische Centro Galego de Arte Contemporánea (galicische Zentrum für zeitgenössische Kunst). Danach geht es innerhalb der einstigen Stadtmauern von Casas Reais wieder bergauf, bis man den höchsten Punkt erreicht, die Plaza de Cervantes, wo sich in einem noch heute erhaltenen Gebäude das Rathaus befand. Schließlich geht es wieder bergab, denn hundert Meter weiter befindet sich bereits der Platz A Inmaculada auf mehreren Ebenen. Zur Linken befindet sich die Kathedrale mit ihrer Nordfassade, zur Rechten ein riesiges Gebäude aus Granitblöcken, in dem sich das Priesterseminar von San Martiñ Pinarío, das große galicische Kloster und nach San Lorenzo de Escorial das zweitgrößte Spaniens, befindet.

Wenn man geradeaus weitergeht, kommt man unter einem Bogen hindurch, der zu dem einzigen zivilen Bauwerk der Romanik in Galicien gehört: der Gelmírez-Palast. Er ist

5. Alameda

Wenn der große, direkt an der Altstadt liegende Park des 19. Jahrhunderts mit seinen verschiedenen Denkmälern auch unter dem Namen Laubengang bekannt ist, so hat er in Wirklichkeit drei sehr unterschiedliche Zonen: den eigentlichen Laubengang, die A Ferradura-Promenade und den Eichenwald von Santa Susana. Er ist der größte städtische Garten und sein Blick auf die Kathedrale lässt niemanden gleichgültig. Die Santa Susana-Kapelle, die Kirche del Pilar, der Musikpavillon und das Taubenhaus sind als seine erwähnenswertesten Elemente hervorzuheben.

nach dem ersten Erzbischof der Stadt benannt, der sie im 12. Jahrhundert zu einem Bezugspunkt des Christentums machte. In diesem Palast wird ein Kapitell mit der ältesten bekannten Darstellung einer galicischen Teigtasche bewahrt.

Durch diesen kleinen Tunnel betritt man den Obradoiro-Platz. Auf der rechten Seite befindet sich das große Krankenhaus, dessen Bau die Monarchen Isabel und Fernando für die Pilger in Auftrag gegeben haben, heute ein Hostel, «Hostal de los Reyes Católicos», das zum nationalen Netzwerk der Paradores-Hotels gehört. Geradeaus steht der Palast von Raxoi im französischen Stil des achtzehnten Jahrhunderts, das auf Befehl von Bartolomé Rajoy y Losada, einem mächtigen Mann der katholischen Kirche errichtet wurde. Heute dient es als Rathaus. Links nun das San Xerome-Kolleg, das Rektorat der Universität. Ein großartiges Ende dieser Etappe und der Pilgerfahrt.



1. Kathedrale

Sie ist eine der weltweit bekanntesten Kirchen, seit im 9. Jahrhundert die Grabstätte des Apostels Jakobus gefunden wurde. Der Bau der romanischen Kathedrale begann im Jahr 1075. Dieser wurde lange unterbrochen, bis der Erzbischof Gelmírez im Jahr 1100 neue konstruktive Impulse brachte. Dann stand der Bau über lange Zeit still, bis dem berühmten Baumeister Maestro Mateo im Jahr 1168 aufgetragen wurde, die Arbeiten fortzusetzen. Die Kathedrale wurde 1211 geweiht. Der Anbau des Renaissance-Kreuzganges und der Bau der Barockfassade - eigentlich ein steinerner Überhang aus dieser Zeit, der praktisch das gesamte Gebäude umrundet - haben die ursprüngliche Form verändert. Sie birgt das in der Geschichte größte Schlüsselwerk der Romanik: den Pórtico de la Gloria des genannten Meisters Mateo.



2. Kloster San Martiño Pinarío

Von den Benediktinern im 11. Jahrhundert gegründet, erlebte es zahllose Wechselfälle, bevor es zum mächtigsten Kloster Galiciens wurde. Der Bau des heutigen Gebäudes dauerte vom letzten Drittel des sechzehnten Jahrhunderts bis zum Ende des achtzehnten. Es liegt auf einem nicht weniger als 2,2 Hektar großen Grundstück und in ihm mischen sich Barock und Neoklassizismus mit Renaissance-Elementen. Seine der Acebeheria-Fassade der Kathedrale gegenüber gelegene, großartige Fassade bleibt nicht unbemerkt. Im Innern gibt es zwei Kreuzgänge, Teile des Klosters können besichtigt werden.



3. Hostal de los Reyes Católicos

Die lateinische Inschrift entlang der oberen Fries an der Fassade des Gebäudes sagt aus, dass es die Katholischen Könige waren, die im Jahr 1501 den Bau in Auftrag gegeben haben, um die vielen Pilger, die nach Compostela kamen, zu beherbergen und zu versorgen. Die riesige Kette, die das Gebäude mit dem Rest des Obradoiro-Platz verbindet, stammt auch aus dem 16. Jahrhundert. Sie ist das Erbe eines Streits zwischen der Stadtverwaltung und den Verwaltern der Herberge. Im Innern trifft man auf vier Innenhöfe und ein überstehendes gotisches Kapitell, das im Jahr 1912 zum Nationaldenkmal erklärt wurde..



4. Gelmírez-Palast

Er befindet sich in nördlicher Richtung in der Nähe der Kathedrale. Der damals allmächtige Erzbischof Diego Gelmírez ordnete den Bau eines eigenen Sitzes an. Seit der Grundsteinlegung 1120 hat er einige Veränderung erfahren, z.B. hatte er bis ins 18. Jahrhundert nur zwei Stockwerke, was ihm nichts von seiner Großartigkeit nahm. Besonders nennenswert sind seine mittelalterliche Küche und der Synodensaal aus dem 13. Jahrhundert mit einem originellen Kuppelgewölbe: Seine die Bogenrippen stützenden Kragsteine sind mit den Szenen eines mittelalterlichen Banketts verziert.





Plaza de España, Ribadeo



Mondoñedo



El Tejo



Monte do Gozo



Arzúa



Salceda



O Ribeiro



Kloster von Sobrado



Kreuzweg, Baamonde



Lourenza



Kapelle, Lavacolla



Lagune von Sobrado



Der ursprüngliche Jakobsweg

Der asturische König Alfons II. weihte diesen schon früher ab Oviedo existierenden Weg kurz nach der Entdeckung der sterblichen Überreste des Apostels Jakobus ein. Er legte damit den Grundstock für Millionen zukünftiger Pilgerreisen. Der in der asturischen Hauptstadt beginnende und über die Berge von Lugo nach Galicien fortlaufende ursprüngliche Jakobsweg ist der älteste Weg zum Grab des Apostels. Wer auf diesem Weg pilgert, kommt durch Dörfer, in denen die Zeit stehen geblieben zu sein scheint und durch unendlich viele einsame und stille Landschaften, die in den tiefsten ländlichen Traditionen verwurzelt sind. Ein roter Faden wird von Oviedo bis nach Galicien die regionale Gebirgsgastronomie sein, welche eine besondere Betonung auf Eintöpfe, ausgezeichnete Rindfleischgerichte und Speisen aus den landestypischen dicken Bohnen legt.



Sebrayu > Vega (Sariego) (23.7 km)

Über A Proba de Burón > 369.4 km
Über San Xoán de Padrón > 368.3 km

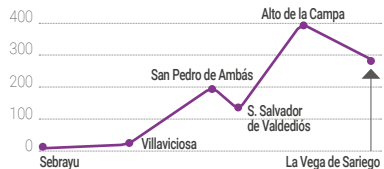


Der Küstenweg, der von Irún parallel zum kantabrischen Meer verläuft, kommt nun an eine Gabelung. Hinter Villaviciosa teilt sich an der Küstenlinie bis zur Flussmündung des Eo an der Grenze zu Galicien fort, um von dort bis nach Santiago zu verlaufen. Das ist der nördliche Jakobsweg. Der andere entfernt sich vom kantabrischen Korridor, um auf der Suche nach Oviedo, der Schlüsselstadt der Jakobswallfahrten, ins Gebirgsland einzudringen. Dies ist der sogenannte nördliche Weg durch das Landesinnere oder ursprüngliche Jakobsweg. Die Strecke, die zwischen Sebrayu und Oviedo verläuft, dient als Verbindung beider Wege.

Der Wanderer durchquert eine der wichtigsten Landstriche des mittelalterlichen Asturien. Das Tal des Valdediós und die angrenzenden Täler sind von außerordentlichem historischen und künstlerischen Reichtum. Es gibt kaum ein Dorf oder einen Ort, der nicht irgendetwas Kunstschatz oder eine historische Spur längst vergangener Zeiten bewahrt. Diese geschichtsträchtige Landschaft voller Kunst wird noch von den Tälern und Gebirgen unterstrichen, die sie wie eine enorme Reliquie behüten, die zum Himmel schaut vom Weg nach San Salvador.



Landschaft und Kirche von Narzana



San Salvador de Valdediós >

Villaviciosa (6.385 Einw.)

Im Jahr 1270 gründete Alfons X., der Weise, die Stadt Maliayo, die Jahre später Villaviciosa, d.h. Villa-Fertil, fruchtbare Stadt, heißen wird. Der junge Prinz Karl von Habsburg, der gekommen war, um die Königreiche von Kastilien und Aragon zu übernehmen, ging 1517, nachdem er vor dem Fischerdorf Tazones vor Anker gelegen hatte, über die Flussmündung in Villaviciosa an Land. Er blieb vier Tage in der Stadt, bevor er die Reise auf dem Landweg in Richtung Valladolid fortsetzte. Die einstige Hafenstadt schützte mit ihren Stadtmauern die wappengeschmückten Häuser und engen, gepflasterten Straßen, in denen sich auch das Hospiz befand. Die "fruchtbare Stadt" bewahrt noch die Kirche der Santa Maria de la Oliva aus dem 13. Jahrhundert mit ihren zwei romanischen Portalen, das ehemalige Kloster des San Francisco aus dem 17. Jahrhundert, sowie Renaissance-Paläste und zahlreiche Beispiele der "Indiano"-Architektur. Die zum Naturschutzgebiet für eine Vielzahl von Wasservögeln erklärte Flussmündung von Villaviciosa ist heutzutage von ökologischem Interesse. Die "Villa", wie sie in der Kommune bekannt ist, ist die Heimat des Apfelweins und es wäre wirklich schade, durch dieses Städtchen zu wandern ohne anzuhalten, um ein Schlickchen hiervon zu kosten.

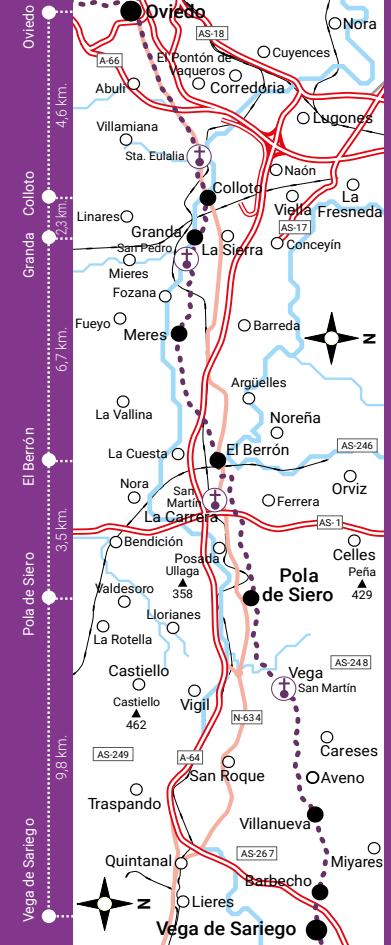
Valdediós (5 Einw.)

Der offizielle Jakobsweg führt nicht durch Valdediós, obgleich es in der Umgebung eindeutig gekennzeichnete Wege gibt, auf denen man diesen wichtigen geschichtsträchtigen Ort erreichen kann. In diesem in den Bergen gelegenen Ort wäre es unentschuldigbar, dem im Jahr 1200 gegründeten Zisterzienserkloster Santa Maria de Valdediós und dem wunderbaren, danebenliegenden vorromanischen Tempel San Salvador, der auch als das Klosterchen bekannt ist, keinen Besuch abzustatten. San Salvador wurde 893 von sieben Bischöfen unter dem Mäzenatentum von Alfons III. geweiht, wie aus der Inschrift seiner Gründung hervorgeht, die noch auf einer am Querschiff eingemauerten Marmortafel erhalten ist. Diese Kirche ist von großer Bedeutung, da sie das letzte große Werk eines durch den Druck der neuen Tendenzen untergehenden Stils ist. Dieser wurde fast sofort ersetzt und ließ den Weg offen für die romanische Kunst, die erste europäische Kunsthfusion, zu der die asturische Kunst sehr wesentlich beigetragen hat.

Sariego (159 Einw.)

Der Jakobsweg führt auf der Strecke nach Oviedo durch die Gemeinde Sariego. Die Landschaft hier ist geprägt von weiten Flussauen und Wiesen mit vielen kulturellen Schätzen, wie die romanischen Kirchen von Santiago und San Román. In der Hauptstadt Vega befindet sich neben einer schönen Kapelle eine Pilgerherberge und Pilger können hier alles finden, was sie benötigen.



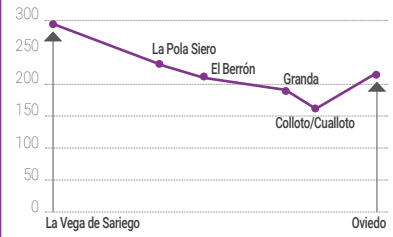


Nach dem Durchwandern von Sariego durchqueren die Pilger den Gemeindebezirk Siero auf einer einfachen und angenehmen Strecke durch flaches Gebiet, das den nun schon an die asturische Berglandschaft gewöhnten Wanderer überrascht. Wie immer, wenn man sich einer Großstadt nähert, verändert sich die Landschaft negativ. Der Weg wird in seiner Annäherung an die asturische Hauptstadt auf dem größten Teil der Etappe zunehmend urbanisiert und industrialisiert.

In Oviedo versetzt die Altstadt den Wanderer mitten hinein in das asturische Mittelalter. Die Entstehung der Pilgerfahrten war für die demografische und kulturelle Bereicherung dieses Ortes entscheidend, genau wie für die Ausdehnung ihrer Dienstleistungen und ihre Wandlung von einer königlichen und kirchlichen Stadt zu einer in gewisser Weise universellen Großstadt. Man darf nicht vergessen, dass neben denen von Jerusalem, Rom und Santiago de Compostela, die Kathedrale San Salvador mit ihrer Heiligen Kammer das Ziel der größten Wallfahrten des Mittelalters war.



Blick auf Oviedo



Brücke von Colloto ▶

La Pola Siero (12.830 Einw.)

Sie ist eine, dank der Ermächtigung durch Alfons X., im 13. Jahrhundert auf der ehemaligen Alberguería de San Pedro für "Pilger und Arme" gegründete Stadt. Diese Kleinstadt hat seit dem 18. Jahrhundert, einer Epoche, aus der noch der Barockpalast des Markgrafen von Santa Cruz de Marcenado erhalten ist, eine wichtige Rolle im Handel gespielt. In diesem Sinn muss die wachsende Bedeutung hervorgehoben werden, die ihr so typischer Viehmarkt im Laufe der Geschichte innehatte. Er ist heutzutage aufgrund seines Zulaufs, der größte Rindermarkt Spaniens und einer der wichtigsten in Europa.

Colloto/Cualloto (3.375 Einw.)

Bevor man die asturische Hauptstadt betritt, stößt man noch auf dieses letzte Dorf, das sich auf der Strecke des ehemaligen mittelalterlichen Wegs von La Pola Siero nach Oviedo befand. Die mittelalterliche Brücke römischen Ursprungs über den Fluss Nora dient dazu, dieses Hindernis zu überwinden. In diesem Ort ist auch die Kirche Santa Eulalia mit dem romanischen Triumphbogen erwähnenswert.

Oviedo (187.846 Einw.)

Die Hauptstadt des Fürstentums war das Ziel- und nicht nur eine Zwischenstation-des Migrationsphänomens, das einen großen Teil Europas in Bewegung setzte. Im Spätmittelalter wurde die Wallfahrt zur Kathedrale San Salvador von Oviedo, in deren Heiliger Kammer diverse heilige Reliquien aufbewahrt werden, zu einem Grund, die Hauptstadt des asturischen Königreiches zu besuchen. Deshalb reisten viele Pilger auf dem französischen Jakobsweg, und nachdem sie in Leon die Gebeine des San Isidoro besucht hatten, machten sie auf ihrem Weg nach Santiago den Umweg über den Payares-Pass nach Oviedo. Es war im 9. Jahrhundert, als der Asturen-König Alfons II., der Keusche, eine Reise von seinem Hof in Oviedo zu einem Ort namens Iria Flavia (Padrón) machte, um das erst kurz zuvor entdeckte Grab des Apostels Jakobus zu besuchen. Dies war mit Sicherheit die erste Pilgerreise nach Compostela. Die Nachricht von der Entdeckung der Grabstätte des Jakobus wurde in ganz Europa weitergegeben, wodurch dieser "Campus Stellae" (Compostela), an dem der asturische König die Errichtung einer Kirche angeordnet hatte, um die Reliquien des Heiligen zu verwahren, zu einem der wichtigsten Pilgerzentren des Christentums geworden ist.





Oviedo, die Hauptstadt des Fürstentums von Asturien, ist heutzutage eine weltoffene und moderne Stadt mit großer internationaler Ausrichtung. Unter ihren Touristenattraktionen kann man die Altstadt mit der Kathedrale und der Heiligen Kammer, sowie das Teatro Campoamor, ein Forum zahlreicher kultureller Ereignisse der Stadt, besonders hervorheben. Von dem beeindruckenden Kulturerbe an Baudenkmälern sind die zum Weltkulturerbe erklärten Santa María del Naranco, San

Miguel de Lillo und San Julián de los Prados erwähnenswert.

Die Gründung Oviedos ist im Jahr 761 belegt, als sich der Priester Máximo und sein Onkel, der Abt Fromestano, auf einem "Oveto" genannten Hügel niederließen und eine San Vicente geweihte Basilika errichteten. Asturien begann seine Verbindung zum Jakobsweg im frühen 9. Jahrhundert, als König Alfons, der Keusche, selbst die Wallfahrt nach Compostela unternahm. So

wurde die älteste Route der Jakobswallfahrt eingeweiht, welche die Stadt Oviedo durch das Landesinnere im Westen von Asturien mit Santiago verband. Diese Strecke sollte vom 11. bis 13. Jahrhundert eifrig bereist werden. Es war eine Zeit, in der die Verehrung des San Salvador von Oviedo als starker Magnet

diente, der zahlreiche Pilger anzog, die in Leon vom französischen Jakobsweg abwichen und hier ankamen, um in der Heiligen Kammer die Reliquien anzubeten. Es gibt ein Sprichwort, das besagt: "Wer nach Santiago kommt und nicht nach San Salvador, der besucht den Diener und vergisst den Herrn".

1. Kirche San Julián de Los Prados



Die vorromanische Kirche San Julián de los Prados wurde während der Regierungszeit des Königs Alfons, dem Keuschen, (791-842) errichtet. Sie ist das älteste und größte vorromanische Gebäude, das heute noch erhalten ist. Erwähnenswert sind die von römischen ornamentalen Motiven abgeleiteten Malereien. Sie verzieren den, die gesamten Innenwände der Mauern und das Kuppelgewölbe umlaufenden Stuck, sowie die entlang der zentralen Apsis verlaufenden Blindbögen und die, die Öffnungen verschließenden Stützen.

2. Vorromanische Monumente des Naranco



Santa María del Naranco: Der Palast von Ramiro I. (842-850) im Naranco ist ein einzigartiges Bauwerk ohne einen klar definierten Zweck (Palast, Kirche, Königspavillon, königlicher Hörsaal, etc.), aber gleichzeitig eines der bedeutendsten der europäischen vorromanischen Kunst. San Miguel de Lillo: Ramiro I. ließ diese Kirche erbauen, die heutzutage noch ungefähr ein Drittel ihres ursprünglichen Mauerwerks bewahrt. Im Spätmittelalter stürzte die Kirche teilweise ein, woraufhin das heutige Querschiff wieder aufgebaut wurde. Heute stehen noch der ursprüngliche Säulengang und ein Teilschnitt des ursprünglichen Kirchenschiffs.

3. Kathedrale von San Salvador und die Heilige Kammer



Die Kathedrale von Oviedo geht auf die San Salvador geweihte Basilika zurück, deren Bau König Alfons II., der Keusche, (791-842) anordnete. Im 15. Jahrhundert begann der Bau der gotischen Kathedrale, wobei die romanische und vorromanische Vorgängerbasilika abgerissen wurde. Der Bau wurde Mitte des 16. Jahrhunderts mit einem nun

schon spätgotischen Giebelabschluss beendet. Von den ursprünglichen Bauten ist noch die Heilige Kammer erhalten, ein Werk Alfons II., des Keuschen.

4. La Foncalada

Ein aus dem 9. Jahrhundert stammender Brunnen, der während der Regierungszeit Alfonso III., dem Großen, (866-910) gebaut wurde. Er ist das einzige Beispiel eines spätmittelalterlichen Zivilbaus für öffentliche Zwecke. Er schützt den Ursprung einer Trinkwasserquelle, die hier aus dem Boden sprudelt und in einem, mit einem Steindach überdeckten Becken, aufgefangen wird. Auf seiner Giebelwand ist das Siegeskreuz mit den an den Kreuzarmen hängenden Buchstaben Alpha und Omega eingemeißelt.

5. Altstadt

Zu der monumentalen Altstadt, die gleichzeitig einer der dynamischsten Bereiche der Stadt ist, gehören die Kathedrale, das Rathaus, die Kirche San Isidoro, die Kirche San Tirso, das Kloster San Pelayo, der Konvent San Vicente (Archäologisches Museum von Asturien), die Plaza de Alfonso II., die Plaza de Trascorales, die Corrada del Obispo (Bischofssitz) und die Plaza de Paraguas. Hier befindet sich auch der Markt El Fontán in einem Gebäude aus dem Jahr 1882.



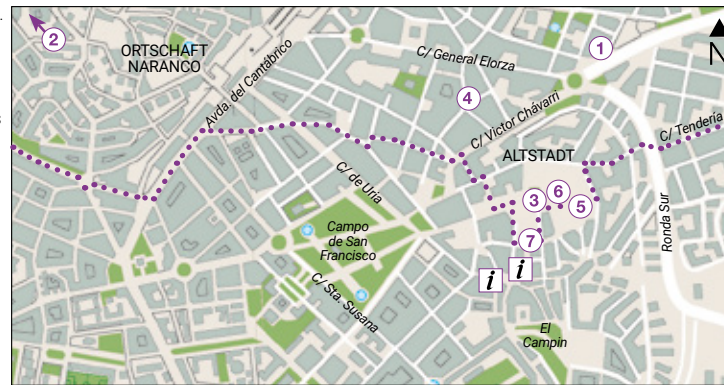
6. Archäologisches Museum von Asturien

Dieses ist in dem ehemaligen, aus dem 16. Jahrhundert stammenden Benediktinerkloster San Vicente untergebracht. Das Gebäude ist eng mit der Geschichte Oviedos verbunden. In ihm lebte Pater Benito Feijoo (1676-1764) und dort schrieb er alle seine Werke. Im Museum sind vorwiegend archäologische Funde aus Asturien ausgestellt.



7. Museum der Schönen Künste von Asturien

In ihm befindet sich die größte öffentliche Kunstsammlung in Asturien. Sie setzt sich zusammen aus Gemälden, Skulpturen, Zeichnungen, Gravuren, Fotografien sowie angewandter und industrieller Kunst. Sie ist in drei Gebäuden im Altstadtzentrum von Oviedo, neben der Kathedrale untergebracht. Im Velarde-Palast (1767), einem Meisterwerk des Architekten Reguera, dem Haus der Familie Oviedo-Portal (1660), Werk des kantabrischen Architekten Melchor de Velasco und einem Gebäude aus den 40er Jahren.



Hotel de La Reconquista

Kathedrale

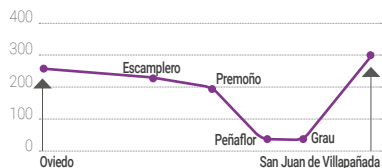
1 km



Das Stadtbild des alten Oviedo und des ländlichen und hügeligen Ortes am Südhang von El Naranco markieren den Beginn dieser Etappe vor dem Abbild von El Salvador in der Kathedrale von Oviedo. Die mittelalterliche Brücke Ponte de Gallegos, über die es schon im 13. Jahrhundert Unterlagen gab, auch wenn es so scheint, dass ihre heutige Struktur auf das 15. Jahrhundert zurückreicht, macht es möglich, den Fluss Nora zu überqueren und in die Kommune Las Regueras (das seit 1380 vom Bischofssitz in Oviedo unabhängig ist) zu gelangen. Der Weg bis Grau/Grado ist von der für Zentralasturien typischen Uferlandschaft des Flusses Nalón gekennzeichnet. Auen und Gebirgspässe, Bäche, Dörfer und Weiler auf einer Zeitreise in die Vergangenheit. Am Ende der Etappe erreicht man San Juan de Villapañada (Lleñapañada gemäß der traditionellen Namensgebung). Dort befindet sich die Herberge, ein Erbe des Hospizes, das im Mittelalter dem Orden San Juan von Jerusalem gehörte.



Brücke von Peñafior



Kapelle der Carmen, Llampaxuga ▶

Premoño (88 Einw.)

Dieses heutzutage kaum bewohnte Dorf hatte im Mittelalter ein Hospiz, das bis ins 18. Jahrhundert tätig war. Von diesem Hospiz haben sowohl seine Kapelle der Santa Ana (aus dem 15. Jhd.) wie auch das Gebäude selbst, in dem es sich befand, die sogenannte Casona de la Portalada, überlebt.

Peñafior (122 Einw.)

Die Pfarrgemeinde San Juan de Peñafior hat eine historische Brücke romanischen Ursprungs, die schon 1144 urkundlich erwähnt wird. Hier überquert man den Nalón. In der Jahrhunderte zurückreichenden Geschichte dieser Brücke (sie verbindet die Gemeinden Candamo, Las Regueras und Grado) sind die erbitterten Schlachten zu erwähnen, die in ihrer Nähe zu Beginn des 19. Jahrhunderts in den Unabhängigkeitskriegen zwischen französischen und spanischen Truppen stattfanden. Sie sind ein klarer Beweis für die strategische Bedeutung, die der erwähnte Zugang in der asturischen Geschichte hatte, aufgrund seiner Lage als natürlicher Weg vom Zentrum zum Westen der Region.

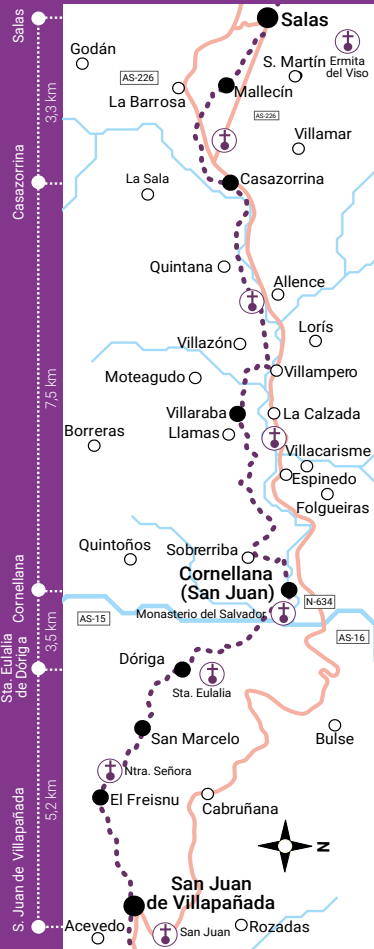
Grau/Grado (7.176 Einw.)

Die historischen Hinweise auf die Kleinstadt Grado gehen bis zur Römerzeit zurück. Hierfür gibt es zahlreiche archäologische

Funde. Es handelt sich um eine typische Durchreisestadt, die seit dem 10. Jahrhundert im Schutz der Entwicklung der Wallfahrten nach Santiago de Compostela entstand. Trotz ihrer langen Geschichte (die symbolisch mit der Gewährung der Stadtrechte durch Alfons X. Mitte des 13. Jahrhunderts begann), gibt es nur wenige architektonische Überreste, die den vergangenen Glanz der Stadt widerspiegeln. Die Altstadt bewahrt jedoch die ursprüngliche und eindeutig mittelalterliche Stadtmorphologie, sowie die Reste der Stadtmauern, mit denen der Ort am Ende des 13. Jahrhunderts versehen wurde. Grau/Grado verfügt über eine reiche Handelstradition, wovon die allgemeine Anerkennung seiner Märkte in ganz Asturien zeugt. Die Qualität der Produkte (Gemüse, Käse, Dinkelbrot) und ihr ausgelassener und kommerzieller Charakter, lassen sie zu einem absoluten Genuss werden (Handwerkliche Tätigkeiten wie Korbflechterei, Holz- und Gagatschnitzerei).

Im Stadtteil San Pelayo befindet sich das ethnographische Museum (ein Zentrum, das sich mit der traditionellen, im Zentrum und Westen von Asturien angesiedelten Kultur befasst). Wenn man die Altstadt durchquert, kommt man zum Palast von Valdecarzana aus dem 17. Jahrhundert und zur Barockkapelle de los Dolores aus dem 18. Jahrhundert.



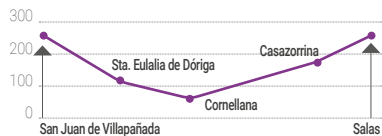


Es handelt sich hier um eine Gegend mit einer großen Tradition des Jakobswegs, da sie eine Kreuzung der Route durch das Landessinnere mit der Küstenroute ist. In Freisnu befindet sich ein in diesem Landstrich sehr verehrtes Heiligtum. In dessen Nähe fanden im Unabhängigkeitskrieg erbitterte Kämpfe statt, da es ein Kommunikationszentrum war, in dem der Jakobsweg mit einer Abzweigung des Vía de la Mesa (einer historischen Kommunikationsroute zwischen Asturien und dem Norden von León) zusammentraf.

Prächtige Vertreter ländlicher asturischer Villen und Paläste, sowie Getreidespeicher und Mehlkammern im typischen zentralasturischen Stil begleiten die Pilgerreise auf dieser Etappe. Gebirgspässe, Ebenen und Flussauen der Flüsse Cornellana und Salas bilden die Landschaft dieser ruhigen Strecke. Salas hat ein sehr bedeutendes Erbe an Baudenkmalern und es wurden dort zahlreiche Grabhügel aus der Jungsteinzeit sowie Überreste aus der Bronzezeit gefunden. Auch die Römer besetzten dieses Gebiet, was zahlreiche goldhaltige Ausgrabungen andeuten.



Heiligtum Nuestra Señora del Freisnu



San Salvador de Cornellana >

Cornellana (564 Einw.)

In dieser Stadt befindet sich eines der bedeutendsten Klöster von Asturien: San Salvador de Cornellana. Es wurde im Jahr 1024 von der Prinzessin Cristina, Tochter des Königs Bermudo II. und der Königin Velasquita gegründet, die sich nach dem Tod ihres Mannes Ordoño in dieses Kloster zurückzog. Nach dem Tod der Prinzessin überließen ihre Nachfolger im Jahr 1122 das Kloster den Mönchen von Cluny, um dort ein Benediktinerkloster zu begründen. Über die Jahrhunderte hinweg bemächtigte es sich wichtiger Landbesitze in der Kommune Salas, die es bis zur Abschaffung des Klosters im Jahr 1835 beibehielt. Das Bauensemble des Klosters San Salvador de Cornellana umfasst die Kirche und das angrenzende Kloster. Die romanische, in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts umgebaute Kirche San Salvador hat einen dreischiffigen Grundriss. Die Kirchenschiffe sind durch kreuzförmige Säulen voneinander getrennt. Sie haben ein Querschiff mit drei Apsiden und einen an der rechten Seite angebauten, viereckigen und zweistöckigen Turm. Der Innenraum ist mit ausgezeichneten Altarbildern aus dem 17. Jahrhundert geschmückt. Jeweils zu Beginn des 17. und 18. Jahrhunderts wurden die Nebengebäude des Klosters umgebaut. Das Kloster wurde mit einer eleganten, zweistöckigen Fassade mit gemauerten Fenstern im ersten und Eisenbalkonen im zweiten Stockwerk versehen. Das Hauptschiff ist mit den für das Barock typischen Motiven verziert: Säulen, Balkonen, einem geteilten Giebel und einem riesigen Wappen. Der barocke Kreuzgang, der den mittelalterlichen ersetzt, hat einen quadratischen Grundriss und zwei Etagen, welche die Bogengänge im unteren mit den gemauerten Balkonen des ersten Stockwerks kombiniert. Es bewahrt heute noch zwei romanische Portale des ehemaligen Mauerwerks.

Salas (1.517 Einw.)

Salas ist ein wunderschönes Städtchen, das 1994 zum historischen Bauensemble erklärt wurde. Es verfügt über ein erlesenes Ensemble von Baudenkmalern, wobei im Ortskern die Stiftskirche Santa María (1549 errichtet und eines der bedeutendsten Beispiele der Renaissance-Architektur in Asturien), der herrschaftliche Turm aus dem 15. - 16. Jahrhundert und der Palast derer von Valdés aus der Mitte des 16. Jahrhunderts zu nennen sind. In der Umgebung von Salas trifft man auf die vorromanische Kirche San Martín, aus welcher die außergewöhnlichen Steintafeln und archäologischen Überreste stammen, die heutzutage in dem im Innern des Turms eingerichteten Museum aufbewahrt werden. Sein Besuch ist ein Muss für jeden Kunstliebhaber. Ebenso ist es unverzeihlich, keinen Spaziergang durch dieses reizende Dorf zu machen, in dem es viele Villen und kleine Adelspaläste gibt.



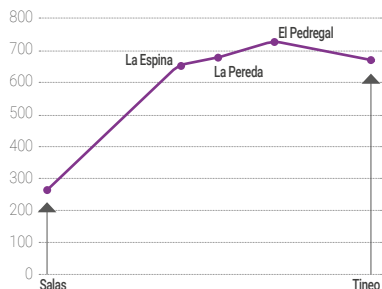


Der Jakobsweg kommt in ein Viehzuchtgebiet voller Herren- und Landhäuser, Wassermühlen, Kreuzwege und ehemalige Wallfahrtskapellen, die an die große Frömmigkeit früherer Zeiten erinnern und die im gesamten Westen von Asturien von großer Bedeutung waren.

Im ersten Teil des Aufstiegs nach La Espina herrschen Waldgebiete vor und nachdem sie sich gelichtet haben, erscheinen herrliche Ausblicke auf die Landschaften von Tineo. Auch heutzutage wird in den Flüssen der Gemeinde Tineo noch nach Gold gesucht, aber mehr als Sport denn für Profit. Der Reichtum der Kommune liegt dagegen in ihren Eichen- und Buchenwäldern. Hundertjährige Bäume, Legenden und Wege, die nach Compostela führen, sind einige der Juwelen, die diese Gemeinde verbirgt.



Der Jakobsweg auf seinem Verlauf durch La Espina



Tineo ▶

La Espina (285 Einw.)

Es ist das letzte Dorf der Kommune Salas, durch das der Jakobsweg verläuft. Ursprünglich war es eine Almhütte für Bergbirshirten und eine historische Straßenkreuzung, die traditionsgemäß als das Eingangstor zum Westen von Asturien angesehen wurde. In der Neuzeit wurde ein vom Generalinquisitor Fernando Valdés Salas gegründetes Hospiz errichtet. In der Gegenwart gibt es im Dorf einige bekannte Wirtshäuser.

Tineo (3.524 Einw.)

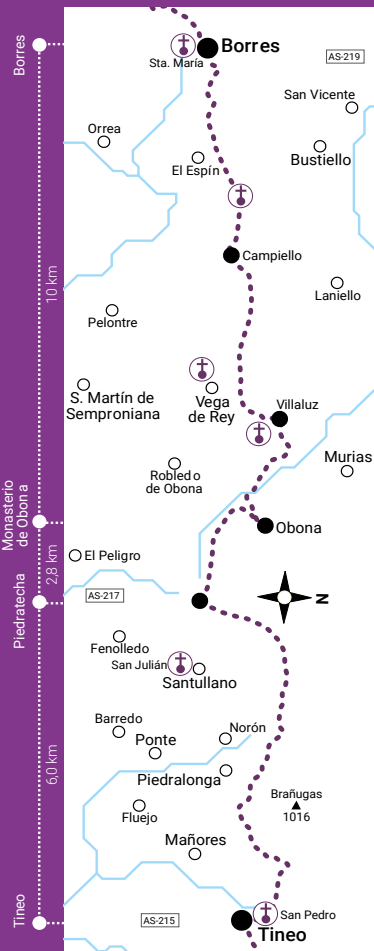
Tineo ist eines der asturischen Dörfer mit der längsten Geschichte. Sie geht bis in die Castrozeit zurück. Es ist auch eines der wichtigsten Dörfer im Westen von Asturien. Die Gründung der Stadt Tineo stammt aus der Zeit Alfons IX., der sie zu einer Pflichtstation auf der von Oviedo nach Santiago de Compostela verlaufenden Pilgerstrecke machte. Die Stadt Tineo war eine typische Hangsiedlung in Form einer Durchreisestadt, jedoch hat sich ihr Aussehen mittlerweile verändert.

Man unterscheidet in diesem Ort verschiedene Stadtgebiete. Der untere Bereich oder Unterstadt und das Gebiet

von El Pico oder Oberstadt, die beide dadurch gekennzeichnet sind, dass sie die traditionelle ländliche Typologie mit zahlreichen Nebengebäuden beibehalten, wie Getreidespeicher, Mehlkammern, Ställe, Heuschuber und Mühlen. Beide Bereiche sind durch ein Stadtgebiet verbunden, in dem sich Gebäude aus dem 19. Jahrhundert mit bedeutenden mittelalterlichen Bauten abwechseln. Hier gab es ein einflussreiches Franziskanerkloster, von dem noch die Kirche aus dem 13. Jahrhundert, heute die Pfarrkirche von Tineo, erhalten ist. In ihrem Innern befindet sich das äußerst interessante Sakralkunstmuseum, das Werke religiöser Kunst von außergewöhnlichem Interesse aus den umliegenden Kirchen aufzuweisen hat. Weitere erwähnenswerte Gebäude der Stadt sind der Palast der Garcías von Tineo, der Elemente wie seinen auf das 13. Jahrhundert datierten Rundturm hat, oder der Palast der Merás aus dem 16. Jahrhundert.

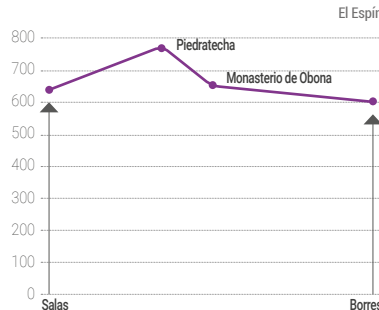
Die aktuelle Herberge ist ein Ersatz für das historische, im 13. Jahrhundert gegründete Hospiz Nuestra Señora de Mater Christi, dessen Überreste noch in der Hauptstraße zu finden sind. Man nimmt an, dass es sich hierbei um das bedeutendste Hospiz handelte, das man auf dem heute ursprünglicher Jakobsweg genannten Weg in Asturien finden konnte.





Es handelt sich hier um eine Etappe, deren Weg mit Kapellen übersät ist, die der Jakobusanbetung geweiht sind. Auf der gesamten Strecke überquert man Gebirgszüge und Berghänge, da man sich tief in das westliche Asturien begibt. Die Ruhe und Einsamkeit des Wegs, zusammen mit der von Dörfern und Bauerngehöften gesäumten Mittelgebirgslandschaft, laden dazu ein, den Marsch zu unterbrechen und die Umgebung zu bewundern.

In dieser Gegend, in der man die westliche Variante der asturischen Sprache benutzt, trifft man auf eine differenzierte Volksbaukunst mit eigenen Baucharakteristiken. Überall sind Getreidespeicher und Mehlkammern mit alten Schnitzereien, sowie alte Brunnen, die den Durst löschen, zu finden. Man kommt in das Gebiet der Folklore des Pallo-Gebirges, wo die geheimnisvollen Legenden dem Wanderer die alten asturischen Mythologiewesen nahebringen. Es ist ein Land der Nebel, Hünengräber und uralten Traditionen, wo man auf die Beschilderung des Weges achten muss.



Kirche von Borres ▶

Obona (64 Einw.)

In diesem Ort befindet sich das Kloster Santa María la Real von Obona. Der Ursprung dieses Klosters ist unklar, da die Echtheit seines Gründungsdokuments angezweifelt wird. In ihm wird seine Entstehung im Jahr 871 Adalgaster, dem Sohn des Königs Silo zugeschrieben. Andere Urkunden bestätigen seine Existenz im 10. Jahrhundert und im 12. Jahrhundert war es ein bedeutendes Benediktinerzentrum. Nach einem Besuch des Klosters verlieh ihm Alfons IX. das Privileg einer Pflichtstation auf der Pilgerreise nach Santiago. Hierdurch wurde der offizielle Streckenverlauf abgeändert und die wirtschaftliche und kulturelle Kontrolle der Klosters über die Gegend nahm zu. In seiner Blütezeit wandten die Mönche von Obona innovative Techniken in Landwirtschaft und Viehzucht an und gaben Philosophie- und Theologieunterricht. Im 12. Jahrhundert bestand das Kloster Obona aus der Kirche, dem Kreuzgang, den klösterlichen Nebengebäuden und der Herberge. In der Gegenwart hat sich alles sehr verändert, wobei die Kirche weiterhin der älteste Bau geblieben ist. Sie ist ein romanisches Gotteshaus aus dem 12. Jahrhundert, das mit nur geringen Änderungen erhalten ist. Sie weist eine Morphologie auf, in der sich die Bauweise der Benediktiner mit der Ästhetik der Zisterzienser verbindet, die auf dem Wegfall von Verzierungen und kahlen Wänden beruht. Die Kirche hat einen dreischiffigen Grundriss mit jeweils fünf Abschnitten, die in einem dreiteiligen Hauptschiff enden, dem ein gerader Teil vorausgeht. Dort ist der Altarraum wesentlich größer als die Seitenkapellen. Im 17. Jahrhundert begann der Umbau des Klosters. Es wurde in zwei unterschiedlich gestaltete Stockwerke unterteilt: das untere aus Rundbögen mit gesimsten Profilen und das obere mit viereckigen Maueröffnungen, die durch schlanke Pilaster getrennt werden, die im unteren Stockwerk

entspringen. Die Klostergründer lagen im ursprünglichen Kreuzgang begraben, aber im 16. Jahrhundert überführte man ihre Gebeine ins Innere der Kirche. Obona war von großer Bedeutung als Herberge und Ort der inneren Sammlung und Besinnung, während es gleichzeitig viele Kunstschatze anhäufte, die heutzutage bis auf eine holzgeschnitzte romanische Christusfigur mit sehr sanftem Gesichtsausdruck verschwunden sind.

Borres (72 Einw.)

In diesem Dorf befindet sich die älteste aller auf dem Jakobsweg existierenden und erwähnten Herbergen (das ehemalige Hospizhaus). Sie wird tatsächlich schon 889 in einem Dokument erwähnt, mit dem der asturische König Alfons III. dieses Hospiz der damaligen Basilika von Santiago de Compostela schenkte. In Borres fehlt es derzeit an Dienstleistungen. Es gibt lediglich eine Bar bzw. ein Restaurant und die Herberge, weswegen man sich mit allem Nötigen in Campiello eindecken sollte.

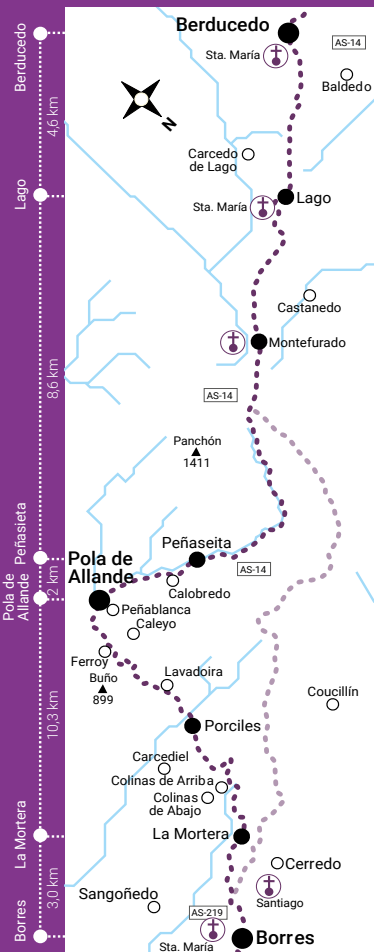




Borres > Berduedo

(28.5 km / alternativa: 27 km)

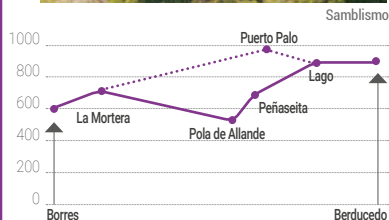
< Oviedo 85 km > Über A Proba de Burón > 234 km



An diesem Punkt teilt sich der Jakobsweg, wobei die linke Abzweigung nach Pola de Allande und die rechte zur Gebirgskette von Fonfaraón oder Los Hospitales führt. Beide Strecken vereinigen sich ungefähr 12 Kilometer später auf der Passhöhe von Palo.

Wenn man sich für den ersten Verlauf entscheidet, bestimmen bald die vom Menschen hinterlassene Spuren die Landschaft mit Ansiedlungen und Bauerngehöften, die den Weg säumen. Man kann entlang des gesamten Weges Getreidespeicher, Villen, Landhäuser und alte Wallfahrtskapellen sehen. Diese Gegend repräsentiert den bedeutenden Beitrag der "Indianos", die auszogen "ihr Glück in Amerika zu machen". Wenige Kilometer von Pola de Allande entfernt findet man Überreste der Castrokultur im Castrum von San Chuis, das über dem Dorf San Martín de Beduledo liegt.

Wer sich für den Weg von Los Hospitales entscheidet, muss daran denken, dass es auf dieser Strecke keine Herberge und keinen bewohnten Ort gibt. Um die historische Route der Krankenhäuser, die «Ruta de Los Hospitales» zu nehmen, die, obwohl sie sehr anspruchsvoll ist, eine der schönsten aller spanischen Jakobswege ist, müssen wir uns an der Gabelung am Eingang zum Dorf Samblismo rechts halten.



Palast von Cienfuegos ▶

La Mortera (49 Einw.)

Dieser Ort bewahrt als wichtigstes Erbe die Überreste des Palastes de la Mortera und die Kapelle von San Pascual. Es gibt hier ein Ladengeschäft mit Bar, wo man alle für die Weiterreise notwendigen Produkte erstehen oder ein regionales, aus typischen Produkten bestehendes Essen verzehren kann.

Pola de Allande (425 Einw.)

Pola de Allande wurde zwischen 1262 und 1268 gegründet. Es war von ihren Ursprüngen bis ins 19. Jahrhundert eine kleine Ansiedlung, die sich entlang des linken Ufers des Flusses Nisón und des Jakobswegs konzentrierte. Bei ihren Baudenkmalern ist der beeindruckende Palast von Cienfuegos oder Peñalba hervorzuheben, welcher sich auf einer Anhöhe befindet, von wo er den Ort beherrscht. Es handelt sich um ein Gebäude, dessen Ursprung ins 15. Jahrhundert zurückgeht, von dem aber nur der untere Teil aus der Gotik bewahrt ist, da der Rest verschiedenen Umbauten unterzogen wurde.

Der Grundriss des Palastes ist in der Form eines L konstruiert, auf dem sich drei massive, nicht befestigte Türme befinden, die dem Gebäude Monumentalität verleihen. Die "Indiano"-Architektur bestimmt im Kern von Pola de Allande einen Großteil des Stadtbildes. Ausgezeichnete Beispiele hierfür sind das Haus Las Veigas oder das Chalet von Ramos-Valledor, des Architekten Ignacio Álvarez Castela; die Villa Rosario im Gebirgsstil; das Jagdschloss von Ramos Ron in klassizistischem Stil oder die Villa der Familie Olalla-Valledor mit Anklängen an ein baskisches Bauerngehöft. Weitere erwähnenswerte Gebäude sind die im 16. Jahrhundert errichtete Pfarrkirche San Andrés, die ganz klar ihr ursprüngliches romanisches Aussehen bewahrt hat oder das Rathausgebäude von 1907.

Lago (4 Einw.)

In diesen kleinen Flecken gibt es eine interessante Kirche mit einer Glocke aus dem 16. Jahrhundert neben einer Eibe. Es handelt sich hier um einen Baum, der sich, wie es in Asturien typisch ist, an eine Seite der Kirche anlehnt und heutzutage als Nationalmonument gilt. Er hat eine Höhe von 9 Metern und einen Umfang von 5,6 Metern.

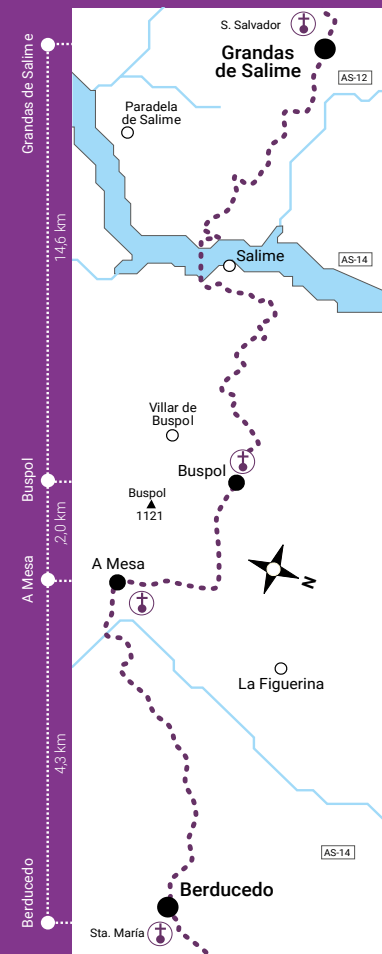
Montefurado (1 Einw.)

Ein Ort, der ursprünglich ein Hospiz war und in dessen Kapelle sich noch heute die volkstümliche Figur eines sehenswerten Jakobus befindet.

Berduedo (100 Einw.)

In dieser Ortschaft existierte bis 1980 ein Hospiz. Eine Schiefertafel aus dieser Einrichtung befindet sich nun an der Hausfassade des ortsansässigen Arztes. Die Pfarrkirche des Dorfes datiert aus dem 14. Jahrhundert. In der Nähe des Jakobswegs stößt man auf das Heiligtum Nuestra Señora de Bedramón, das auf der Anhöhe von Bedramón (Gebirgskette von Berduedo auf 940 Metern Höhe) in der Pfarrgemeinde San Martín del Valledor liegt. Es wurde nach dem Bürgerkrieg wieder aufgebaut und wird gemeinhin sehr verehrt. Sein Grundriss ist in Form eines Rechtecks mit einem in der Höhe hervorgehobenen Querschiff und einer säulengestützten Vorhalle gestaltet.

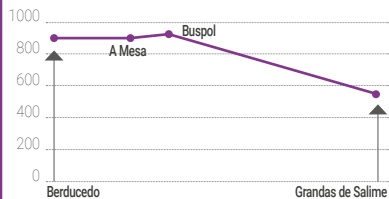




Eine Etappe, die den Eindruck vermittelt, sich in einer Welt großer Dimensionen zu befinden. Die Ausblicke auf die hohen Berge und das Tal des Navia mit dem großen Stausee von Salime tragen zur tröstlichen Einsamkeit und Stille bei, die dem Pilger ein Gefühl allumfassenden Friedens geben. Die Route schließt auch den Gebirgspass von Palo ein, zu dem man über einen anfänglich stark ausgeprägten Serpentinweg aufsteigt. Man muss sich vergewissern, dass man das Hindernis, das der Stausee darstellt, mit dem Boot überqueren kann. Sonst muss man vor dem letzten Teilstück des Abstiegs einen Umweg machen und über einen Waldweg nach Murias gehen. Auf dieser Alternativstrecke zu derjenigen, die historisch durch das Dorf Salime verlief, hat man die Möglichkeit, über die Staumauer von Salime zu gehen. Sie war eine großartige Leistung moderner Ingenieurtechnik, als sie Mitte des 20. Jahrhunderts erbaut wurde. Ethnographisch gesehen ist diese Route eine der abwechslungsreichsten. Zum ländlichen Erbe gesellt sich das ethnografische Museum von Grandas, das in seiner Gattung und Bedeutung einzigartig ist.



Grandas



Santa María, Buspol ▶

A Mesa (17 Einw.)

Dieses Dorf hat eine interessante, Santa María Magdalena geweihte Pfarrkirche aus dem späten 17. Jahrhundert. In A Mesa gibt es auch eine Herberge.

Grandas de Salime (456 Einw.)

Die Struktur des Dorfes zeugt von der Bedeutung, die der Jakobsweg in seiner Geschichte hatte. Der historische Weiler schmiegte sich an den Verlauf des Weges durch das Dorf an. In dem 1222 von König Alfons IX. gewährten Sonderrecht wird für die Pilgerreisen der Durchreisezwang durch diesen Ort festgelegt. Bei der zivilen Architektur von Grandas stößt man auf das Román-Haus, einem in der Calle del Carmen gelegenen Haus aus dem 16. Jahrhundert. Es besteht aus mehreren Teilen, die durch einen stattlichen zentralen Innenhof verbunden werden. Das Gebäude zeigt nach außen hin zwei differenzierte Hauskörper. Links gibt es zwei mit einem Bogenabschluss versehene Eingangsportale. Über einem von ihnen befindet sich das in Stein gemeißelte

Familienwappen. Auf der rechten Seite des Bauensembles erkennt man die Kapelle. Ihr Eingang hat ein schiefergedecktes Walmdach, das zur Verzierung des Bauwerks dient. Bei den Baudenkmalern von Grandas de Salime ist die Kirche San Salvador hervorzuheben, deren Entstehung auf das Jahr 1186 zurückgeht und noch Teile ihres romanischen, gotischen und barocken Mauerwerks bewahrt. Neben ihrem Portal ist das Bemerkenswerteste an der Kirche das Altarbild des Hauptaltars aus dem 18. Jahrhundert. In Grandas de Salime ist außerdem das ethnographische Museum von großem Interesse, das für das Fürstentum von Asturien bahnbrechend ist und in dem ehemaligen Pfarrhaus untergebracht wurde. Es verfügt über eine außerordentliche Sammlung von charakteristischen Elementen des asturischen Landlebens, sowie sorgfältige Nachbildungen von Räumen wie einem Kolonialwarengeschäft, einer Barbierstube oder einer Schneiderei, ohne hierbei einen, für typische, traditionelle Bauernhäuser üblichen Räume zu vergessen.



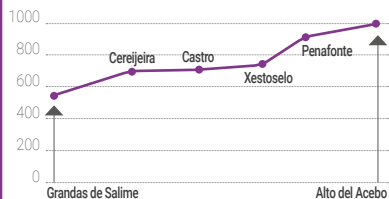


In Grandas de Salime beginnt die letzte Strecke in Asturien des ursprünglichen Jakobsweges nach Santiago, wobei diese fast während des gesamten Verlaufs der Trasse der Landstraße folgt. Sie entfernt sich kaum von ihr, um auf gut beschilderten Pfaden und Wegen weiterzuführen.

Beim Aufstieg zur Acebo-Anhöhe trifft der Pilger auf Bustelo del Camín, das letzte asturische Dorf vor Erreichen der Passhöhe auf 1030 Metern. In diesem Landstrich fand man zahlreiche archäologische Funde, sowohl megalithische Überreste als auch Höhlenmalereien. Er war auch in der Castrozeit bewohnt, wie die Überreste des Castrums von Chao de San Martín (4. Jhd. v. Chr.) belegen. Die Landschaft ist eine, in der Vergangenheit verankerte, völlig ländliche Berggegend. Die hiesigen Bauten mit ihren Schieferdächern sind typisch für den Westen von Asturien. Bei der Durchreise kann der Pilger Landkirchen, Einsiedeleien, Kapellen der armen Seelen, asturische Villen und asturische Castra bewundern.



Padraira



Castro (41 Einw.)

In der Umgebung dieses Dorfes befindet sich das Chao de Samartín genannte Castrum. Unter den Schutzplänen der Ausgrabungen erstrecken sich die Zeugen einer Gesellschaft, welche vor fast zweitausend Jahren einen Grad städtischer Entwicklung erreicht hatte, wie man sie bisher noch in keinem der Nachbardörfer dokumentieren konnte. Man weiß, dass das Castrum schon im 4. Jahrhundert vor Christus festigt war. Eine Gruppe von Hütten mit rundem oder rechteckigem Grundriss mit abgerundeten Ecken, einem einzigen Raum mit Pflanzdach dehnte sich im Schutz der mächtigen Mauern aus. Außerhalb machte ein tiefer Graben den Zugang zum Gelände unmöglich, außer von Süden her, wo sich das Tor zum Dorf befand. Seine Bewohner widmeten sich der Landwirtschaft, bereiteten ihre Nahrungsmittel in Tongefäßen zu, die sie ohne Töpferscheibe gemacht hatten und

stellten Werkzeuge aus Eisen und Kupfer her, wie die metallurgischen Funde belegen. Die Eingliederung dieser Gebiete in das Römische Reich musste seinerzeit radikale Veränderungen in der Lebensweise der Bewohner von Chao Samartín hervorgerufen haben. Seine privilegierte Lage zu den Goldminen der Gegend bescherte ihm ein reges Geschäftsleben. Die Sorge um die Sanierung der Straßen und Plätze führte zum Bau eines Kanalsystems und Abwasserkanälen. Das Leben dieser Gemeinschaft wurde Mitte des zweiten Jahrhunderts zerstört, als ein schweres Erdbeben das Dorf verwüstete, welches danach nie wieder bewohnt wurde.

Padraira (13 Einw.)

Am Ortsausgang dieser Ansiedlung trifft man auf die Wallfahrtskapelle San Lázaro, ein Überrest einer ehemaligen Krankenstation, in der die von der Lepra befallenden Pilger aufgenommen wurden.





Innenstadt von Villaviciosa



Castro



Palast von Valdecarzana



Nuestra Señora de Bedramon



Palast des Marqués de Santa Cruz de Marcenado



Kapelle Santa Ana



Vega



Turm von Salas



A Mesa



La Foncalada, Oviedo



Kloster von San Pelayo



Santa María de Bodenava



La Mortera



Kloster Santa María la Real de Obona



Alto do Acevo > Paradavella

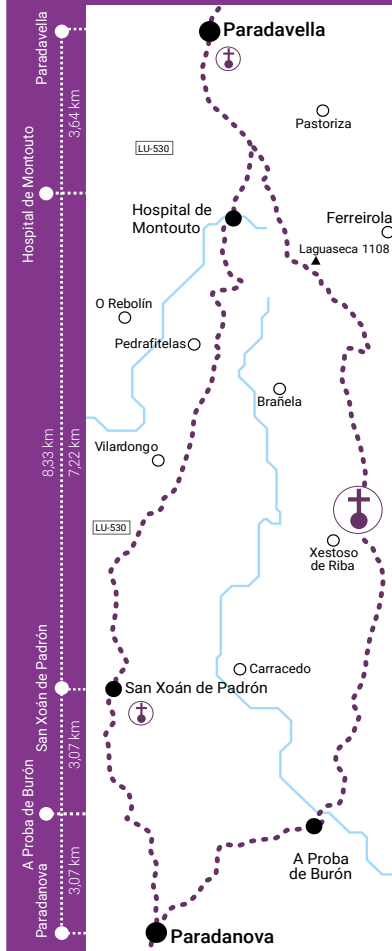
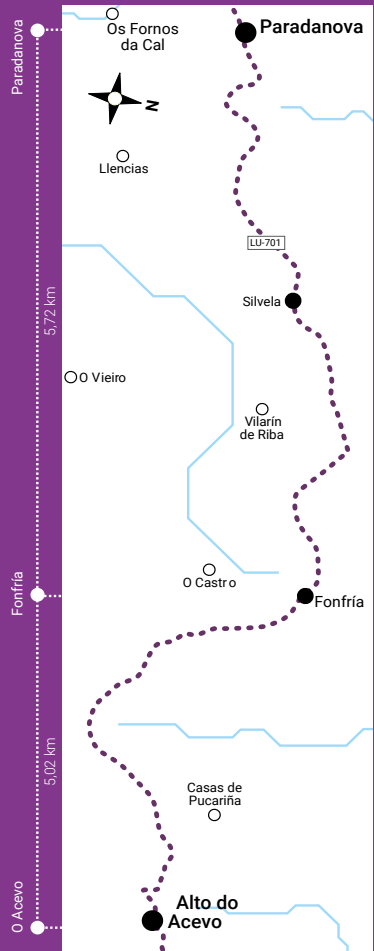
(24.7 km über San Xoán de Padrón > 25.8 km über A Proba de Burón)

< Oviedo 148,6 km > Über Borres-Berduceo 28.5 km > 170.4 km

Die autonome Region Galicien fängt genau dort an, wo man mit dem recht anstrengenden Abstieg von O Acevo beginnt: ein kleines und symbolisches Schild markiert die Stelle. Der Wanderer findet sich inmitten eines großen Windparks wieder und von nun an erwartet ihn ein sanfter und kontinuierlicher Abstieg auf kleinen Abhängen, die die Monotonie durchbrechen und ihn bis nach A Fonsagrada, neben Lugo der wichtigste Bezugspunkt der Marschroute, bringen. Es ist nicht schwer zu bemerken, dass es sich hier schlicht und einfach um eine schwierige Bergstrecke handelt, die oft dazu zwingt im Gänsemarsch zu gehen, um dann auch wieder zu einem bequemen Waldweg zu werden. Auf diesem Teil der Pilgerstrecke sind die besondere Schönheit der Landschaft sowie die kleinen Dörfer erwähnenswert.



Durch A Fonsagrada werden die Gefälle mit Ausnahme der ersten Steigung in beide Richtungen sanfter sein, und wenn man das alte und heute kaum noch bevölkerte A Pobra de Burón betreten möchte, muss man zuerst einen ziemlich steilen Abstieg und die entsprechende hübsche, aber lange Steigung in Kauf nehmen. Diese Steigung hat ihrerseits zwei Phasen: die erste Teilstrecke ist wesentlich länger, aber weniger steil, wohingegen die zweite wesentlich kürzer ist, dem Wanderer aber aufgrund der Neigung des Terrains eine größere Anstrengung abverlangt. Aber wie auch immer, wer das Hochland der Provinz Lugo durchwandert, muss sich darauf einstellen, nicht viele Menschen zu treffen, egal für welchen Weg er sich entscheidet. Andererseits lassen die an Personen der ehemaligen Sowjetunion erinnernde Straßenname von A Pobra de Burón keinen gleichgültig.





Alto do Acevo > Paradavella

(24.7 km über San Xoán de Padrón > 25.8 km über A Proba de Burón)

Fonfría (29 Einw.)

Der Rhythmus weniger Auf- aber häufiger Abstiege, der den ursprünglichen Jakobsweg auf dieser ersten Etappe kennzeichnet, führt zu einem Dorf namens Fonfría. Dies bedeutet, dass es nur im Sommer zu empfehlen ist, sich im Wasser seiner Quelle zu erfrischen, da es direkt aus dem Erdinneren kommt und sich durch zwei Dinge auszeichnet: einmal dadurch, besonders rein und kristallklar zu sein und natürlich weiterhin durch seine Kälte, wodurch das Dorf im Mittelalter den Namen Frigidam Fontem erhielt. In Fonfría gab es eine Herberge und allgemein gilt eine bestimmte Ruine als der Ort, an dem die Pilger früherer Zeiten aufgenommen wurden. Heutzutage sind zwei andere Dinge nennenswert: die wunderschöne, 166,956 Kilometer vom Grab des Apostels entfernte Dorfeinfahrt und die einschiffige, schmucklose Kapelle Santa María Madalena, die dem Johanniterorden gehörte. Ein Kuriosum: zum Schutz vor Sonne und Regen, vor allem aber gegen die Kälte, wurde die innere Kirchenvorhalle vollkommen überdacht, wodurch der moderne Glockenturm isoliert mitten im Kirchengebäude steht.

Paradanova

Paradanova (19 Einw.)

Nachdem er den Berg Penoucos (999 Meter über dem Meeresspiegel) überwunden hat, erreicht der Jakobsweg Paradanova und den Weller Silvela mit seiner Kapelle Santa Bárbara do Camín. Vorher wird die Strecke zu einem Pfad, der durch einen dichten Wald verläuft und mehrmals die Straße kreuzt. In Paradanova befindet sich ein wichtiges Pilgerkrankenhaus, das bis Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts noch in Betrieb war. An dieser Stelle teilt sich der Jakobsweg. Eine Route setzt sich nach links in Richtung A Fonsagrada fort und die andere nach rechts, d.h., auf der Landstraße bis zu genannter Ortschaft, um zunächst dort anzusteigen und danach wieder abzufallen. Hierzu sollte man ein paar Anmerkungen machen: Wenn man nach links weitergeht, gibt es eine Herberge zum Übernachten. Geht man nach rechts, gibt es jedoch keine Herbergen und man muss sich auf eine lange Etappe einstellen. Das Gleiche gilt für Restaurants, denn wenn man den Weg über Fonsagrada fortsetzt, gibt es direkt am Weg verschiedene Lokale zum Einkehren, während der Wanderer keines antrifft, wenn er sich für die andere Strecke

< Oviedo 148.6 km > Über Borres-Berduceo 28.5 km > 170.4 km

entscheidet. Jedoch ist die Landschaft auf der rechten Route mit dem Ancares-Gebirge als erhabene Kulisse zweifellos viel spektakulärer; außerdem geht man bei der zweiten Option nur wenige hundert Meter auf der Landstraße.

A Fonsagrada (3.838 Einw.)

Wenn man sich für den Weg durch Fonsagrada entschließt, der schon seit Paradanova zu sehen ist, muss man auf dem linken Feldweg weitergehen und dann einen kurzen, aber anstrengenden Aufstieg in Angriff nehmen, der es möglich macht, direkt bis zu der an einer Seite der riesigen Pfarrkirche gelegenen Fonte Santa, die dem Ort den Namen gab, zu gelangen. An dieser Quelle erschien wiederholt die Jungfrau Maria und bekundete somit ihren Wunsch, genau hier ein Dorf zu errichten. Dies war zum Nachteil von A Proba de Burón, dem bis dahin zentralen Ort der Gegend. Wenn dies auch eine örtliche Legende ist, so gibt es noch eine weitere, vor allem in A Proba de Burón, die besagt, dass die Vorfahren seiner Bewohner eine Statue der Jungfrau stahlen und sie auf den Berg zur Quelle brachten.

A Fonsagrada ist ein typisches, an der Landstraße gelegenes Dorf, in dem alle anhielten, die in die eine oder die andere Richtung unterwegs waren. Heute findet man am Ortsausgang einen hübschen Park, der sich ideal für eine Verschnaufpause der Wanderer eignet. Hier wird auch ein ausgezeichnetes ethnologisches Museum entstehen. Es ist ein deutliches Beispiel nachbarschaftlicher Einigkeit, denn es waren die Bewohner des Ortes, die die Idee eines Museums hatten, das Projekt dann in die Hand nahmen und es auch finanzierten.

Hospital de Montouto (15 Einw.)

Die beiden Verläufe des ursprünglichen Jakobsweges treffen sich in Hospital de Montouto. Das heißt, was heute noch von dem mittelalterlichen Ort übrig ist, der die Pilger des Jakobswegs bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts aufnahm. Das, was auch heute noch steht, sind mehrere befestigte Bauten mit einem neolithischen Dolmen an der Hinterseite, sowie ein Grabhügel an der Vorderseite, vermutlich mit einem weiteren Dolmen in seinem Innern. Man erfreut sich an schönen Panoramablicken und einem Rastplatz, denn von nun an wartet ein langer und schattiger Abstieg, der in Paradavella endet.

A Proba de Burón (130 Einw.)

Wenn die Wahl des Wanderers in Paradanova auf die Landstraße fällt, lädt nach wenigen Metern ein Schild dazu ein, nach rechts abzubiegen, A Fonsagrada zu umgehen und wenn man erst einmal oben angekommen ist, einen drei Kilometer langen, sehr hübschen Wanderweg in ein tiefes Tal hinabzugehen. Dort erhebt sich A Proba de Burón, der ehemalige Knotenpunkt dieser Bergregion der Provinz Lugo, der trotz seiner beiden Kirchen, der Pfarrkirche Santa María Madalena und der kleinen, San José geweihten Kapelle sowie den Überresten einer mittelalterlichen Burg, von der vor allem ihr Turm später umgebaut wurde, nach und nach an Bedeutung verlor. Ein in der Nähe befindliches Castrum belegt, dass diese Gegend schon zu prähistorischer Zeit bevölkert war.

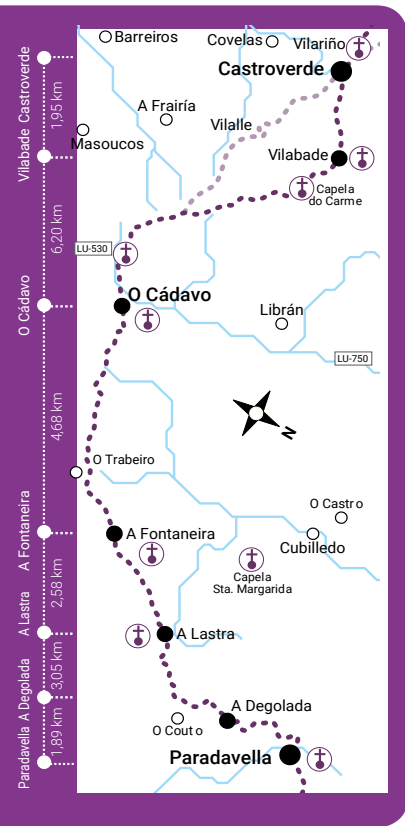
Krankenhaus von Montouto





Paradavella > Castorverde (20.4 km)

< Oviedo 174.4 km > Über Borres-Berduceo 28.5 km > 144.6 km

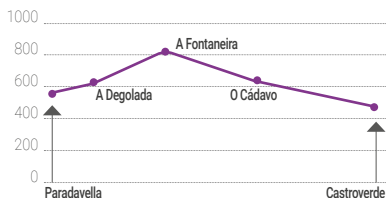


Auf dieser Etappe genießt man weiterhin die wunderbaren Panoramablicke, außer zu Beginn, wo sie durch einen dichten Wald verläuft. Es gibt noch immer keine bedeutenden Ortschaften, mit Ausnahme des kleinen Servicezentrums von O Cádavo, dem Gemeindefitz der Gemeinde Baleira und einer hübschen und sehr gepflegten Herberge. Somit bleibt dem Wanderer bei dieser Etappe nichts anderes übrig, als konstant weiter hinauf- und hinabzusteigen, wodurch sie anstrengend, aber gleichzeitig auch attraktiv ist. Da man durch zahlreiche schattige Bereiche geht, brennt die Sonne auch an den heißesten Sommertagen nicht zu sehr, da man fast ständig kleine Wälder durchquert. In Bezug auf die Vegetation überwiegen Gebüsch und der autochthone Baumbestand mit zahlreichen carballos (Eichen), wobei inzwischen auch wieder mit Kiefern aufgeforstet wird.

Nun noch ein historisches Kuriosum: Zu Beginn des 19. Jahrhunderts fielen napoleonische Truppen in dieses derart von allen Verkehrswegen entfernt liegende Dorf ein.



A Degolada
A Fontaneira ▶



A Degolada (37 Einw.)

Nach dem großen Abstieg nach Paradavella, wo man einen Blick in die Kirche San Juan mit ihrem klassizistischen Altar werfen sollte, zeichnet sich am Ortseingang, wo der Weg nun zu einem Pfad geworden ist, die Marschroute durch das A Lastra-Gebirge und die Weiler Calzada, A Degolada (einfache Kapelle) ab und überquert die Landstraße. Der Ortsname A Degolada ist seltsam und wurde im Spanischen als "La Degollada", "die Enthauptete" übersetzt. Tatsächlich gibt es eine mündliche Überlieferung, die erwähnt, dass an dieser Stelle Enthauptungen durchgeführt wurden.

A Lastra (79 Einw.)

Nun schon mitten im Abstieg auf der Landstraße kommt man in das dem Gebirge namensgleiche Dorf. Das Interessanteste an diesem Weiler ist seine Kirche, die vor wenigen Jahren tadellos restauriert wurde. Sie hat eine hübsche Holzdeckentafelung und Statuen aus dem 18. Jahrhundert. Auf der Außenseite sind das schiefergedeckte Dach und ein Glockenturm bemerkenswert.

A Fontaneira (109 Einw.)

Weiter unten am Berg wartet der kleine Ort A Fontaneira, in dem sämtliche Bewohner an einem Tag im Jahr 1809 vom Einzug der napoleonischen Truppen geweckt wurden. In ihm gibt es auch eine einschiffige Kirche, welche man fast zeitgleich mit der in Lastra restaurierte. Sie beherrscht zwei Statuen: eine des heiligen Jakobus zu Pferd und die andere der Jungfrau Maria als Schäferin, die hier in dieser Gegend große Verehrung genießt.

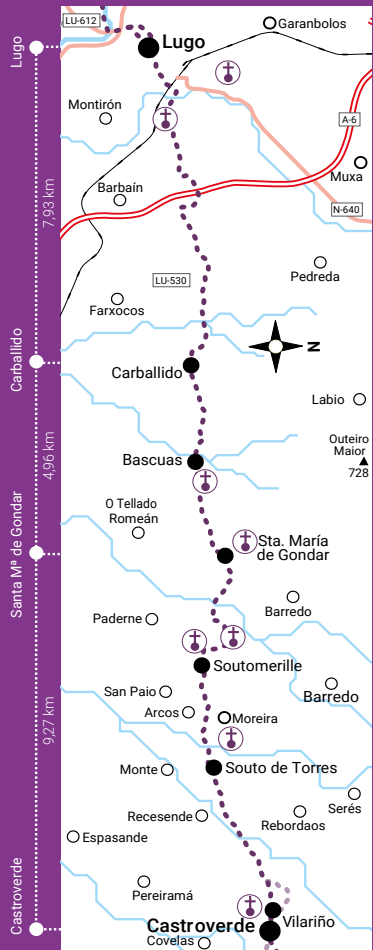
O Cádavo (342 Einw.)

Eines dieser langen Gefälle führt nach O Cádavo, Gemeindefitz der im Wesentlichen ländlichen Kommune Baleira. Es handelt sich hier um ein kleines Dorf mit einem vielfältigen Serviceangebot und einer gemütlichen Herberge. In der Nähe befindet sich der «Campo da Matanza», der Ort, an dem der Überlieferung nach König Alfons II. gegen eine islamische Armee kämpfte und sich dabei nicht nur die Felder, sondern auch die Flüsse rot wie Blut färbten.

Castorverde (2.802 Einw.)

Ein neuer langer Aufstieg und ein neuer Abstieg mit den gleichen Eigenschaften wie die vorherigen. Man gelangt dann zuerst zu einem Rastplatz und danach in das Fleckchen Vilabade. Dies ist ein bekanntes Dorf mit einem Platz, an dem der Jakobsweg ankommt. Auf der einen Seite steht das imposante Herrenhaus von Vilabade, in dem man heute übernachten kann, und quer dazu die beeindruckende Kirche. Letztere ist das, was von einem Franziskanerkloster übrig blieb, und wurde 1979 zum Nationaldenkmal erklärt. Dieses ländliche Gotteshaus aus dem sechzehnten Jahrhundert ist ein seltenes Beispiel für ogivalen Stil mit gotisch-romanischen Einflüssen. Es hat nur ein einziges Kirchenschiff und ein Presbyterium, das mit einem kreuzförmigen Gewölbe abgedeckt wird. Ab hier sind es nur noch 10 Minuten, um Castorverde auf der gegenüberliegenden Ortsseite zu erreichen. Dort erhebt sich ein schlanker mittelalterlicher normannischer Turm, der von einer niedrigen, überwachsenen Einfriedung umgeben ist.

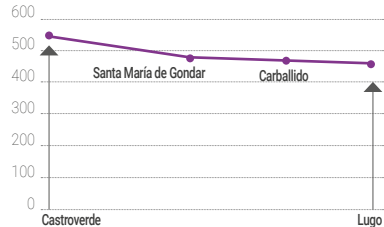




Ab Castroverde gibt es zumindest bis Lugo selbst keine Gefälle mehr und man hat nur noch einen normalerweise breiten Weg vor sich, der immer wieder durch die Wälder führt. Nachdem man Castroverde hinter sich gelassen hat, kommt man durch einen auf der rechten Seite liegenden kleinen Tunnel, der 124 Kilometer vor dem Grab des Apostels das Gehen auf Asphalt beendet. Vor Santa María de Gondar liegt noch Nadela, ein kleines Dorf, das unbemerkt bliebe, hätte es nicht ein interessantes Kreuz am Jakobsweg. Die Tradition machte es zu einem Rastplatz für Wanderer, die dort ein Foto schießen.



Eine Teilstrecke des Jakobswegs in der Nähe von Lugo



Gondar ▶

Santa María de Gondar (84 Einw.)

Nach einem Anstieg erreicht man das, was man in Galicien "corredoira" nennt. Es handelt sich hierbei um einen traditionellen Weg, dessen Breite ursprünglich einem Ochsenkarren entsprach. Der "corredoira" führt bis zur Kirche San Tomé mit einem anmutigen Grundriss und einer hübschen Kreuzsäule davor. Nun gibt es definitiv keine Steigungen mehr bis Lugo. Ab jetzt beherrschen kleine Weiler die Landschaft und die Hauptverkehrsstraße bleibt mehrere hundert Meter links liegen. So erreicht man Santa María de Gondar, dessen Quellen mit kristallklarem Wasser nicht unbemerkt bleiben, wobei die am Ortsausgang besser ist als jene am Ortseingang.

Lugo (98.134 Einw.)

Von Santa María de Gondar sind es noch 12,9 Kilometer bis nach Lugo. Die Stadt liegt auf einem hoch gelegenen Plateau entlang des Alto Minho. Es ist die

natürliche Reiseverbindung zwischen der galicischen Küste und der kastilischen Hochebene. Lugo wurde im Jahr 15 v. Chr. von den Römern unter dem Namen Lucus Augusti gegründet und hat eine vollständig erhaltene Stadtmauer, die 2000 von der UNESCO zum Weltkulturerbe deklariert wurde. Diese Befestigung mit einem Umfang von zwei Kilometern (2.117 m) ist weltweit die einzige römischen Ursprungs, die noch komplett erhalten ist. Die Stadtmauer umfasst die komplette Altstadt und man kann sie über den Mauergang, der sich auf etwa 8 und 10 Metern Höhe befindet, ablaufen.

Von Lugo aus führt der Jakobsweg nach Santiago de Compostela über den Verlauf der römischen «Vía XIX», die Lucus Augusti und Bracara Augusta über Iria Flavia durch das galicische Inland miteinander verband. Die Streckenabschnitte, die durch die Provinz Lugos führen, kennzeichnen sich durch viele spektakuläre Kastanienbäume.



Wenn es eine Stadt in Galicien gibt, die eine starke, solide und sehr weit zurückreichende Beziehung zum Jakobsweg hat, dann ist dies Lugo. König Alfons II. kam auf seinem Weg von Oviedo nach Compostela an dem ehemaligen römischen Lager Lucus Augusti vorbei. Man hat sogar die Tore genau identifiziert, durch die die Pilger die Stadt betreten und sie wieder verließen. Denn die Provinzhauptstadt ist durch ihre zahlreichen römischen Überreste charakterisiert, von denen die mehr als zwei Kilometer lange und

von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärte Stadtmauer der wichtigste ist. Man erreicht die Stadtmauer nach einem Anstieg durch schon erschlossenes Gebiet und betritt sie durch die Peterspforte, die auch Alfons II., der Keusche, durchschritt, wie auf einer Tafel neben dem Grenzstein zu ersehen ist.

Die gesamte Strecke durch die Altstadt ist gekennzeichnet und führt uns über eine einladende und belebte Straße mit der Post als Bezugspunkt, bis zur Plaza de España mit dem Rathaus. Dort geht man eine der

Erinnerung des Dichters Luis Pimentel gewidmete Treppe hinunter, lässt den Bischofspalast rechter Hand liegen und kommt zu einem Platz, der von der klassizistischen Fassade der Kathedrale beherrscht wird. Eigentlich handelt es sich hier um eine romanische Kirche, mit deren Bau 1129 unter der Leitung des Meisters Raimundo de Monforte begonnen wurde, in der aber sowohl das Barock als auch der Neoklassizismus tiefe Spuren hinterlassen haben. Sowohl der Chorumgang (der Teil, der

hinter dem Hauptaltar verläuft und Besuche ermöglicht ohne den Gottesdienst zu stören), als auch die Kapellen dieses Umgangs der Gotik zuzuordnen sind und deutliche Einflüsse der Kathedrale in Burgos, das heißt, des 14. Jahrhunderts, aufweisen.

Gegenüber der Kathedrale geht man erneut durch ein Stadttor, das Jakobstor, und steuert dann auf den Fluss Miño zu, den man über eine Brücke mit römischem Fundament überquert.

1. Römische Stadtmauer



Seit dem Jahr 2000 ist sie von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt. Sie ist mehr als zwei Kilometer lang und auf ihrer gesamten Strecke begehrbar. Da es sich um eine kreisförmige Struktur handelt, befinden sich Anfang und Ende des Rundganges an derselben Stelle. Sie wurde Mitte des dritten Jahrhunderts in der damals strategisch gelegenen Stadt als Wehrmaßnahme gegen die Angriffe der sogenannten Barbaren gebaut. Sie verfügt über zehn Stadttore, hiervon fünf zeitgenössische, die Zugang zur historischen Altstadt von Lugo gewähren.

2. Interpretationszentrum der Stadtmauer



Es wurde 2008 in einem aus dem 18. Jahrhundert stammenden, vierstöckigen Gebäude eröffnet, das Teil der historischen Altstadt ist. Jedes Stockwerk ist einer anderen Zeit gewidmet und zeigt das Wachstum der Stadt ab der Stadtmauer.

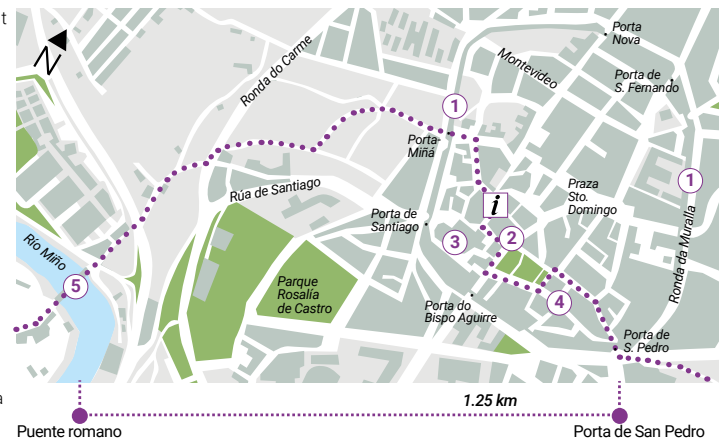
3. Kathedrale

Die Bauarbeiten der Kathedrale begannen im Jahr 1129 und ersetzen eine Vorgängerkirche aus der Zeit des berühmten Bischofs Odoario (8. Jahrhundert). Sie liegt innerhalb der römischen Stadtmauern. Sie ist ein Beispiel für die Mischung vieler verschiedener architektonischer Stilrichtungen, da sie einen romanischen und gotischen Innenraum sowie eine klassizistische Hauptfassade hat. Die Romanik zeigt sich in dem schlichten Prunk der Nordpforte mit einer Abbildung des Christus in Herrlichkeit. Der Innenraum hat einen dreischiffigen Grundriss in Form eines lateinischen Kreuzes. Das Altarbild des Hauptaltars hat vier bunt marmorierte, in bronzierten Kapitellen abschließende Pilaster. Unter den Kapellen sind die barocke Nossa Señora dos Ollos Grandes, die Kapelle des hier sehr verehrten heiligen Froilán und die der heiligen Lucía hervorzuheben.



4. Casa do Concello

Das Rathaus, ein großartiges Beispiel galicischen Barocks, ist der Nachfolger eines anderen Gebäudes, das mindestens bis ins 16. Jahrhundert zurückgeht, obwohl seine Ursprünge noch älter sind. Es ist belegt, dass 1736 grünes Licht für den Bau des heutigen Gebäudes gegeben und das alte, in ruinösem Zustand befindliche, abgerissen wurde. Die über zwei Stockwerke gehende Fassade mit einem Säulenvorbau im unteren Stockwerk wurde 1744 beendet. Als Kuriosum kann man anmerken, dass 1865 in den Unterlagen verzeichnet wurde, dass die Anbringung einer Uhr an der Fassade nötig sei. Dies begründet sich darauf, dass der Legende nach die Uhr einer Kathedrale "immer vorgeht" und sie zudem ein Statussymbol für die Stadt sei. Seit 1874 befindet sich nun besagte Uhr an ihrem Platz.



5. Römische Brücke

Wenngleich es stimmt, dass an ihr immer wieder (im 12., 14., 18. und 20. Jahrhundert) Veränderungen durchgeführt wurden, so haben doch die Römer einen Großteil der den Miño überquerenden Brücke erbaut. Sie war Teil der sogenannten Via XIX, die Lugo mit Bracara Augusta (Braga, in Portugal) verband. Ihre guten Quader und Siltsteine zeugen hiervon. Sie hat eine Breite von 4 und eine Länge von 104 Metern.





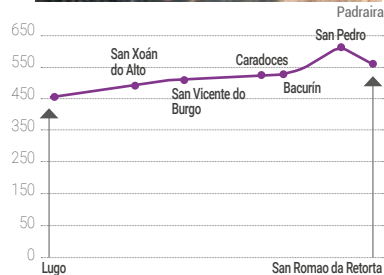
Lugo > San Romao da Retorta (18.8 km)

< Oviedo 216.9 km > Über Borres-Berduceo 28.5 km > 102.1 km



Nachdem man den Fluss Miño hinter sich gelassen hat, steht eine, abgesehen von einer kleinen Steigung durch moderne Wohnsiedlungen, flache Etappe bevor. Sie ist nicht schwierig, jedoch auch keineswegs monoton.

Das Ziel ist eine seit ewigen Zeiten bestehende Wegkreuzung, die man aus dem kleinen Örtchen San Romao da Retorta kommend erreicht. Im Allgemeinen verläuft der ursprüngliche Jakobsweg auf sehr schmalen, am Rande der Landstraße verlaufenden Feldwegen, weshalb man auch bei geringem Verkehrsaufkommen Vorsicht walten lassen muss.



San Romao da Retorta ▶

Bacurín (66 Einw.)

Nach Lugo kommt man an eine kleine, dem heiligen Matthias geweihte Kirche. Die Mauern ihres einzigen Schiffs wurden aus großen Steinen gebaut und sind ein perfekter Platz für eine Pause. Hinter ihr liegt das Örtchen Seoane und anschließend stößt man auf die hübsche, Anfang 2005 restaurierte Quelle namens Ribicás mit einigen Bänken. Jedoch ist der erwähnenswerteste Ort die San Vicente geweihte Kirche mit ihrem hochaufgeschossenen Glockenturm und Oberlicht. Und es gibt ein weiteres Gotteshaus. Es befindet sich ungefähr hundert Meter links von der Route entfernt: San Martiño de Poutomillos. Etwas weiter und leicht abseits des Weges befindet sich die sehenswerte Kirche von Santalla de Bóveda, deren Ursprung auf einen römischen Tempel zu Ehren der Göttin

Cibeles zurückgeht. All diese Bauwerke gehören schon zum Dorf Bacurín, das den Pilger mit einer fantastischen Ansicht begrüßt.

San Romao da Retorta (102 Einw.)

In San Romao erhebt sich eine kleine, eindeutig romanische Kirche aus dem 13. Jahrhundert, an der im 18. Jahrhundert, dem goldenen Zeitalter Galiciens, in dem Tausende von Kirchen renoviert wurden, große bauliche Veränderungen durchgeführt wurden. Nicht weit entfernt befindet sich die lebensgroße Nachbildung eines römischen Meilensteins, der daran erinnert, dass hier die «Via XIX» des römischen Imperiums verlief.





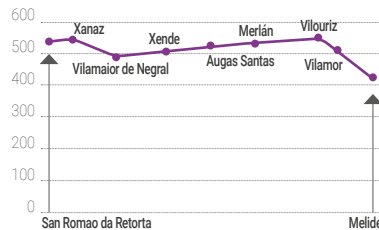
San Romao da Retorta > Melide (30.4 km)

< Oviedo 235.7 km > Über Borres-Berduceo 28.5 km > 83.3 km

Diese Etappe beginnt genau so, wie die vorherige endete, ohne Steigungen und so wird sie über viele Kilometer hinweg verlaufen. Aber nach Überqueren der einbögigen römischen Brücke ungefähr 75 Km vor Santiago ändert sich dies und der Wanderer sieht sich gezwungen, das von modernen Windmühlen überschwemmte schroffe Gebirge von O Careón zu erklimmen. Wenn man den Meilenstein erreicht, der anzeigt, dass nur noch 65,224 Kilometer fehlen, betritt man die Provinz A Coruña. Der Weg verläuft abfallend in Richtung Melide über einen Feldweg mit schönem Ausblick und geht unmittelbar gegenüber von einem außerordentlichen Getreidespeicher vorbei. Er führt an der kleinen, gekalkten und gut erhaltenen Kirche Santo Estevo de Vilamor entlang und kreuzt die Flüsse Furelos und Grande auf der Höhe von A Ponte de Pedra, bzw. Lamela.



Padraira



Santa María, Buspol ▶

Xanaz (Guntín) (5 Einw.)

Ein kleines Stück wegaufwärts liegt Xanaz, ein kleines Dörfchen mit hübschen und gepflegten Häusern, einem Brunnen aus dem Jahr 1928 und einer bemerkenswerten Kirche am Ortsausgang: Santa Cruz da Retorta mit wertvollen Verzierungen an ihrer Nordpforte.

Xende (13 Einw.)

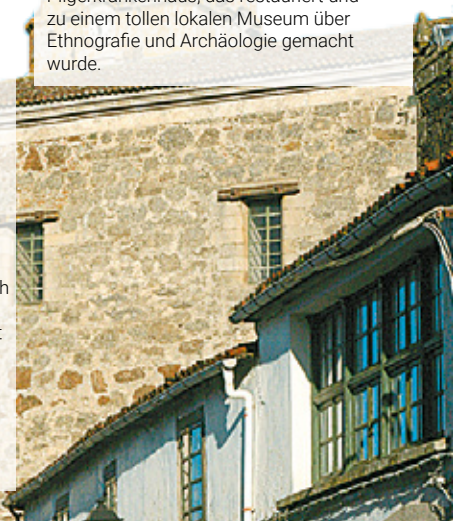
Nachdem man Seixalbo, ein kleines Dorf, das man nach dem Durchqueren eines kleinen Waldstückes erreicht hat, hinter sich gelassen hat, muss nun der Bach Bieita überquert werden. Auch hier ist große Vorsicht angesagt, vor allem, wenn es viel geregnet hat. Dann empfiehlt es sich, einen kleinen Umweg über die Landstraße zu machen. Tatsächlich gibt es schon gelbe Wegweiser, die von anonymen Wanderern aufgemalt wurden, die dies empfehlen. Ähnliches passiert am Meilenstein 76,660, da hier die landwirtschaftliche Nutzung den Wegeverlauf verändert hat. Ein Stück weiter säumen einfache Kirchen wie Aguasantas und Merlán (letztere mit einem sehr schönen, säulengestützten Vorhof) den Weg.

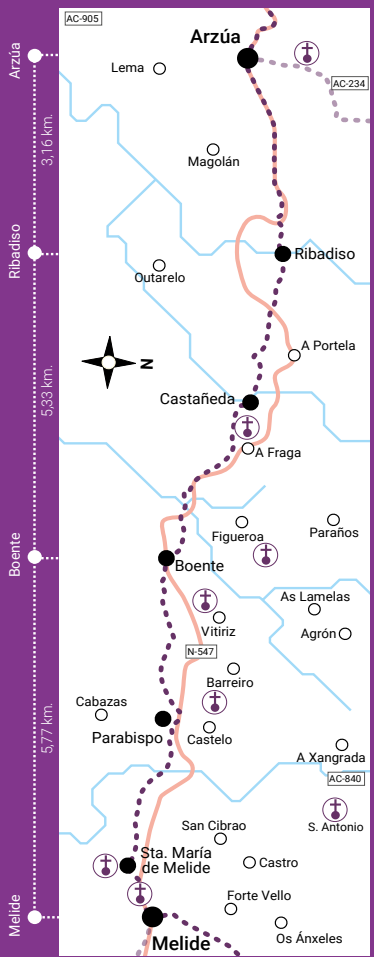
Melide (7.538 Einw.)

Melide wird von zwei Wegen durchkreuzt: dem ursprünglichen Jakobsweg, der hier auch Camiño de Oviedo heißt und dem französischen Jakobsweg, wobei letzterer mehr Wanderer beisteuert. Im Schutz eines ehemaligen Castrums entstanden (später eine Burg), wird der Ort schon im 10. Jahrhundert zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Im Jahr 1212, ein Jahr nachdem er die Kathedrale von Compostela geweiht hat, gewährt König Alfons IX., König von Galicien und Leon, dieses Gebiet dem Erzbischof von Santiago. Weder von der Burg noch von den Stadtmauern ist etwas erhalten, da sie von aufständischen bewaffneten Bauern in der zweiten Hälfte

des 15. Jahrhunderts niedergerissen wurden, die eine als Os Irmandiños bekannte soziale Bewegung anführten. In Wahrheit wurden die Quadersteine der Festung zum Bau der Kirche Sancti Spiritus verwendet, in der die Gebeine von Leonor de Mendoza und Inés de Castro ruhen, beide Ehefrauen von Lope Sánchez de Ulloa, des gefürchtetsten und mächtigsten Feudalherrn seiner Zeit. (15. Jahrhundert).

Besonders hervorzuhebende Elemente sind das romanische Portal der Kirche San Pedro, (seinerzeit verlegt und buchstäblich in die Kapelle des heiligen Rochus hineingezwängt, am Anfang des französischen Jakobswegs), sowie der direkt daneben liegende gotische Kreuzbogen, der als einer der ältesten Galiciens gilt, die schon genannte Kirche Sancti Spritus oder Santo Antonio und die sich schon außerhalb des Dorfes befindende Kirche Santa María de Melide mit ihren beeindruckenden Wandmalereien. Und natürlich steht hier auch das alte Pilgerkrankenhaus, das restauriert und zu einem tollen lokalen Museum über Ethnografie und Archäologie gemacht wurde.

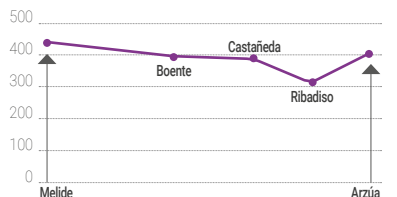




Die Zahl der Pilger und Pilgerinnen steigt in Melide zu jeder Jahreszeit mit jedem Kilometer beträchtlich an. Nicht umsonst schließt sich hier der ursprüngliche Jakobsweg an den französischen Jakobsweg an, den bekanntesten und frequentiertesten. Er ist eine regelrechte Verbindungsarterie mit dem Rest Europas. Zwischen Arzúa und der vorgenannten Ortschaft ist es nicht weit, weshalb man ganz entspannt gehen und die völlig intakte Landschaft bewundern kann. Man befindet sich weiterhin inmitten sanfter Hügel mit kleinen Steigungen, die jeder ohne große Anstrengung meistern kann. Sehr wenig Asphalt, viel Erde und reichlich Schatten, was nicht nur die Füße, sondern auch der Rest des Körpers zu schätzen weiß. Auf dieser Strecke gibt es zwei Stellen von großem historischem Interesse. Zum einen, den Weiler Castañeda und zum anderen, die Enklave Ribadiso.



Ribadiso



Arzúa >

Boente (147 Einw.)

Der Jakobsweg verlässt Melide und steigt zum ehemaligen Castrum auf (einem befestigten Ort), das durch eine kleine Kirche christianisiert wurde. Danach fällt er wieder ab, kreuzt die Landstraße und geht vor der wunderschönen Kirche Santa Maria vorbei. Ab hier biegt er in einen Wald ab, den er erst wieder an einer Quelle verlässt, um erneut die Landstraße zu überqueren. So gelangt man nach Boente, das sich gemäß einer tief verwurzelten galicischen Tradition in zwei spaltet: in Arriba und Abaixo, wobei beide Ortsteile praktisch zusammenhängen. Seine gepflegte Kirche ist einen Besuch wert.

Castañeda (154 Einw.)

Heutzutage ist Castañeda nicht besonders bemerkenswert, aber im Mittelalter war es sehr bekannt, da sich dort die Kalköfen befanden, die im Akkord für den Bau der Kathedrale in Santiago arbeiteten. Wenn man sich von ihm entfernt, kommt man an zwei schönen Gütern vorbei, eines auf einer Höhe mit dem Wanderer und das andere

oben auf dem Berghang. Beide sind in einwandfreiem Zustand.



Ribadiso (10 Einw.)

Der Jakobsweg steigt erneut durch ein Waldstück an und geht dann zwischen Bäumen und Weiden, auf denen das Vieh gras, hinunter. Unten fließt der Iso. Man überquert ihn auf einer vor vielen Jahrhunderten erbauten Brücke, von wo aus man in eine kleine Siedlung gelangt, in der sich eine der letzten Herbergen befindet, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts ihre Türen schloss. 1993 machte sie komplett restauriert wieder auf. Diese Enklave ist absolut paradiesisch.

Arzúa (6.219 Einw.)

Ab Ribadiso wartet ein anstrengender Aufstieg von drei Kilometern Länge. Die Landstraße wird stets gemieden und man betritt den Ort Arzúa auf einem parallel zur Straße verlaufenden Wanderweg. Siehe Etappe 32 des nördlichen Jakobswegs (Seite 98.)



Ribadiso



Castroverde



Galicien

Porta de Santiago, Lugo



A Fonsagrada



Castroverde



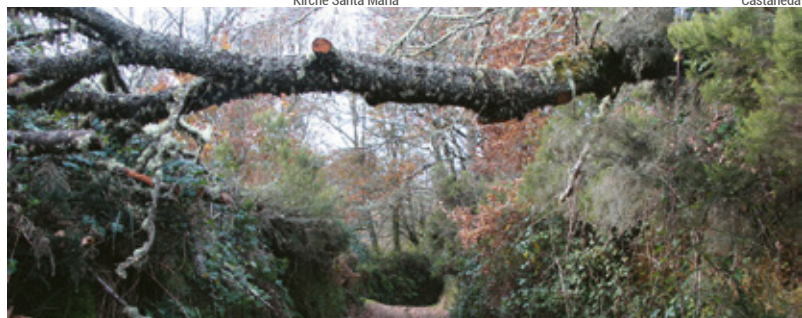
Kirche Santa Maria



Castañeda



Bacurín

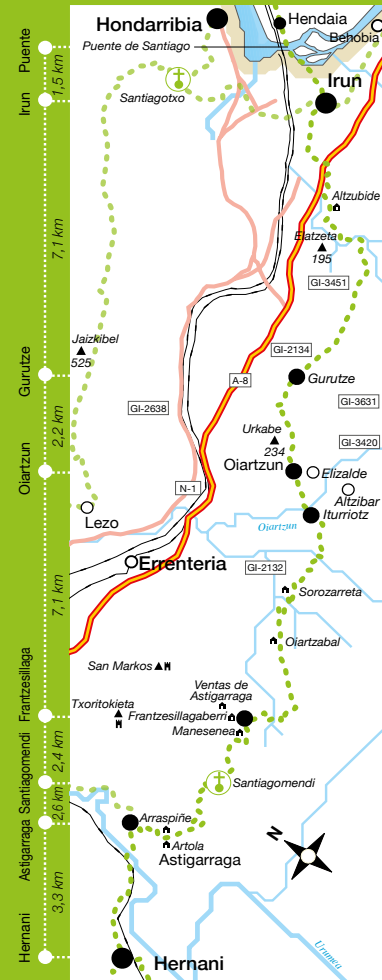


Paradanova



Der Jakobsweg durch das Landesinnere (Weg von Bayonne, Jakobsweg durch Álava, Jakobsweg durch den Tunnel von San Adrián)

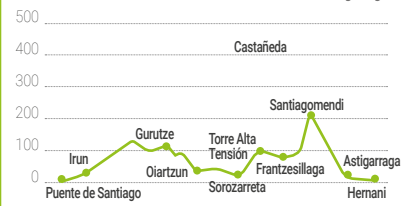
Diejenigen, die die gefürchteten Pyrenäen auf dem einzigen Fußweg entlang der Küste überwinden wollten, näherten sich der französischen Stadt Bayonne, um von hier der Küstenlinie bis zu der vom Fluss Bidasoa gebildeten Grenze zu folgen. Danach hieß es Berge und Täler zu überwinden und den epischen Tunnel von San Adrián im Aizkorri-Gebirge zu durchqueren. Bevor sie sich auf den französischen Jakobsweg begaben, machten die Pilger einen Halt in der alten Kathedrale von Vitoria, deren Restaurationsarbeiten den Schriftsteller Ken Follet bei der Fortsetzung seines Bestsellers "Die Säulen der Erde" inspirierten. In der Ebene von Álava verändert sich die Landschaft um 180°, die grünen Wiesen gehen in Trockenanbaugelände über, um sich im Gebiet von La Rioja erneut zu verändern. Dies alles verleiht dem Wandern auf diesem Weg einen sehr heterogenen Charakter, der sich auch in der sehr abwechslungsreichen Gastronomie äußert: Es überwiegen erstklassiges Fleisch und Gemüse (in den Orten Ordizia und Tolosa in Gipuzkoa finden große Wochenmärkte statt), sowie die berühmten Weine, die in Alava und La Rioja an den Ufern des Ebro reifen.



Das Mündungsgebiet des Bidasoa in der Bucht von Txingudi wird für den Wanderer der einzige Berührungspunkt mit dem Golf von Bizcaya und seinen Wassern sein. Hier beginnt nun eine Strecke durch Dörfer des Landesinnern von Gipuzkoa, die quer durch mehrere Täler verläuft und kleine Berge wie den Santiagomendi erklimmt, der fantastische Ausblicke auf die baskische Landschaft gewähren wird. Die Wanderung wird zwischen der ländlichen Unbefangenheit der von Pinienhainen und Weiden umringten Gehöfte, den Industriegebieten neuer Prägung und den Zufahrtsstraßen nach San Sebastian, der wichtigsten Stadt dieses historischen Gebietes hin und her wechseln. Obschon der Pilger auf viele einladende Abwechslungen wie z.B. Peñas de Aia, diese nach Süden zeigenden, kahlen Klippen, mehrere Megalithmonumente oder ab Januar die Apfelweinwirtschaften von Astigarraga trifft, wird das Versprechen, noch bessere Szenarien zu Gesicht zu bekommen, seine Schritte lenken.



Rathaus von Astigarraga



Wallfahrtskapelle von Santiagomendi, Astigarraga ▶

Irun (59.673 Einw.)

Irun war einer der wichtigsten Ausgangspunkte für die Romanisierung des Baskenlandes. Ihre privilegierte Lage an einem Naturkorridor, der die Pyrenäen am Meer überquert, war in die Geschichte dieser Grenzstadt entscheidend. Die im 10. Jahrhundert entstandene, aber im 14. Jahrhundert umgebaute Wallfahrtskapelle Santa Elena ist ein ganz besonderer Ort, da sie seit mehr als 2000 Jahren Sammelbecken der Religionen ist: In ihrem Innern wurden die verschütteten Fundamente eines römischen Tempels gefunden, sowie verschiedene Gräber aus derselben Zeit. Die Pfarrkirche Nuestra Señora del Juncal ist ein weiteres Muss für jeden Pilger.

Oiarzun (10.211 Einw.)

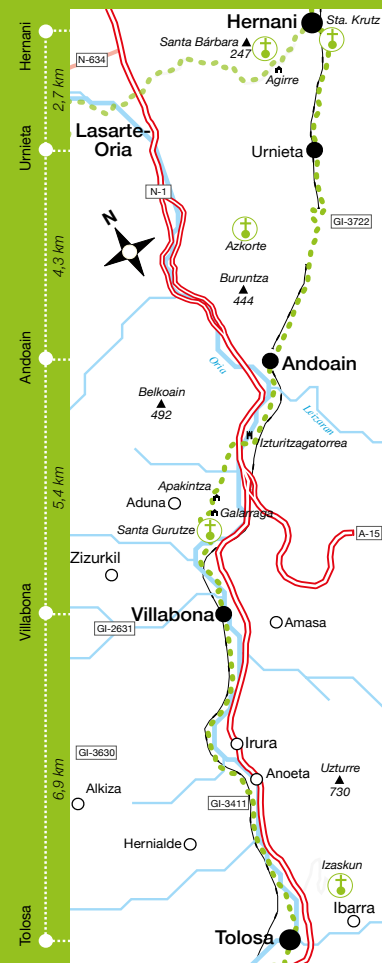
Die im Gebiet von Aiako Harria (Peñas de Aia) gelegenen Minen von Arditurri waren einer der gewichtigen Gründe, weshalb sich die Römer in der Bucht von Txingudi ansiedelten. Das hier gelagerte Eisenerz wurde hier geduldig praktisch bis vorgestern abgebaut. Die am Fuße des Aiako Harria (Peñas de Aia) gelegene Ortschaft Oiarzun ist ein kokettes Dörfchen, das sich in eine wichtige

Wohnenklave verwandelt hat, in dem sich die Kirche San Esteban hervorhebt. Sie ist ein typisches Beispiel der baskischen Gotik, monolithisch und dem Anschein nach unbezwingbar. Der Wanderer wird auch auf das Rathausgebäude aus dem 17. Jahrhundert stoßen oder den Wohnturm Iturriotz im gleichnamigen Ortsteil, der ein wunderbares Beispiel eines Landadelssitzes darstellt.

Astigarraga (5.901 Einw.)

In der Landschaft um Oiarzun und Astigarraga sind mehr als fünfzig geheimnisvolle Hünengräbern verstreut. Der Steinkreis von Oieleku in Oiarzun oder der Menhir von Txoritokieta in Erreterria sind vielleicht die besten Beispiele dieser prähistorischen Äußerungen. Kurz bevor man in der apfelweinproduzierenden Gemeinde Astigarraga ankommt, erklimmt man den Jakobsberg, der von einer modernen, jedoch aus dem Mittelalter stammenden und dem Apostel geweihten Wallfahrtskapelle gekrönt wird. Im Dorf selbst kann man die in der zur Fußgängerzone gemachten Altstadt verstreuten Schmuckstücke bewundern, wie die Kirche Nuestra Señora de la Asunción, den Murgia-Palast oder die Ergobia-Brücke über den Fluss Urumea.

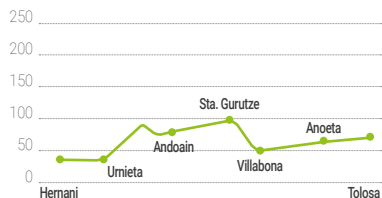




Nachdem man Hernani verlassen hat, muss man zwischen der im Anschluss erläuterten Oria-Variante mit einem sanfteren Start oder der zwar schöneren, aber auch anstrengenderen Alternative durch Saiatz wählen. Wenn man sich für die erste, die Oria-Variante entscheidet, muss man von Tal zu Tal und von Fluss zu Fluss springen (Bidasoa, Oiartzun und Urumea) bis man Andoain erreicht, wo zwei weitere wichtige Flüsse zusammenfließen: der Leizaran und der wasserreichere Oria, dessen Verlauf man nun einige Tage folgen wird. Von nun an werden einige historische, mit dem königlichen Weg verbundene Dörfer durchwandert. Der königliche Weg ist jener Fußweg, der über Jahrhunderte hinweg die Hauptverbindung zwischen den kastilischen Hochebenen und Europa darstellte. Die Spuren des Fortschritts und der industriellen Entwicklung werden im Laufe dieser Strecke mehr als offensichtlich sein.



Kirche von San Martin de Tours, Andoain



Rathaus und Kirche von San Juan Bautista, Hernani >

Hernani (20.013 Einw.)

Wenn man dem Flusslauf des Urumea stromaufwärts folgt, kommt bald das Profil der Pfarrkirche San Juan Bautista im Herzen der Kleinstadt Hernani in Sicht. Die historische Altstadt, die seinerzeit von einer festungsgleichen Stadtmauer umgeben war, drängt sich auf einer Anhöhe zusammen. Hier stehen besonders die barocke Pforte der erwähnten Kirche und das Rathaus hervor, ein seltsames Gebäude aus dem späten 19. Jahrhundert, das zahlreiche architektonische Stilrichtungen von der Romanik bis zur Renaissance zur Schau trägt.

Urnieta (6.169 Einw.)

Der letzte Halt, bevor man das Tal des Oria erreicht, ist Urnieta, ein von einladenden Wiesen umgebener und immer von der bedrohlichen Silhouette des Berges Adarra bewachter Ort. Die Kirche San Miguel mit ihrem mittelalterlichen Portikus befindet sich im ursprünglichen Teil des Dorfes, bei dessen Gründung der Pilgerverkehr eine tragende Rolle spielte. Die Wallfahrtskapelle Santa Leocadia muss zur selben Zeit erbaut worden sein: Unter ihrer Säulenhalle hat über die Jahrhunderte hinweg eine Vielzahl von Menschen übernachtet, die auf dem hier verlaufenden königlichen Weg unterwegs waren.

Andoain (14.827 Einw.)

Die Bedeutung dieser Stadt hängt mit ihrer Lage an den Ufern des Leizaran zusammen, der von Navarra kommend durch ein grünes Tal fließt, um seine Wasser dem Oria zu übergeben. Im oberen Teil der Stadt erhebt sich die Barockkirche San Martín de Tours, die eine Seite des Goiko-Platzes abschließt und zusammen mit der Wallfahrtskapelle Santa Kurutz mit ihrer wunderschönen gotischen Christusfigur, einen der wichtigsten Kulturschätze darstellt.

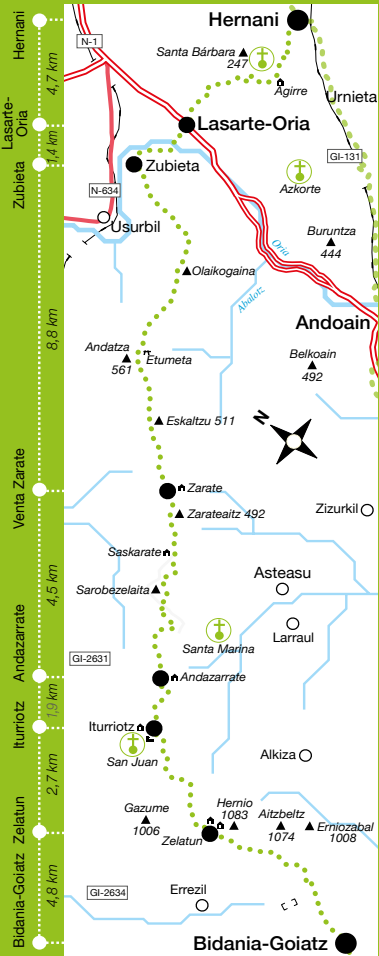
Villabona (5.768 Einw.)

Nachdem er die Anhöhe von Aduna und die Wallfahrtskapelle Santa Gurutze hinter sich gelassen hat, trifft der Pilger auf der Brücke von Zubimusu erneut auf den Fluss Oria.

Anoeta (1.996 Einw.)

Der Jakobsweg folgt von neuem dem Verlauf des Flusses, entfernt sich von der Kirche San Martín de Tours von Amasa, geht an Iruira vorbei und taucht völlig in Anoeta ein, einem weiteren Landstädtchen, dessen Anordnung dem der Dörfer entspricht, die den ehemaligen königlichen Weg säumten. Es hat eine hübsche, San Juan Bautista geweihte Kirche aus dem 16. Jahrhundert.

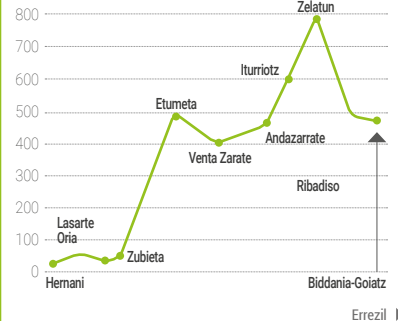




Die andere Alternative, nämlich die über Saiatz, führt zum Aizkorri-Gebirge, das die natürliche Grenze zwischen Gipuzkoa und Alava bildet und klettert dann die Berge hoch, die das Tal des Oria im Westen abschließen. Das Grandiose an dieser Strecke sind die Panoramablicke, die sie uns sowohl von der kantabrischen Küste in der Ferne als auch von den wichtigsten natürlichen Meilensteinen des historischen Gebietes, wie dem Berg Hernio oder den Ansichten von Saiatz, schenkt. Nach der Unterbrechung, die uns die ersten Dörfer wie Hernani oder Lasarte-Oria gewährt haben, verlässt man während einiger Kilometer die bebauten Uferbereiche, um in die Kiefern- und Eichenwälder mit ihren dauerhaft schattigen Wegen und kahlen Hügeln einzutauchen, die kaum von vereinzelt Gehöften unterbrochen werden. Über mehrere Kilometer wird nun das in diesem Bereich des Landesinneren bescheidene Kulturerbe das die baskischen Landschaften betreffenden Klischees ablösen.



Vogelperspektive des Gebirges von Hernio



Hernani (20.013 Einw.)

Siehe 2A. Etappe.

Lasarte-Oria (18.494 Einw.)

Lasarte-Oria ist eine Gemeinde mit einer langen Geschichte, die jedoch erst vor einem Vierteljahrhundert die Selbstverwaltung erlangte. In ihr verbirgt sich unter dem Panzer einer Industriestadt eine barocke Überraschung. Es handelt sich hierbei um das Kloster von Brigidas, einem in blassen Farben gehaltenen und Ende des 17. Jahrhunderts gegründeten religiösen Komplex. Im Ortszentrum kann man auch die bescheidene Pfarrkirche San Pedro mit ihrem einladenden Bogengängen bewundern.

Zubietta (297 Einw.)

Das Treffen der Führer, die den Wiederaufbau von San Sebastian beschlossen, das während des Unabhängigkeitskriegs durch einen Brand im Jahr 1813 zerstört wurde, fand im Bauerngehöft Aizpurua statt. Die Jakobskirche ist der Beweis für die Verbindung dieser friedlichen, am Fuße des Berges Andatza gelegenen Siedlungsklave zum Jakobsweg.

Zizurkil (2.935 Einw.)

Nach der Durchwanderung der Kiefernwälder von Andatza erreicht man das Gasthaus Zaratate, einen traditionellen Treffpunkt der Weidewechselrouten, die früher das historische Gebiet durchzogen.

Aia (1.938 Einw.)

An der Grenze von Aia zu Asteasu befindet sich der Gasthof Iturriotz, ein schönes Bauerngehöft aus dem 16. Jahrhundert mit einem Satteldach und Fachwerk.

Errezil (608 Einw.)

Immer unter dem wachsamem Blick des Berges Ernio, auf dessen felsigem Gipfel sich ein mit Kreuzen übersäter Friedhof befindet, verläuft der Weg direkt bis zur Wallfahrtskapelle San Juan de Iturriotz im Gebiet von Errezil. In dieser schlichten Kirche mit ihrem rechteckigen Grundriss, die für ihr frisches (und wie einige sagen, wundertätiges) Quellwasser angebetet wird, fanden die Versammlungen von Saiatz statt, in denen die Entscheidungen getroffen wurden, welche die neun Dörfer der Vereinigung betrafen. Die kahle Wiese von Zelatun wird das nächste und anspruchsvolle Ziel sein, bevor man mit dem Abstieg beginnt.

Bidania-Goiatz (514 Einw.)

Aus dem Zusammenschluss der beiden Gemeinden Bidania und Goiatz entstanden, trifft der Wanderer hier auf das im 16. Jahrhundert gegründete, wunderschöne und typische Bauerngehöft von Goienetxe, mit einem Adelswappen auf seiner Fassade. Ebenso sind der imposante Turm von Goiatz, sowie einige interessante religiöse Gebäude wie die Pfarrkirchen der Asunción oder San Bartolomé, dessen zum Chor führende Treppe alle Blicke auf sich zieht, sehenswert.





Auf dem Pilgerweg nach Santiago findet man nur schwer noch einmal so viele historische Dörfer auf so wenigen Kilometern. Tolosa, Ordizia und Segura bilden eine unwiderstehliche Dreieinigkeit an einem durch das geschäftige Treiben eines der betriebsamsten Täler in Gipuzkoa bestimmten Tages. Der Wanderweg verläuft parallel zum Fluss Oría und der Nationalstraße I und weist einige anspruchsvolle Steigungen auf, für die man immer wieder durch die fantastischen Panoramablicke ins Tal entschädigt wird. Die Gastronomie stellt eine Konstante dar, die man an den lebendigen traditionellen Märkten und den typischen, eng mit dem Land verbundenen und qualitativ hochwertigen Produkten feststellen kann, wie dem Idiazabal-Käse. Es versteckt sich aber auch eine Überraschung, die in einer Zeitschleife hängengeblieben zu sein scheint, wie der Komplex von Igartza in Beasain. Dort, wo der Wanderer letztlich ankommt, um die Nacht zu verbringen, hat er gewiss einige gewaltige Eindrücke, die er mit Genuss verdauen kann.



Historisches Gebäudeensemble von Igartza, Beasain



El Tinglado am Ufer des Flusses Oría, Tolosa ▶

Tolosa (19.041 Einw.)

Vor Jahrhunderten war Tolosa die perfekte Festung, nämlich eine mitten im Fluss Oría gelegene und von einer Mauer umgebene Insel. Wenn man an einem Samstag in der Stadt ankommt, erlebt man den traditionellen Markt. Die Altstadt bewahrt ihr früheres Aussehen mit einigen wunderschönen Palästen und natürlich auch der Pfarrkirche Santa María, deren zum Oría hin gerichtete Mauern als Stadtmauer dienen.

Alegia (1.760 Einw.)

Das auch von den Launen des Flusses Oría in Form eines Halbmondes heraus gearbeitete Alegia bewahrt die gotische Säulenhalle seiner Kirche San Juan Bautista. Der glänzende gotische Christus in seinem Innern ist einer der besten seiner Art in Gipuzkoa.

Legorreta (1.485 Einw.)

Die Brücken waren einer der Grundpfeiler, auf die sich der ehemalige königliche Weg stützte. Ein Beispiel hierfür sind die Brücken von Legorreta. Sie gliedern die Stadt und die angrenzenden Bereiche in Bezug auf die wichtigsten religiösen Meilensteine, wie die Pfarrkirche San Salvador oder den Schrein von Santa Cruz.

Ordizia (9.488 Einw.)

Diese Ortschaft hat über ihre mehr als 700 jährige Geschichte die gleichen Formen mit engen Gassen bewahrt, die mittelalterliche Städtebauer für sie entwarfen. Auch die klassische Architektur des Hauptplatzes, auf dem jeden Mittwoch der berühmte traditionelle Wochenmarkt stattfindet, sowie das Rathaus sind besonders erwähnenswert.

Beasain (13.863 Einw.)

Trotz seines in den vergangenen fünfzig Jahren erfahrenen Wachstums bewahrt Beasain in seinem Zentrum das herrliche Bauensemble von Igartza. Dieser kleine Ortsteil mit seinen vielen Monumenten sieht noch genauso aus, wie er im 16. Jahrhundert konzipiert wurde.

Olaberría (945 Einw.)

Der Pilger wird nun fast endgültig den Flusslauf des Oría verlassen, um nach Olaberria zu gelangen, von wo aus der Blick auf zwei den Landstrich begrenzen Riesengebirge, die Berge Txindoki (1.348 Meter) und Aizkorri (1.528 Meter) unübertrefflich ist.

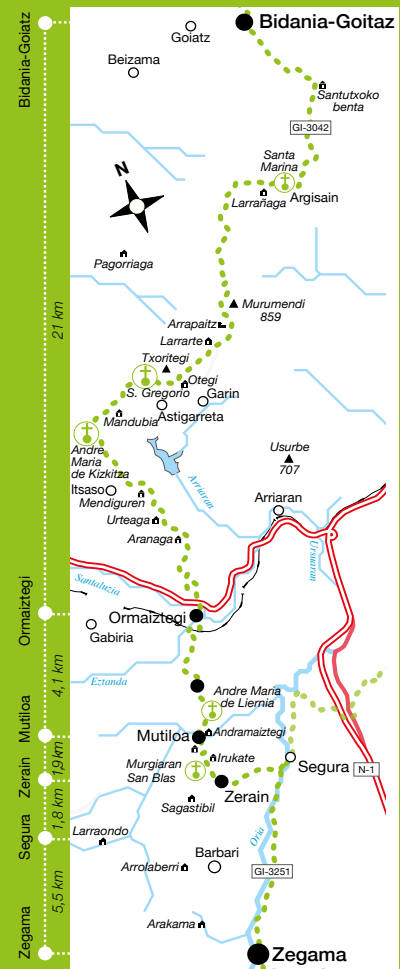
Idiazabal (2.333 Einw.)

Dieser am Fuße des Etxegarate liegende Ort, ist für seinen gleichnamigen Käse mit Ursprungsbezeichnung berühmt. Er ist aber nicht nur hierfür, sondern auch für den prächtigen romanischen Säulengang der Kirche San Miguel bekannt.

Segura (1.498 Einw.)

Der historische Ort des Goierrri ist an sich schon ein besonderer Schatz. Er schmiegt sich an den königlichen Weg, prahlt mit seiner mandelförmigen Altstadt und glänzt mit der kolossalen gotischen Kirche Nuestra Señora de la Asunción.

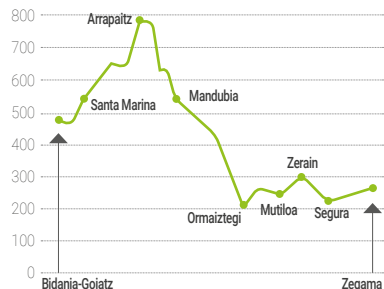




Ein Großteil der Energien dieser Teilstrecke werden darauf verwendet, den Murumendi zu erklimmen, einen der wichtigsten geografischen Merkmale der Wegstrecke in Gipuzkoa. Die Wanderwege zeigen dem Pilger weiterhin das ländlichste Gesicht des historischen Gebietes, indem sie die Ansiedlungen im Tal des Oria meiden und die ländlichen Ortsteile mit eindeutig baskischem Charakter ansteuern. So bestärkt sich auch der Stellenwert der Wallfahrtskapellen, wenn es darum geht, diese so hügeligen und verstreuten Gebiete zu gliedern. Es treten auch einige Hinweise an das magische Gipuzkoa zutage, z.B. in Ezkio-Itsaso, dem Land umstrittener Marienerscheinungen, in Zerain und Mutiloa an das bergmännische oder an das idyllische Gipuzkoa, das in einer kaum erschlossenen Umgebung spürbar ist. Bald wird das Grün der Weiden in das Gelb der Getreidefelder übergehen, die auf der anderen Seite des Aizkorri-Gebirges warten. Zegama ruht am Fuße dieses steinernen Riesen.



Eisenbahnviadukt, Ormaiztegi



Kalkbrennöfen in Zerain

Santa Marina

Dieser idyllische Zusammenschluss von Bauerngehöften ist ein zu Albiztur gehöriger Ortsteil, der neben dem ehemaligen Almwechsellweg liegt, der von den Weiden von Aralar aus aufbrach. Die Verbindung der Enklave zum Jakobsweg nimmt im Gehöft Santa Marina Haundi Gestalt an. Seit seiner Entstehung im Jahr 1558 war es ein zur Kirche Santa Marina gehörendes Hospiz, das auch heute noch Spuren seines romanischen Säulengangs bewahrt. Der Weg führt über die alte Stadt Astigarreta und an der Wallfahrtskapelle San Gregorio sowie der Kirche von San Martin vorbei in das Gemeindegebiet von Beasain.

Ezkio-Itsaso (622 Einw.)

Beim Abstieg vom Murumendi erscheint schon bald die Wallfahrtskapelle Andra Mari de Kixkitza, die zwar schlicht, aber ein Ort großer Anbetung ist. Die auf dem Feld von Anduaga angesiedelte Kirche Santa Lucia erinnert an die Marienerscheinungen des frühen 20. Jahrhunderts. Das Bauerngehöft Igartubeiti im Ortsteil Ezkio ist ein wunderschönes, restauriertes Gebäude aus dem 16. Jahrhundert, das heute als Museum dient und die Geschichte und Geheimnisse des Ackerbaus im Baskenland erzählt.

Ormaiztegi (1.300 Einw.)

Der Geburtsort des Karlistengenerals Tomás de Zumalakarregi erinnert noch heute an ihn, mehr als hundertfünfzig Jahre nach seinem Tod. Das Bauerngehöft

Iriarte Erdikoa, in dem er lebte, hat sich in ein umfassendes Museum seines Lebens und Wirkens verwandelt. Ganz in der Nähe hebt sich die Pfarrkirche San Andrés durch ihren mittelalterlichen Säulengang und das Taufbecken aus vorromanischer Zeit in ihrem Innenraum hervor. Beim Verlassen der Ortschaft entdeckt der Pilger ein spektakuläres Eisenviadukt, das Mitte des 19. Jahrhunderts von dem Franzosen Alexander Lavaley errichtet wurde.

Mutiloa (244 Einw.)

Die mit Fruchtbarkeitsritualen in Verbindung gebrachte Wallfahrtskapelle Andra Mari de Liernia, ist ein weiterer Hinweis auf den Zauber, den dieser Teil von Gipuzkoa dem Jakobspilger schenkt. Mutiloa tat sich in der Vergangenheit durch die Bergbauaktivitäten seiner Umgebung und der die Minen mit Ormaiztegi verbindenden Eisenbahn hervor. Die Silhouette der Ortschaft wird vom Turm der Kirche San Miguel mit ihrem auffälligen Altarbild, einem Werk von Felipe de Azurmendi, unterbrochen.

Zerain (258 Einw.)

Das in der Vergangenheit auch mit dem Eisenerz verknüpfte Örtchen Zerain ist ein Dorf, das dank der Initiative seiner jungen Bewohner aufgelebt ist. Die Kirche Santa Maria mit einem geheimnisvollen Taufbecken oder das Gehöft Jauregi sind seine wichtigsten Sehenswürdigkeiten.

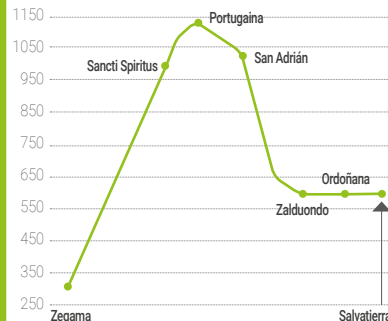




Gipuzkoa verabschiedet sich; Álava heißt den Wanderer willkommen und beide Gebiete zeigen sich von ihrer besten Seite. Es gibt wenige Grenzen, die so schön sind wie der Tunnel von San Adrián, eine vom Wasser und der Zeit in den Fels gegrabene Höhle. Fast zehn Jahrhunderte lang war er ein von Händlern und Reisenden frequentierter Ort auf dem Weg von oder nach Kastilien. Heute wird er von Ausflüglern auf dem Weg zum Gipfel des Aizkorri genutzt oder von Durchreisenden auf dem Weg in die Ebene von Álava. Nachdem man ihn durchquert und sich auf die mittelalterliche Pflasterstraße begeben hat, tritt man in die Landschaft einer anderen Welt ein. Die Ebene von Álava hat wenig mit den üppigen Tälern von Gipuzkoa gemein. Hier wurde die Orografie gezähmt, es überwiegt der Trockenanbau und die mit Barock- und Renaissancepalästen gesprenkelten Dörfer schlummern vor sich hin.



Zalduondo mit dem Aizkorri-Gebirge im Hintergrund



San Adrián oder Lizarrate-Tunnel ▶

Zegama (1.521 Einw.)

Die letzte Station vor dem Aufstieg in das Aizkorri-Gebirge ist dieses eng mit dem benachbarten Segura und den wirtschaftlichen Vorteilen seiner Lage am königlichen Weg verbundene Dorf. Die Kirche von San Martín de Tours, die in ihrem Innern das Mausoleum des Generals Zumalakarregi beherbergt, ist für den aus Arrolaberri kommenden Pilger wie ein Leuchtturm. Eine Reihe schlichter Kapellen wie San Bartolomé oder Sancti Spiritus begleiten den Wanderer auf den Steigungen, die gemächlich den höchsten Punkt dieser Abzweigung ansteuern.

Parzonería de Altzania

Die Berghänge, die sich den Gipfelspitzen von Aizkorri nähern, sind Gemeindeländereien, die zu verschiedenen Gemeinden von Gipuzkoa und Álava gehören. In diesen Grenzenklaven stellt sich der Tunnel von San Adrián de Lizarrate als eine der spektakulärsten Natursehenswürdigkeiten des gesamten Jakobswegs heraus. Die seit dem 10. Jahrhundert genutzte Höhle mit ihrer modernen Kapelle war über viele

Jahrhunderte der wichtigste Durchgang für diejenigen, die von der kastilischen Hochebene aus nach Frankreich wollten und umgekehrt.

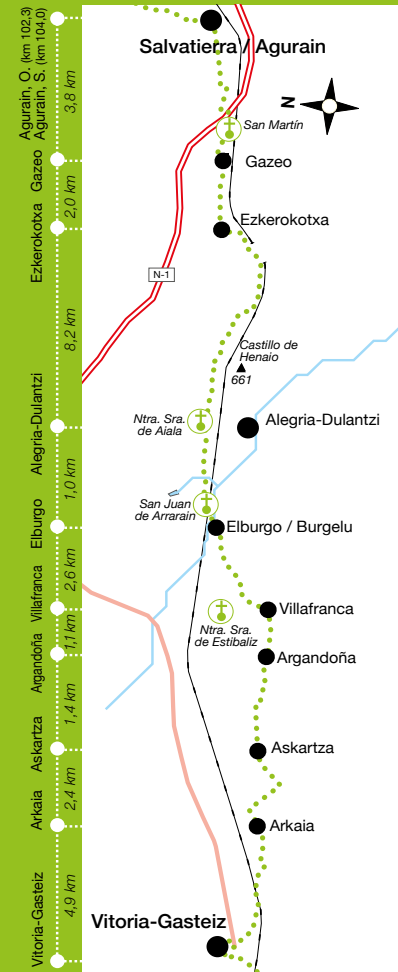
Zalduondo (198 Einw.)

Nachdem man San Adrián durchquert hat, wandelt eine mittelalterliche Pflasterstraße durch einen herrlichen Buchenwald, während sie noch ein paar Höhenmeter heraus schlägt, bevor sie den endgültigen Abstieg in Richtung Zalduondo einschlägt. Das Dorf war vor allem für die Pilger und Händler, die das Gebirge überqueren wollten, von ähnlicher Wichtigkeit wie Zegama. In dieser alavesischen Ortschaft ist der Palast von Lazarraga hervorzuheben, ein glänzendes Beispiel der Renaissancekunst. Hier befindet sich auch ein ethnografisches Museum zur Umgebung und zum Durchmarsch der Jakobspilger. Auch das barocke Altarbild der Kirche San Saturnino de Tolosa ehrt den Wanderapostel.

Ordoñana (45 Einw.)

Der angenehme Spaziergang zwischen den sanften Profilen des Flachlandes mündet in Ordoñana, wo man den Spuren nachforschen kann, welche die romanische Kunst hier hinterlassen hat, wie im Fall des Portals der Pfarrkirche Nuestra Señora de la Asunción. Ein Kuriosum: Die Wallfahrtskapelle von San Millán zeigt auf ihrer Fassade das eindeutig barocke Wappen von Kastilien-Leon.

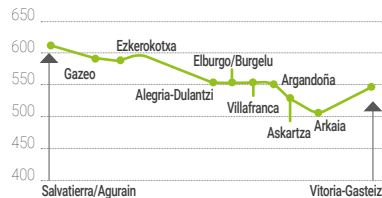




Der Wanderer kann beruhigt sein: Die alavesische Talsohle zieht sich über rund fünfzig Kilometer auf einem völlig gezähmten Gelände dahin. Ohne Steigungen oder Pässe ist der Weg bis Vitoria-Gasteiz ein angenehmer Spaziergang mit sehr wenigen Zugeständnissen an alles Städtische, einigen Tropfen Einsamkeit und mehreren religiösen Denkmälern von einem besonderen Zauber. Dieser Teil des Baskenlandes ist den Feldern von Kastilien sehr viel ähnlicher. Auch was den künstlerischen Bereich betrifft, hat man hier eine der vielseitigsten Gegenden vor sich: In der Ebene trifft man auf prähistorische Offenbarungen wie die Dolmen, wobei der von Sorginetxe einer der faszinierendsten des Baskenlandes ist; römische Spuren wie die von Arcaya, mittelalterliche wie das Heiligtum Ntra. Sra. de Estibaliz oder Renaissancebauten wie im Falle der Paläste von Salvatierra.



Details der Kragsteine in Ntra. Sra. de Alala



Heiligtum Nuestra Señora de Estibaliz ▶

Salvatierra/Agurain (5.031 Einw.)

Als Galionsfigur des Landtrichs war und ist Salvatierra ein wichtiger mittelalterlicher Marktflecken, dessen Markenzeichen von der Zeit kaum verändert wurden. Zwei Kirchen, San Juan und Santa María, die gleichzeitig als Festungen dienten; ein Arkaden umstandener Platz, eine Stadtmauer, deren Spur man auch heute noch erahnen kann und eine Hauptstraße, die von den Pilgern genauso durchlaufen wird, wie schon vor sieben Jahrhunderten.

Gazeo (34 Einw.)

Eine bescheidene Flachland-Enklave, die jedoch im Innern der Kirche von San Martín de Tours einige wunderschöne gotische Malereien aus dem 14. Jahrhundert bewahrt, die während vieler Jahrhunderte verborgen geblieben waren.

Ezkerkotxa (45 Einw.)

Die Wanderwege des Jakobswegs haben praktisch fast den gleichen Verlauf wie die Römerstraße Astorga-Bordeaux. In Ezkerkotxa befindet sich die Kirche San Román, eine Mischung verschiedener mittelalterlicher Moden, in der die Romanik des Portals mit der Gotik des größten Teils des Gebäudes und einem sehr schön gearbeiteten, steinernen Renaissance-Altarbild zusammenfinden.

Alegria-Dulantzi (2.873 Einw.)

Obwohl der Jakobsweg die Ortschaft Alegria-Dulantzi umrundet, deren Turm der klassizistischen Kirche San Blas in

der Ferne zu erkennen ist, geht er neben dem Heiligtum Nuestra Señora de Alala vorbei. Es handelt sich hierbei um einen Bau aus dem 13. Jahrhundert mit einer großartigen Jungfrau aus dem 14. Jahrhundert in seinem Innern und einer anheimelnden Säulenvorhalle mit 4 Bögen im Außenbereich.

Elburgo / Burgelu (177 Einw.)

Die Wallfahrtskapelle San Juan de Arrarain hat ihre Wurzeln im 12. Jahrhundert, was sie zu einer der ältesten des historischen Gebietes macht.

Argandoña (40 Einw.)

Eines der Dörfer, die dem historischen "Römerweg" zugeschrieben werden, ist Argandoña, das mit der mittelalterlichen Kirche Santa Columba und ihren prächtigen Kapitellen glänzt. In der Nähe des Ortes erhebt sich oben auf einem Hügel das Heiligtum Virgen de Estibaliz, der Schutzpatronin von Alava. Seine romanische Tür, sowie die Statue der Andra Mari (12. Jahrhundert) oder das Taufbecken sind die Aufmerksamkeit des Wanderers wert.

Arkaia (76 Einw.)

Die Spur der Romanik kann in den neben dem Jakobsweg liegenden ehemaligen Thermen aufgespürt werden. Am Horizont sieht man schon Vitoria-Gasteiz.





Vitoria-Gasteiz

(241.451 Einw.)

< Irun, Oria:130.1 km / Saiatz:138.7 km > 633 km

Vitoria-Gasteiz sieht seit Jahrhunderten, wie ein nicht abbreitender Strom von Reisenden und Pilgern durch sie hindurch zieht. Hierzu hat ihre privilegierte Lage im Herzen der Ebene von Álava, direkt an dem von den Römern bekannt gemachten Handelskorridor beigetragen: die Römerstraße Bordeaux-Astorga. Wer pilgert, trifft auf eine moderne, weltoffene und innovative Stadt, die für die Qualität ihres Stadtlebens bekannt ist. Dies

bedeutet, dass es zahlreiche Fußgängerzonen, eine Vielzahl an Grünflächen innerhalb und außerhalb der Stadt gibt (nicht umsonst wurde Vitoria-Gasteiz von der Europäischen Kommission der Preis als "Grüne Hauptstadt Europas 2012" verliehen). Außerdem hat sie neue öffentliche Transportmittel wie die wiederhergestellte Straßenbahn und eine große Auswahl an Museen.

Über diese Stadt neuer Prägung hinaus, blickt die alavesische Hauptstadt auf eine alte Geschichte zurück. Sie ist die baskische Großstadt mit dem wertvollsten mittelalterlichen Kern, einem mandelförmigen Grundriss und schrägverlaufenden Straßen, die vor der Kathedrale Santa Maria regelrecht Haltung annehmen. Die Restaurierungsarbeiten der Kirche dauern nun schon mehr als zehn Jahre an, was ihr aber nicht geschadet, sondern ganz im Gegenteil

genützt hat. Eine clevere und erfolgreiche Initiative, die "Wegen Bauarbeiten geöffnet" genannt wurde, machte es möglich, dass Tausende von Besuchern, unter ihnen der erfolgreiche Schriftsteller Ken Follet, die Geheimnisse des charismatischen Tempels kennenlernen und das Image der Stadt über ihre Grenzen hinaus bekannt machen. Orte wie die Kirche San Miguel oder der Platz La Burulleria, vermitteln das Gefühl, dass es im Baskenland noch Ecken gibt, an denen die Zeit stehengeblieben ist.

1. Kathedrale Santa María



Eine glorreiche gotische Kirche, die auf den Fundamenten einer einfachen romanischen Kirche errichtet wurde. Der Säulengang, dessen Figuren noch immer die ursprüngliche Polychromie des 15. Jahrhunderts bewahren, ist einer ihrer größten Schätze. Die der Öffentlichkeit zugänglichen Restaurierungsarbeiten dienen dem Schriftsteller Ken Follet als Inspiration für "Die Tore der Welt", den Nachfolgerroman des berühmten Bestsellers "Die Säulen der Erde".

4. Kirche San Miguel

Sie beherrscht den Platz der Virgen Blanca und in ihr findet man die angebetete Figur der Schutzpatronin von Alava, sowie ein spektakuläres barockes Altarbild, das Werk des Bildhauers Gregorio Fernández.



2. Platz Virgen Blanca



Auf diesem ausgedehnten, von einem an den Unabhängigkeitskrieg erinnernden Skulpturenensemble beherrschten Forum trifft man auf die beiden Gesichter Vitorias: den gotischen, mittelalterlichen Stadtkern und die Erweiterung aus dem 19. Jahrhundert. Im Norden herrschen die schmalen, krummen Gässchen vor, die nach den Handwerkerzünften, die dort angesiedelt waren, benannt sind:

"Cuchillería", (Messerschmiede), "Herrería" (Schmiede). Im Süden, findet sich ein geordnetes Raster mit Fußgängerstraßen und eine belebte Einkaufszone.

3. Allee Fray Francisco de Vitoria

Neben dem Park La Florida befindet sich die gleichnamige Allee, die später zur Allee La Senda und nach Überquerung der Eisenbahnschienen, zur Allee Fray Francisco de Vitoria wird. Diese baumbestandene und von edlen Villen wie dem Palast von Ajuria-Enea, dem Sitz des Ministerpräsidenten, gesäumte Straße ist eine der persönlichsten und anziehendsten Alleen von Vitoria.

5. Platz von España

Die Ideen der Aufklärung hinterließen tiefe Spuren in der Stadt. Ein Beweis hierfür sind der vom Rathaus beherrschte klassizistische Bereich der Plaza von España oder Los Arquillos, die kleinen Bögen, eine originelle architektonische Lösung, um den zwischen dem mittelalterlichen Teil der Stadt und der Neustadt bestehenden Höhenunterschied zu überwinden.



6. La Casa del Cordón



Der emblematischste Palast von Vitoria ist ein gotisches Gebäude, das mit einer Franziskanerkordel in einer seiner Türen glänzt, woher auch sein Name stammt. Man sollte nicht vergessen, das sternförmige Kuppelgewölbe in einem seiner vornehmen Säle anzuschauen.

7. El Prado-Park



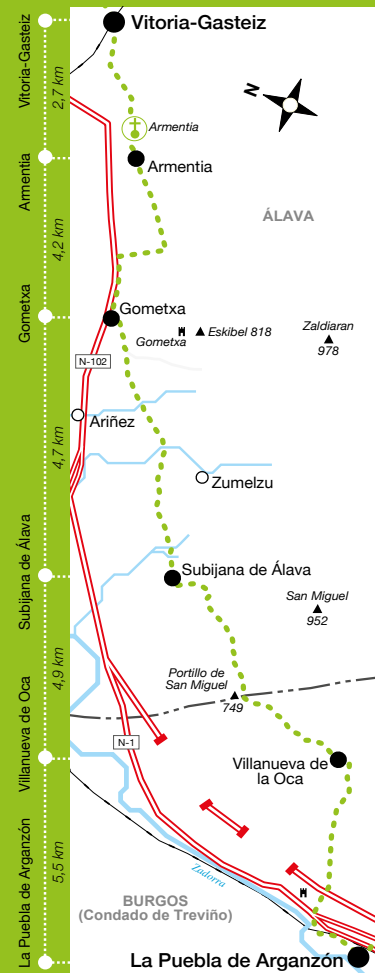
Die Hauptstadt Álavas ist eine der europäischen Städte mit den meisten Quadratkilometern Grünfläche pro Einwohner. Zu ihrem fast 50 Kilometer Fußgänger- und Fahrradwege umfassenden grünen Ring muss man noch baumbestandene Bereiche wie den seit 1832 bestehenden, gepflegten Park El Prado, hinzurechnen.

8. Stadtmauer



Neben der Kathedrale existiert noch ein Stück der ehemaligen Stadtmauer, die das kleine Dorf umrundete und schützte, aus dem auf Initiative von Sancho, dem Weisen, die heutige Stadt Vitoria-Gasteiz entstehen sollte.

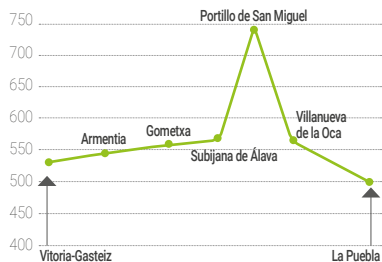




Die herrlichen und beschaulichen Landschaften der Ebene von Álava gehen ihrem Ende zu. Nach fast fünfzig Kilometern durch sanfte Hügel zeigt die Gebirgskulisse des Engpasses von San Miguel an, dass sich etwas ändern wird. Nachdem sich der Pilger von Vitoria-Gasteiz verabschiedet und dessen städtischen und industriellen Ring hinter sich gelassen hat, taucht der Weg erneut in Getreidefelder ein, während er parallel zur N-1 verläuft und karge sowie einladende Dörfer wie die der vergangenen Tage durchquert. Die romanische Kunst in dieser Ecke des Baskenlandes hält mit Armentia und Villanueva de la Oca noch ein paar angenehme Überraschungen bereit. Es bleibt nur noch wenig Weg, bis man baskisches Gebiet verlässt, aber zuvor durchquert man noch die Grafschaft Treviño, eine burgalesische Enklave im Herzen von Álava.



Villanueva de la Oca



Armentia (241 Einw.)

Das zum Bereich der Hauptstadt von Álava gehörende und von einem hübschen Siedlungsgebiet umgebene Armentia besitzt eines der wichtigsten romanischen Monumente des Baskenlandes. Die Basilika San Prudencio (der auch der Schutzpatron des Historischen Gebietes ist) wurde im 12. Jahrhundert errichtet, wobei man ihr Aussehen im 18. Jahrhundert von Grund auf veränderte. Der wertvollste mittelalterliche Schatz befindet sich im Vorhof, wohin Tympani, Crismone und verschiedene Bildnisse mit den unterschiedlichsten biblischen Szenen verlegt wurden.

Gometxa (47 Einw.)

In diesem bescheidenen Ort an der N-1 ist die klassizistische und monolithische Kirche der Verkörperung zu erwähnen, in der man noch auf Spuren ihres mittelalterlichen Erbes stoßen kann, wie z.B. das Taufbecken.

Subijana de Álava (44 Einw.)

Das am Fuße des Berges San Miguel erbaute Subijana de Álava war der Geburtsort des erlauchten Gouverneurs

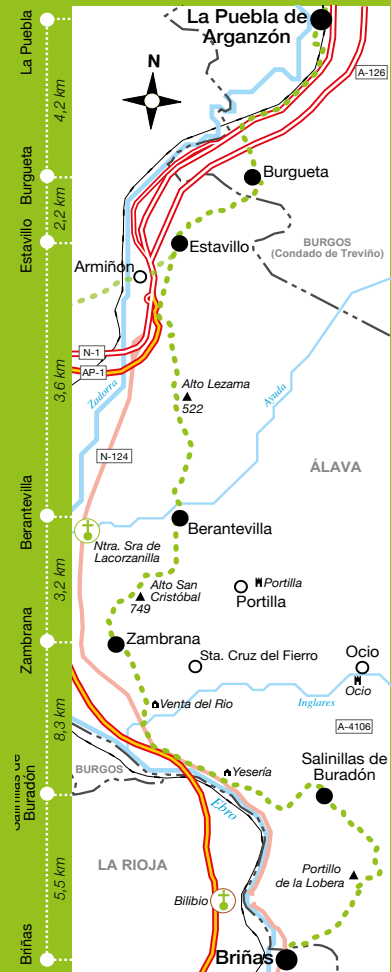
der Philippinen, Simón de Anda und Salazar. Der barocke Wohnpalast aus dem 18. Jahrhundert mit seinem auffälligen gemeißelten Elefanten im Wappen, in dem er geboren wurde, steht auch heute noch. Er teilt sich den Protagonismus mit der aus dem 15. Jahrhundert stammenden Kirche San Esteban, die aufgrund ihrer charakteristischen Sumpfbirne zu erkennen ist.

Villanueva de la Oca (8 Einw.)

Nachdem der Engpass von San Miguel überwunden ist, betritt man das Gebiet von Burgos durch die Grafschaft Treviño, eine kastilische Insel, die geografisch zu Álava gehört. Villanueva de la Oca liegt in einer geschützten Talsohle und ist der erste Ort, auf den man nach dem Abstieg stößt. Die frische Quelle am Ortseingang, die mit dem Jakobselement schlechthin, einer Muschel, geschmückt ist, deutet schon auf die gute Atmosphäre hin, das im Dorf gegenüber den Wanderern herrscht. Sie wird später noch einmal in dem romanischen Portikus der Kirche San Pedro unterstützt.



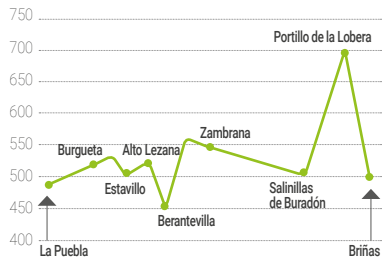
Basilika San Prudencio in Armentia >



Das ständige "Auf und Ab", an das sich der Pilger in den ersten Tagen gewöhnt hat, bestimmt erneut diese lange Teilstrecke von fast dreißig Kilometern. Man durchquert die Täler wieder auf der südlichen Route, auf der Suche nach dem französischen Jakobsweg. Man kann ihn auch über Armiñón und durch Miranda de Ebro erreichen. Wenn man dann in Briñas ankommt, wird sich der Anblick der vier Flüsse ins Gedächtnis brennen, von denen man den ganzen Tag über begleitet wurde: der Zadorra, der Ayuda, der Inglares und letztlich, der mythische Ebro. Man trifft auf befestigte Dörfer am Ende der Täler, leicht abschüssige Häfen und nach Verlassen von Salinillas de Buradón auf den mehr als anspruchsvollen Berggipfel des Engpasses von La Lobera. Nach dessen Überquerung erfährt die Landschaft eine erneute radikale Veränderung: Das alavesische Rioja-Gebiet, eine von geordneten Weinbergen gezähmte Landschaft, erscheint vor Augen.



Portal mit dem Korboggen der Kirche des San Martín



La Puebla de Arganzón (529 Einw.)

Auf seinem Weg nach Süden, wo er seine Wassermenge an den Ebro abgeben wird, fließt der Zadorra an der von einer Stadtmauer umgebenen Ortschaft La Puebla de Arganzón vorbei, die dort entstand, wo sich früher eine stark frequentierte Wegekreuzung befand. Seine gotische Kirche Nuestra Señora de la Asunción ist ein anschauliches Beispiel für die Bedeutung, die das Dorf im Spätmittelalter hatte.

Burgueta (48 Einw.)

Die letzte Unterbrechung in der Grafschaft Treviño stellt dieses Dorf dar, dessen Häuser entlang der Hauptstraße gebaut sind. Die Kirche San Martín, wurde zwar gemäß den Prinzipien des ländlichen Barocks errichtet, hat aber ein mittelalterliches Portal mit schönen romanischen Kapitellen.

Estavillo (107 Einw.)

Das auf einer Anhöhe liegende Estavillo ist ein bisschen abseits des Jakobsweges gelegen, was aber nicht daran hindert, die Silhouette seiner, dem heiligen Martin geweihten Kirche, auszumachen. Sie ist aus dem 15. Jahrhundert und hat in ihrem Innern ein spektakuläres, den Moden der Renaissance entsprechendes Altarbild.

Berantevilla (475 Einw.)

In dieser Ortschaft befinden sich mehrere palastartige Häuser mit herrlichen Wappen, wie das der Familie Zamudios. Die Kirche La Asunción de Nuestra Señora fällt besonders wegen der Größe ihres Glockenturms aus dem Rahmen.

Zambrana (415 Einw.)

Ein weiteres geografisches Merkmal, in diesem Fall das von San Cristóbal, dient als Vorspiel für das Dorf Zambrana, einem wichtigen Handelsknotenpunkt zwischen Kastilien, La Rioja und dem Baskenland. Sein Aussehen entspricht dem Schema eines Wegedorfes und führt direkt hin zur Kirche Santa Lucia mit ihren deutlichen romanischen Spuren.

Salinillas de Buradón (108 Einw.)

Dieses am Fuße des Toloño-Gebirges liegende und von einer schönen mittelalterlichen Stadtmauer geschützte Dorf ist die letzte Verschnaufpause vor dem Aufstieg zum Engpass La Lobera. Erwähnenswert sind die edlen Ruinen des Jagdschlusses der Grafen von Oñate oder der Sarmientos-Turm, sowie die Kirche Nuestra Señora de la Concepción, die für die barocken Skulpturen des Grabmales der Familie Guevara berühmt ist.

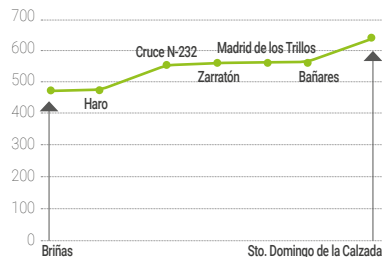




Tag der Veränderungen und Wandlungen für den Weg, der das Baskenland endgültig verlässt und sich in La Rioja wiederfindet. Der Pass von Conchas de Haro markiert nicht nur einen Territoriumswechsel, sondern auch eine neue Landschaft und sogar ein anderes Klima. Hier beginnt das weite Meer der Weinreben, die Anbauflächen und die zarten Linien, die den Ebro begleiten. Wir lassen eine Gebirgskette hinter uns – das Gebirge von Tolofío, ein treuer Begleiter der Sierra de Cantabria – und gehen in südlicher Richtung auf die Sierra de la Demanda zu, die in der Ferne am Horizont auftaucht. Uns erwartet eine Übergangsstrecke ohne anstrengende Abschnitte. Der größte Feind, den es zu besiegen gilt, ist die Sonne. Sie nutzt die fehlenden Schatten und Bäume und macht den Wanderern zu schaffen, sobald sie Haro, die Stadt der vielen Weinkeller, durchquert haben. Der mal ockergelbe, mal blasse Staub auf unserem Weg sammelt sich auf den Stiefeln, bis wir die Schnittstelle mit dem Französischen Weg erreicht haben.



Platereskes Säulentor der Kirche von Sto. Tomás in Haro



Briñas, mit dem Tolofío-Gebirge im Hintergrund ▶

Briñas (260 Einw.)

Mit seiner Lage unweit der kapriziösen Mäandern des Ebro, am spektakulären Pass von Conchas de Haro gelegen, ist Briñas ein hübsches, ruhiges Dörfchen, das im Schatten der eindrucksvollen Silhouette der Barockkirche La Asunción liegt. Nur wenige Kilometer, nachdem wir Briñas verlassen und am Ebro entlang gewandert sind, taucht die mittelalterliche Brücke auf, die fünf Jahrhunderte lang die wichtigste Verbindung zwischen dem Dorf und Haro war. Sie weist gotische Bögen auf, und sobald wir sie überquert haben, spürt man bereits, welche Bedeutung hier der fermentierte Traubensaft hat.

Haro (12.291 Einw.)

Haro gilt als die Weinmetropole Spaniens. Die Ortschaft zählt kaum 12.000 Einwohner und besitzt trotz seiner geringen Größe den Stadttitel. Einen großen Beitrag dazu leistete das Traubenfieber, das gegen Ende des 19. Jahrhunderts ausbrach und den Bau des Bahnhofsviertels ermöglichte, in dem sich heute große, weltbekannte Weinkellereien angesiedelt haben. Der Platz La Paz ist das Herz von Haro und der Ort, an dem sich Altstadt und Neustadt die Hand reichen. Im alten Teil der Stadt fällt die Kirche Santo Tomás mit ihrem schlanken Renaissance-turm auf. Ihr Portal ist mit mehreren Heiligenfiguren geschmückt, unter denen der Apostel Jakob hervorsticht. Das so genannte „Herradura“ (Hufeisen), eine Ansammlung von Straßen und Plätzen, ist bekannt für seine Tapas-Routen.

Zarratón (328 Einw.)

Schon bald taucht die Pfarrkirche La Asunción auf, die wie viele andere in dieser Gegend im 16. Jahrhundert errichtet wurde und Einflüsse des Plateresken Stils sowie ein prachtvolles Portal aus der Flamboyant-Gotik aufweist. Zarratón war für seine Tänze – die zu den ältesten in La Rioja zählten – und seine Wallfahrtskirchen

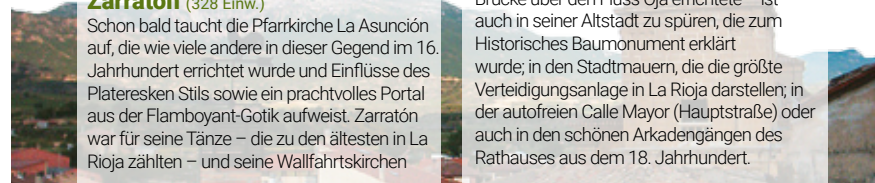
berühmt. An einer von ihnen, der Kirche San Andrés, wird der Jakobsweg auf seinem Weg zum nächsten Halt vorbei führen.

Bañares (324 Einw.)

Auch dieses Dorf unterbricht die sanften Linien dieses Flachlands in La Rioja Alta, um uns ein Juwel aus der Romanik zu zeigen, das einen Prolog auf unsere weiteren Entdeckungen auf dem Französischen Weg zu sein scheint. Die Wallfahrtskirche Santa María hat ihr wunderschönes Portal und das Christusmonogramm aus dem 12. Jahrhundert bewahrt, zusammen mit dem Stier – der Hl. Lukas – und den Löwen, der den Hl. Markus verkörpert.

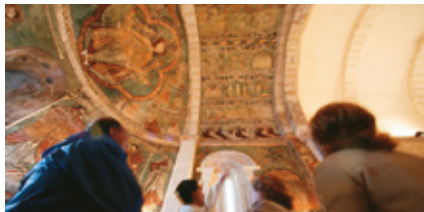
Santo Domingo de la Calzada (6.780 Einw.)

Der beliebteste aller Jakobswege liegt jetzt vor uns. Der Anschluss erfolgt in dieser Ortschaft, die sich durch eigenen Verdienst zu einem der berühmtesten Orte auf dem gesamten Weg nach Compostela verwandelt hat. Bekannt ist sie wegen des volkstümlichen Sprichworts „Santo Domingo de la Calzada, wo der Hahn nach dem Braten krächte“. Es entstand durch eine wunderschöne Legende über ein wundersames Ereignis im Ort. In Erinnerung an dieses Ereignis – seine Wiedergabe würde an dieser Stelle den Rahmen sprengen – ist seine Kathedrale der einzige Tempel in der christlichen Welt, in deren Inneren sich ein Hühnerstall mit einem Vogel befindet. Der Zauber von Santo Domingo de la Calzada, das seinen Namen im Gedenken an einen gesegneten Kastilier erhielt, der hier eine Brücke über den Fluss Oja errichtete – ist auch in seiner Altstadt zu spüren, die zum Historisches Baumonument erklärt wurde; in den Stadtmauern, die die größte Verteidigungsanlage in La Rioja darstellen; in der autofreien Calle Mayor (Hauptstraße) oder auch in den schönen Arkadengängen des Rathauses aus dem 18. Jahrhundert.





Die Flüsse Leitzaran und Oria fließen in Andoain zusammen



Kirche San Martín de Tours, Gazeo



Altaraufsatz der Kirche San Martín de Zegama



Gometxa



Weg zwischen Gometxa und Subijana



Mittelalterliche Straße in San Adrián



Berantevilla



Innenraum der Kathedrale Santo Domingo de la Calzada



Kirche Ntra. Sra. del Juncal, Irun



Ebene in Alava



Kirche San Esteban, Oiartzun



Zerain mit dem Jauregi-Gehöft im Vordergrund



Pfarrkirche Santa Cruz und Wallfahrtskapelle Santa Cruz, Bañares

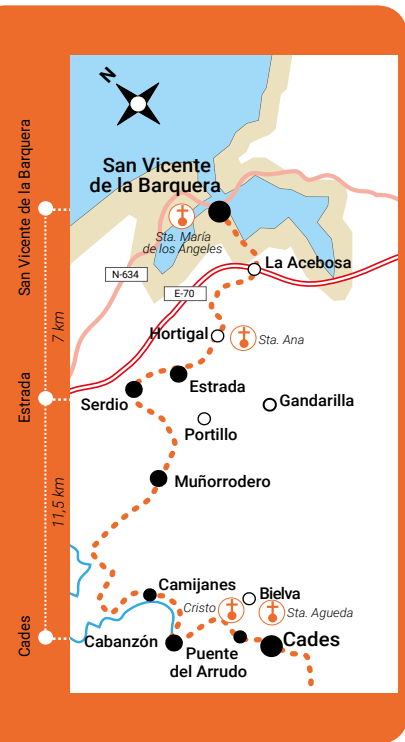


Salinillas de Buradón



Der Lebaniego-Weg (Kantabrien)

Die Geschichte der Ankunft eines Fragmentes des Kreuzes Christi im Kloster von Santo Toribio verliert sich in den Nebeln des Hochmittelalters. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass es von den vor der Invasion der arabischen Berber im Jahr 711 geflohenen Hispanogodos mitgebracht wurde. Diese Reliquie wurde ganz schnell zu einer Attraktion für Besucher, sowohl für die, die auf dem Weg nach Santiago waren als auch für alle, die nach Liébana reisten. So kam es dazu, dass Santo Roribio im Jahr 1512 von Papst Julius II. zu einem heiligen Pilgerort ernannt wurde. Die Route zum Lignum Crucis trennt sich vom Küstenweg «Camino de la Costa» in Muñorrodero und führt durch weite Teile des kantabrischen Westens zum Herzen Liébanas. Der Weg zum Berg La Viorna führt durch das gesamte Inland Kantabriens: von den Hügeln und Küstengebirgen über Wiesen und kleine Wälder bis zum Rand des großen Bergmassivs des Nationalparks der Picos de Europa. Es handelt sich um eine Route, die als zusätzlichen Anreiz die hervorragende Gastronomie der durchquerten Gebiete bietet, mit ihrem saftigen Rindfleisch, den Eintöpfen aus dem Hochland und dem Lebaniego und dem Tresterschnaps als ihren besten Vertretern.



Die ersten Kilometer der Route von San Vicente de la Barquera bis nach El Hortigal führen durch den Naturpark von Oyambre über kleine Hügel und Weiden, auf denen Rinder grasen. Der Weg führt weiter nach Westen, vorbei an den vielen herrschaftlichen Türmen von Estrada und Cabazón, bis zum Fluss Nansa, dessen Verlauf man bis zum Erreichen von Cades nicht mehr verlässt. Der «Camino Lebaniego» ist eine hübscher Weg durch die Berge, der nach Muñorrodero führt, wo sich die Pilger entweder dazu entscheiden, den gelben Pfeilen nach Santiago de Compostela oder den roten Pfeilen nach Santo Toribio de Liébana zu folgen.

Der 7 Kilometer lange Weg entlang des Flusses Nansa führt durch einen düsteren Uferwald mit verschiedenen Bäumen über sagenumwobene Holzstege. Hier gibt es drei Anglerhütten mit Schornstein und den Aussichtspunkt «Mirador del Poeta», der sich nur wenige Meter vom Pfad entfernt und einen Kilometer vor seinem Ende befindet. Der Weg endet in Camijanes.

Nur wenig später, kurz bevor man zur tiefen Schlucht gelangt, die der Fluss Lamasón in die kalkhaltigen Molen von Macizo de Peñarubia und der Sierra de Ozalba gerissen hat, lohnt es sich, einen kleinen Abstecher gen Osten zu machen, um den unterirdischen Komplex von El Soplo zu besuchen, ein geologisches Wunder und eine Sehenswürdigkeit, die seinesgleichen sucht. Nach Überwinden der steilen Klippen der Schlucht gelangen wir über eine erneute Abbiegung gen Westen nach Lafuente, das Ende der Etappe, das im Schatten der Felsen von Arria liegt.

Die Etappe beenden wir in Cades in einer bescheidenen Herberge neben einer Bar, in der der Schlüssel hinterlegt ist. Es ist empfehlenswert vorher anzurufen, um sicherzugehen, dass Schlafplätze vorhanden sind, da es nur eine begrenzte Anzahl an Betten gibt.

Camijanes (102 Einw.)

Bei der Ankunft in Camijanes wendet sich die Strecke am rechten Ufer des Nansa nach Osten, um den Fluss über die Brücke von Tortorio zu überqueren, wobei man die nach Süden ausgerichteten und in Reihen angeordneten traditionellen Hochgebirgshäuser hinter sich lässt. Die einbogige Brücke mit ihrem charakteristischen Profil in Form eines „Eselrückens“ stammt aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

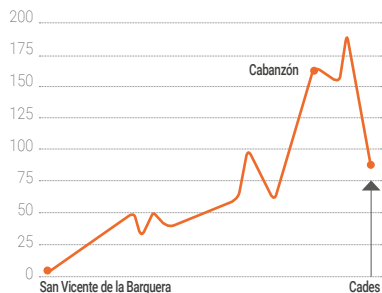
Cabanzón (131 Einw.)

Diese Ortschaft ist nicht nur für ihre Barockkirche Santa Eulalia mit dem salomonischen Altarbild aus dem 18. Jahrhundert, sondern auch für zwei einzigartige, zum Himmel aufragende Elemente berühmt: die „Encinona“ und den „Turm von Cabanzón“. Das erste ist ein stattliches, hundertjähriges und mehr als 10 Meter hohes Exemplar einer Steineiche. Der Turm seinerseits ist eine Verteidigungsanlage vom Ende des Mittelalters. Er war Zeuge der

herrschaftlichen Vergangenheit dieses Gebietes und war mit dem alten Adelshaus der Rábago verbunden. Beide sind das beste Beispiel dafür, wie sich Natur und Geschichte in diesem Teil der Strecke zu einer harmonischen Einheit verbinden.

Cades (73 Einw.)

Cades ist für das Eisen und für seine Schmieden bekannt, denen sowohl das Tal als auch eine Ortschaft seinen Namen verdanken: Herrerías. In diesem Ort neben dem Nansa steht ein äußerst interessanter Palastkomplex aus dem 18. Jahrhundert mitsamt Herrenhaus, Kapelle, Kornspeicher, Mühle und Schmiede. Letztere ist ein wahrer Schatz des kantabrischen Kulturguts. Sie wurde komplett saniert und ist für Besucher geöffnet; zu sehen ist eine Darstellung der Schmiedearbeit der vorindustriellen Zeit.



Brücke von Tortorio über den Nansa, Camijanes ▶



Man verlässt Cades und überquert auf dem Weg nach Sobrelapeña die steilen Klippen der offenen Schlucht des Flusses Lamasón. Ein Schlenker gen Westen führt uns dann nach Lafuente, wo sich neben einer Herberge eines der Schmuckstücke der romanischen Kunst in Kantabrien befindet: die Kirche von Santa Juliana, die unter Denkmalschutz steht. Sie stammt aus dem späten zwölften und frühen dreizehnten Jahrhundert und ist im romanischen Stil mit vorgotischen Einflüssen wie den Spitzbögen erbaut. Die Route macht nun einen kleinen Umweg nach rechts zur Ortschaft Bustio und erreicht dann Collado de Hoz, wo sich uns ein Panoramablick auf das wunderschöne Tal von Lamasón bietet. Von hier aus begeben wir uns 1.8 km bergab nach Cicera, dessen Pilgerherberge ganzjährig geöffnet ist.

An dieser Stelle gabelt sich der Weg: Die eine Route ist der «Sendero de Largo Recorrido» PR-S3, der bis nach Callado Arcedón hinauf geht. Nachdem man die Brañas von Callado erreicht hat, biegt der Weg nach rechts ab und geht weiter auf einer Waldstraße nach Lebeña, wo sich die Kirche von Santa Maria de Lebeña befindet, ein mozarabisches Gotteshaus, das im Jahr 925 von aus arabischem Gebiet geflüchteten Christen erbaut wurde und das heute eins der Schmuckstücke der präromanischen Kunst Spaniens darstellt.

Die andere Route nach Lebeña führt über den traditionellen Weg, der auch «Canal de Francos» genannt wird, mit Blick auf die Schlucht von Hermida. Um diese Alternative zu wählen, muss man Cicera an der Kirche verlassen und bis zu den letzten Häusern am Bach gehen. Hier nimmt man den alten «Canal de Francos», bis man an einer kleinen Weide am Gipfel des Collado ankommt, von wo aus man ab der ersten Hütte, die man sehen kann, über einen Waldweg nach Lebeña gelangt.

Wir gehen über die Straße weiter bis nach Allende, um den Weg auf einer Forststraße fortzusetzen, die uns nach Cabañes bringt. Das erste Bauwerk zu unserer Rechten ist die Herberge.

Lafuente (31 Einw.)

Nach Durchqueren der Schlucht des Flusses Lamasón und der Fortführung in das gleichnamige Tal, erreicht der Weg Lafuente, das Ende der ersten Etappe. Dort bewacht die neben dem Weg errichtete Kirche Santa Juliana seit Ende des 12. Jahrhunderts die Strecke. Ganz in der Nähe dieses wahren Juwels ländlicher Romanik erinnert die 1625 unter den beiden Skulpturen des „Paares von Lamasón“ angebrachte Inschrift mit ihrem beunruhigenden „Diejenigen die vorbeiziehen, kehren nicht zurück“ den Besucher daran, wie flüchtig das Leben ist.

Cicera (63 Einw.)

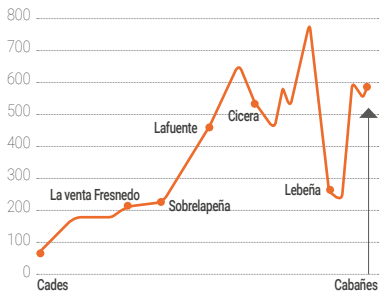
Dies ist der südlichste Ort der Gemeinde Peñarrubia, eine traditionelle Kreuzung mehrerer Routen, 500 m über dem Meeresspiegel inmitten der Berge von Peña Sagra gelegen. Hier verläuft der Bach Cicera, ein Nebenfluss des Deva, der die Schlucht namens Agüera Riocicera, die zur Schlucht von Hermida gehört, entstehen lassen hat. Besonders sehenswert ist hier die Kirche zu Ehren des San Pedro im Stil des Hochlandbarocks (17.-18. Jahrhundert) mit einem großen Retabel im Stil des Churriguerismus mit einem San Pedro aus dem 16. und einem San Antonio aus dem 17. Jahrhundert.

Hier gibt es eine Herberge und eine Bar sowie interessante Steinhäuser, Überreste der einst zahlreichen Mühlen und die hydraulische Anlage der Quelle von Sotronco oder Santronco.

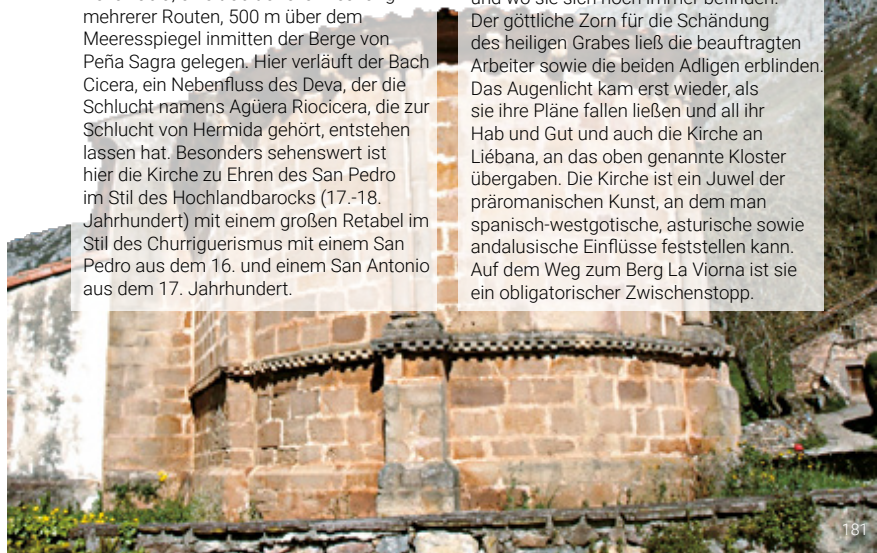
Zwischen Cicera und Piñera führt eine Straße auf den 750 m hohen Gipfel des Berges von Santa Catalina u Hozarco, wo sich ein Aussichtspunkt befindet, der quasi frei über der Schlucht von Hermida hängt und einen atemberaubenden Ausblick bietet. Neben diesem Aussichtspunkt liegen die Ruinen einer frühmittelalterlichen Festung, Bolera de los Moros.

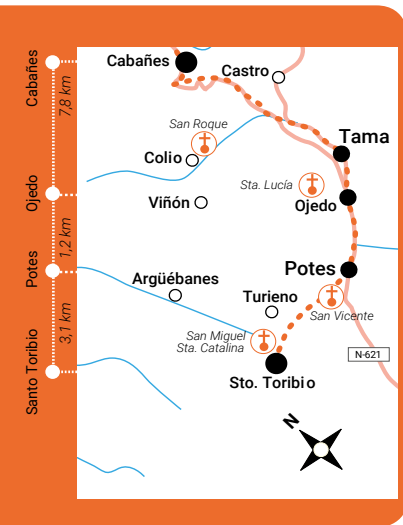
Lebeña (93 Einw.)

Die Legende besagt, dass zu Anfang des zehnten Jahrhunderts Alfonso und Justa, die Grafen von Liébana, die Kirche von Santa Maria de Lebeña errichten lassen haben, um dort die Überreste von Santo Toribio zu bewahren, die aber im Kloster ruhten, das heute dessen Name trägt und wo sie sich noch immer befinden. Der göttliche Zorn für die Schändung des heiligen Grabes ließ die beauftragten Arbeiter sowie die beiden Adligen erblinden. Das Augenlicht kam erst wieder, als sie ihre Pläne fallen ließen und all ihr Hab und Gut und auch die Kirche an Liébana, an das oben genannte Kloster übergaben. Die Kirche ist ein Juwel der präromanischen Kunst, an dem man spanisch-westgotische, asturische sowie andalusische Einflüsse feststellen kann. Auf dem Weg zum Berg La Viorna ist sie ein obligatorischer Zwischenstopp.



Kirche Santa Juliana, Lafuente ▶

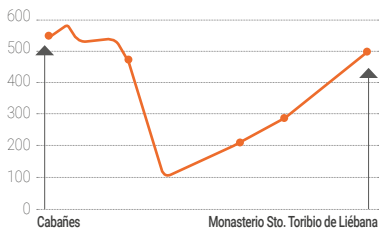




Von Cabañas aus, direkt an der Kreuzung nach Allende, führt der linke Weg uns nach El Habario mit den uralten Kastanienbäumen und schließlich nach Pendes, wo wir neue Kraft tanken und die typischen Käsesorten von Liébana probieren können, bevor wir uns auf den Weg zur Wallfahrtskirche von San Francisco machen.

Der Weg geht weiter bis nach Tama, wo die Kirche mit romanischen Überresten auffällt. Danach lohnt es sich die 1500 Meter zum Besucherzentrum des Nationalparks der Picos de Europa zu gehen und entlang der Hauptstraße ein paar Bars zu besuchen. Auf dem Rückweg nach Potes, müssen wir nicht auf der Straße gehen, sondern können den «Camino de Campañana» nehmen, ein Parallelweg, der im Zentrum des Ortes endet.

Die Herberge von Potes, die vom Pilgerbüro mit Sitz im Studienzentrum «Centro de Estudios Lebaniegos» (wo der Schlüssel abzuholen ist), befindet sich in privilegierter Lage, von wo aus man den beeindruckenden Turm «Torre del Infantado», das symbolträchtigste Gebäude von Potes und eines der auffallendsten Kantabriens, bewundern kann. Mit den Picos de Europa im Hintergrund ergibt sich so ein wunderschönes Bild. Es handelt sich um ein Turmhaus aus dem fünfzehnten Jahrhundert mit militärischer Funktion, das Orejón de la Lama und danach dem Marquis von Santillana und Herzog von Infantado gehörte. Besonders schön ist die Altstadt, die zum Historischen Baumonument ernannt wurde, und die ein guter Ausgangspunkt für Besuche anderer interessanter Orte ist, wie die Brücken, die prächtigen Häuser, das römische Kopfsteinpflaster der Altstadt, die Wein- und Tapasbars und die vielen Restaurants, die typische Gerichte aus Liébana anbieten.



Innenraum der Klosterkirche Santo Toribio de Liébana

Von Potes aus gehen wir zum Kloster von Santo Toribio de Liébana (4,2 km), um endlich das Lignum Crucis, das größte Stück des Kreuzes Christi, das von Jerusalem nach Santo Toribio gebracht wurde, zu bewundern. Das Kloster wurde im klassisch gotischen und barocken Stil erbaut vom dreizehnten bis achtzehnten Jahrhundert. Hier befindet sich die «Puerta del Perdón» aus dem fünfzehnten Jahrhundert, die zum heiligen Jubeljahr von Liébana öffnet, also jedes Jahr, an dem der 16. April, der Feiertag des Santo Toribio de Liébana, auf einen Sonntag fällt.

In Santo Toribio, am Ende des «Camino Lebaniego» gibt es eine Herberge für Pilgergruppen. Dieser Ort ist außerdem Ausgangspunkt für den «Camino Lebaniego-Vadiniense», der über den «Camino Francés» nach Santiago de Compostela führt. Wichtig zu erwähnen sind ebenfalls die anderen zwei Wege des «Camino Lebaniego», die mit dem «Camino Francés» verbunden sind: der kastilische Weg nach Palencia und der leonesische Weg nach Mansilla de las Mulas.

Ojedo (583 Einw.)

Das spätromanische Portal, das den Eingang der relativ neuerbauten Pfarrkirche von Ojedo schmückt, liegt am Weg und erinnert an den mittelalterlichen Ursprung des Dorfes, dessen verschwundenes Kloster San Salvador schon im 11. Jahrhundert eine schriftliche Nennung erfährt.

Potes (1.523 Einw.)

Am Zusammenfluss der beiden Flüsse Deva und Quiviesas erhebt sich die Kleinstadt Potes, Zentrum des Liébana und der Ort, an dem jeden Montag ein wichtiger regionaler Markt stattfindet, dessen Ursprünge bis ins 13. Jahrhundert zurückgehen. Die

Altstadt, die während des Bürgerkriegs fast vollkommen zerstört und Jahre später wieder aufgebaut wurde, hat zahlreiche Beispiele von zivilem und religiösem Kulturgut erster Klasse zu bieten. Besonders erwähnenswert sind hier der Turm «Torre del Infantado» und die alte Kirche von San Vicente. In diesem Turm befindet sich die Dauerausstellung «Beato de Liébana y sus Beatos» über die Figur und die Epoche des berühmten Mönchs. In der alten Kirche befindet sich das Studienzentrum «Centro de Estudios Lebaniegos», das Pilgerbüro und das Fremdenverkehrsbüro.

Monasterio de Santo Toribio

(4 Einw.)

Der letzte Punkt der Route liegt am Hang des Berges La Viorna und ist untrennbar mit dem Lignum Crucis verbunden, dem größten Fragment des Kreuzes Christi, das sich seit undenklichen Zeiten im Kloster befindet. Der Ruhm dieser Reliquie bewirkte, dass schon im Mittelalter die ersten Pilgerreisen nach Santo Toribio gemacht wurden und das Kloster zu einem Pflichtbesuch für diejenigen wurde, welche die Gegend auf dem Weg nach Santiago durchquerten. Der Ursprung dieser Klostergemeinschaft muss in den über den Berg verstreuten Wallfahrtskapellen gesucht werden. Einige von ihnen, wie Cueva Santa, die heilige Höhle, waren ehemalige Wallfahrtskapellen, in die sich die einsiedlerischen Mönche vor der Welt zurückzogen. Der auffallendste ist allerdings Beato de Liébana, Schlüsselfigur der geistlichen Geschichte und der frühmittelalterlichen Kultur der spanischen Halbinsel, denn er trieb den Kult um den Apostel Jakobus als Schutzheiliger Spaniens mit seiner Hymne «O Dei Verbum» voran.

Markttag in Potes







Kantabrien



*Die nördlichen
Jakobswege nach Santiago*



-  Der nördliche Jakobsweg
-  Der ursprüngliche Jakobsweg
-  Der Jakobsweg durch das Landesinnere
-  Der Lebaniego-Weg



**BASQUE
COUNTRY**



Asturias
paraíso natural

galicia

Cantabria
Infinita



grünesspanien

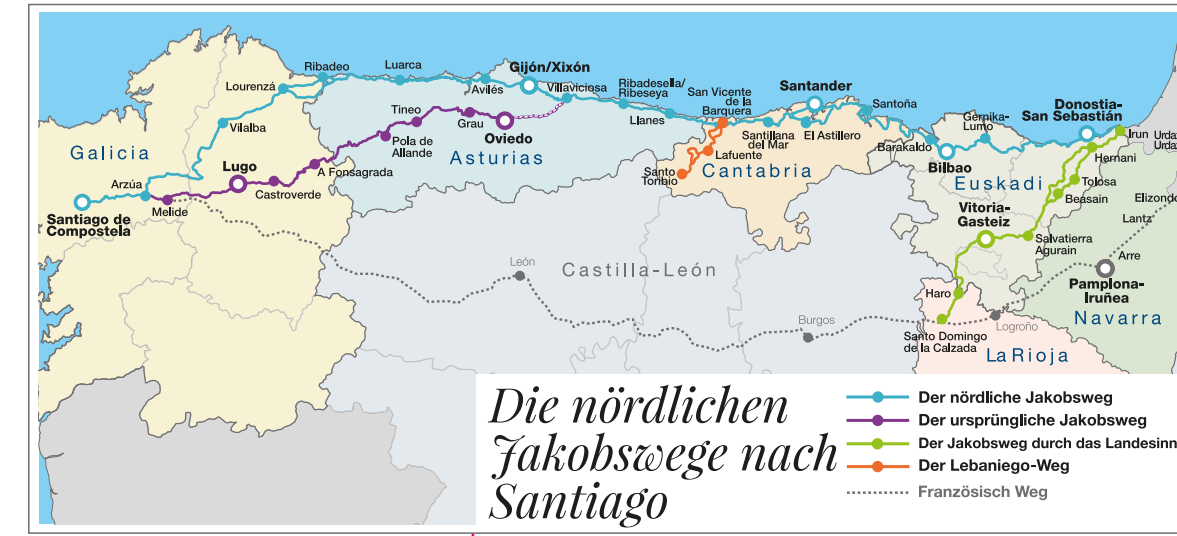


Atlantik für Genießer



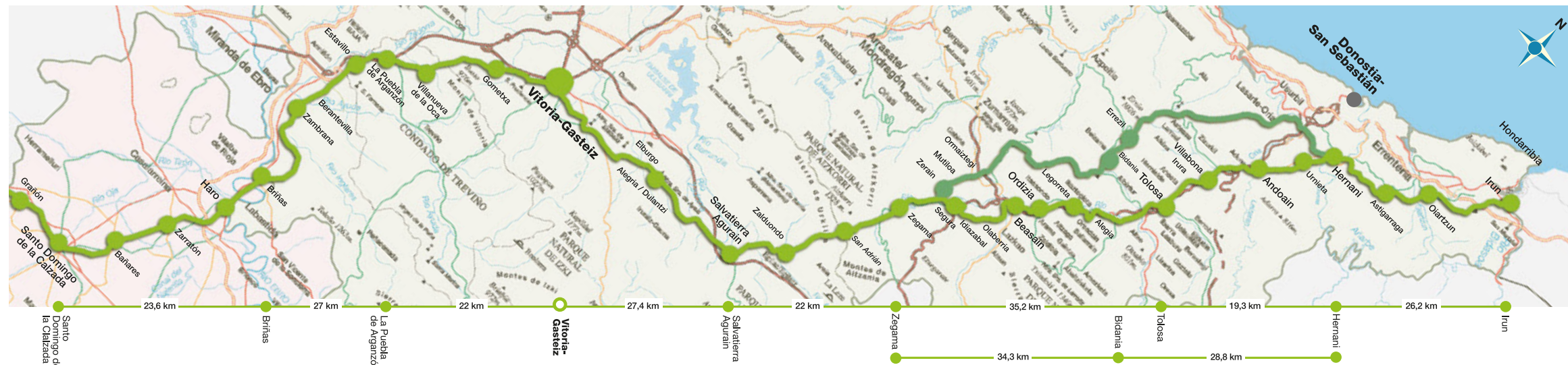


Der nördliche Jakobsweg





Der Jakobsweg durch das Landesinnere



Der Lebaniego-Weg



Die nördlichen Jakobswege nach Santiago

-  Der nördliche Jakobsweg
-  Der ursprüngliche Jakobsweg
-  Der Jakobsweg durch das Landesinnere
-  Der Lebaniego-Weg